

Intensive Berufsorientierung in der **Sek**undarstufe I



Ergebnisse aus dem IBoSek1-Projekt in Mannheim und Weinheim im Rahmen des Modellversuchs „Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf in Baden-Württemberg“

Das **IBoSek1-Projekt** und der vorliegende Reader sind ein Gemeinschaftswerk, das nur durch die engagierte Zusammenarbeit vieler Fachkräfte aus unterschiedlichen Institutionen und Professionen möglich wurde.

Unser besonderer Dank gilt:

den Schulleitungen und Lehrkräften der IBoSek1-Modellschulen:



Konrad-Duden-Realschule, Mannheim

Friedrich Realschule, Weinheim

Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried

Kerschensteiner Gemeinschaftsschule Mannheim

Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim

den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bildungsträger, die dort im Auftrag der Kommunen arbeiten:



*BIOTOPIA Arbeitsförderungsbetriebe Mannheim gGmbH
an der Konrad-Duden-Realschule, Mannheim*

*Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH
an der Integrierten Gesamtschule Mannheim-Herzogenried*

*Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
an der Kerschensteiner Gemeinschaftsschule, Mannheim und
der Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim*

*Bildungsbüro Weinheim/Integration Central e.V.
Elternberatung an der Friedrich Realschule, Weinheim*

*Regionale Jugendagentur Job Central e.V.
Jugendberufshilfe an der Friedrich Realschule, Weinheim*

den Berufsberaterinnen und -beratern, die an den Modellschulen arbeiten:



den Mitgliedern der regionalen IBoSek1-Fach-AG Mannheim/ Weinheim (Steuerung):

Sabine Beckenbach / Florence Brokowski-Shekete / Dr. Susanne Felger / Ceylan Firat Tulaz / Manuela Guth / Volker Knauber / Thomas Kürner / Sibylle Langhorst / Stephan Meinzer / Jürgen Ripplinger / Gabriele Ritter / Miriam Schmitt / Elke Schwarz / Thorsten Walther

dem Arbeitsteam Reader:

Dr. Susanne Felger und Volker Knauber (Redaktion und Texte)
Ragna Melzer, ragna melzer organisationsberatung (Recherchen und Texte Kap. 3–5)
Raphael Schreiner, Agentur W & S GmH (Fotos und Grafik)

Das Projekt ist Teil des Modellversuchs „Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf in Baden-Württemberg“ an den Modellstandorten Mannheim und Weinheim. In diesem Rahmen wurde es vom **Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg** gefördert.

Inhalt

1.	Der IBoSek1-Reader: was Sie erwartet	6
2.	IBoSek1: kooperativ gestaltete Berufsorientierung in der Region	9
3.	Allgemeinbildende Schulen und Berufsorientierung in Baden-Württemberg: Rahmensetzungen	13
4.	Berufsorientierung an den Modellschulen in Weinheim und Mannheim: fünf Kurzporträts	16
	– <i>Konrad-Duden-Realschule in Mannheim</i>	17
	– <i>Friedrich Realschule in Weinheim</i>	20
	– <i>Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried</i>	24
	– <i>Kerschensteiner Gemeinschaftsschule in Mannheim</i>	27
	– <i>Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim</i>	30
5.	Entwicklungsaufgaben der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen	33
5.1.	Steuerung des Gesamtprozesses vor Ort	35
	– <i>Friedrich Realschule Weinheim: neue Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit kommunaler Koordination zur Intensivierung der Elternbeteiligung</i>	36
	– <i>Konrad-Duden-Realschule: das Mannheimer Trio im individuellen Berufswahlprozess</i>	41
5.2.	Entwicklung und Einbindung individueller Förderangebote	45
	– <i>Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried Konzipierung und Erprobung der ‚Karrierewoche‘</i>	46
	– <i>‚Mein Profil – das Portfolio für die Schülerinnen und Schüler‘ der Kerschensteiner Gemeinschaftsschule</i>	50
	– <i>Friedrich Realschule Weinheim: Einbindung der Elternarbeit in die Berufsorientierung</i>	53
5.3.	Öffnung der Schulen für externe Partner und Kooperationen	55
	– <i>Seckenheimschule Werkreal- und Realschule: Bildungspartnerschaften</i>	57
5.4.	Qualitätssicherung und gemeinsames Lernen	60
	– <i>Seckenheimschule Werkreal- und Realschule: Qualitätssicherung und gemeinsames Lernen</i>	61
6. FAZIT:	So kann die Berufsorientierung gut gelingen	63
7. ANHÄNGE		67

Statements der Triopartner



Frau Dr. Freundlieb, Bürgermeisterin der Stadt Mannheim:

„Der Stadt Mannheim ist ein möglichst nahtloser und nachhaltiger Übergang aus der Schule in den Beruf eine wichtige strategische Zielsetzung, daher engagiert sie sich hier intensiv in Form einer freiwilligen, kommunalen Leistung. Mit dem Reader unterstützen wir die Schüler/-innen bei der Planung ihres Berufswahlprozesses und fördern eine frühzeitige, systematische Berufsorientierung an den Mannheimer Schulen. Der Reader leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und Talentförderung in unserer Stadt.“

STADTMANNHEIM²
Bildung



Herr Weik, Leiter des Staatlichen Schulamtes Mannheim:

„Eine gelingende berufliche Orientierung unserer Schüler*innen liegt uns sehr am Herzen. Aus diesen Grund ist dem Staatlichen Schulamt Mannheim eine kontinuierliche Kooperation zwischen den Akteuren in den Schulen, der Agentur für Arbeit sowie den Vertretern der Kommunen von bedeutender Wichtigkeit. Alle Beteiligten tragen eine große Verantwortung dafür, dass die Schüler*innen aller Schularten gemäß ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten den für sie richtigen Platz in der Gesellschaft finden. Dieses wichtige Ziel gilt es stets im Rahmen unserer tagtäglichen Arbeit im Blick zu behalten.“

 **Staatliches Schulamt Mannheim**



Herr Heckmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Heidelberg

„Ziel der Berufsorientierung ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler am Ende der Schulzeit weiß, wie es im Anschluss weitergeht. Dazu ist es wichtig, dass die Akteure vor Ort zusammen arbeiten und an einem Strang ziehen.“



Herr Manz, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Mannheim

„Junge Menschen, die heute vor der Berufswahl stehen, sind einerseits vielfältigen, oft hohen und widersprüchlichen Erwartungen ihres Umfeldes ausgesetzt. Andererseits haben die Jugendlichen auch eigene Vorstellungen und Wünsche, die sich nicht unbedingt damit decken. Mit einer systematischen und qualitätsvollen Berufsorientierung wollen wir gemeinsam mit unseren Partnern die Grundlage schaffen, dass Schülerinnen und Schüler eine fundierte Berufswahlentscheidung treffen können.“



Herr Bernhard, Oberbürgermeister der Stadt Weinheim

„Die qualitätsvolle Unterstützung all unserer Schüler*innen beim Übergang in Ausbildung und Beruf gelingt nur, wenn Schulen, Sozialpädagog*innen, Arbeitsagentur und Unternehmen gut abgestimmt und Hand in Hand arbeiten. Dafür engagiert sich die Stadt Weinheim operativ durch ihre Jugendberufshilfe, Elternberatung und Schulsozialarbeit sowie durch die kommunale Koordinierung am Übergang Schule-Beruf. All das sind Bausteine unserer Gesamtstrategie ‚Weinheimer Bildungskette‘. Sie stärken die Bildungsregion Weinheim.“



1. Der IBoSek1-Reader: was Sie erwartet

Intensive Berufsorientierung in der Sekundarstufe 1 (IBoSek1) – das ist kein neues, aber immer wieder ein aktuelles Thema, denken wir. Wir, das sind Kooperationspartner aus Schulen, Agenturen für Arbeit und Kommunen in Mannheim und Weinheim, die drei Jahre lang gemeinsam an vielfältigen Verbesserungen der Berufsorientierung gearbeitet haben.

Zentrale Erfahrungen und praktische Ergebnisse aus diesen Arbeitsprozessen sind im vorliegenden Reader dokumentiert und werden damit als Anregung – und zur Ermutigung – anderen Schulen zur Verfügung gestellt. Es freut uns, wenn auch Sie diesen Weg weitergehen. Denn: *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.* (Erich Kästner)

Unser Reader ist ein Gemeinschaftswerk vieler Akteure. Er spiegelt die große Vielfalt und den gemeinsamen Kern der *IBoSek1-Strategien* wider. Die Ergebnisse entstanden im Prozess der Intensivierung und Systematisierung der Berufsorientierung als kooperativer Prozess, also *aus der Praxis für die Praxis* an den Schulen.

In **Kap. 2** (ab S. 9) skizzieren wir die Arbeitsweise, Arbeitsstruktur und Akteure des IBoSek1-Projektes. Wir erläutern, was IBoSek1 ist.

In **Kap. 3** (ab S. 13) werden wichtige Rahmenseetzungen für die Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe 1 in Baden-Württemberg im Überblick erläutert. Zentraler Bezugspunkt ist die „Leitperspektive Berufliche Orientierung“ der neuen Bildungspläne, aber auch eine regionale Kooperationsvereinbarung.

In **Kap. 4** (ab S. 16) vermitteln wir mit fünf strukturierten Kurzporträts einen Eindruck vom Stand der Berufsorientierung an den fünf IBoSek1-Modellschulen (BO-Curriculum und Arbeitsstrukturen). Hier werden die Modellschulen im Überblick vorgestellt.

In **Kap. 5** (ab S. 33) vertiefen wir vier Entwicklungsaufgaben, die wir bei der Verbesserung der Berufsorientierung als Kernaufgaben identifiziert haben. Im Fokus stehen das Steuern des BO-Gesamtprozesses vor Ort an der Schule, das Entwickeln und Einbinden individueller Förderangebote für die Schülerschaft sowie das Öffnen der Bildungsstätte für externe Partner und Fragen der Qualitätssicherung. Hier wird der Erfahrungsschatz der Arbeit der Modellschulen dokumentiert und anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht.

In **Kap. 6** (ab S. 63) werden die IBoSek1-Ergebnisse zusammengefasst und zu Empfehlungen für die Gestaltung von Arbeitsprozessen an den Schulen verdichtet.

In **Kap. 7** (Anhang, ab S. 67) werden zahlreiche Dokumente und Arbeitsmaterialien bereitgestellt. Hier kann sich die Leserschaft konkrete Anregungen holen und Themen vertiefen. Die Dokumente des Anhangs sind mit dem Text verlinkt.





2. IBoSek1: kooperativ gestaltete Berufsorientierung in der Region

Was ist IBoSek1?

Die Intensive Berufsorientierung in Schulen der Sekundarstufe 1 ist einer der vier Bausteine im Landesmodellversuch „Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf in Baden-Württemberg“, der das Eckpunktepapier des Ausbildungsbündnisses Baden-Württemberg vom 4. November 2013 modellhaft umsetzt.

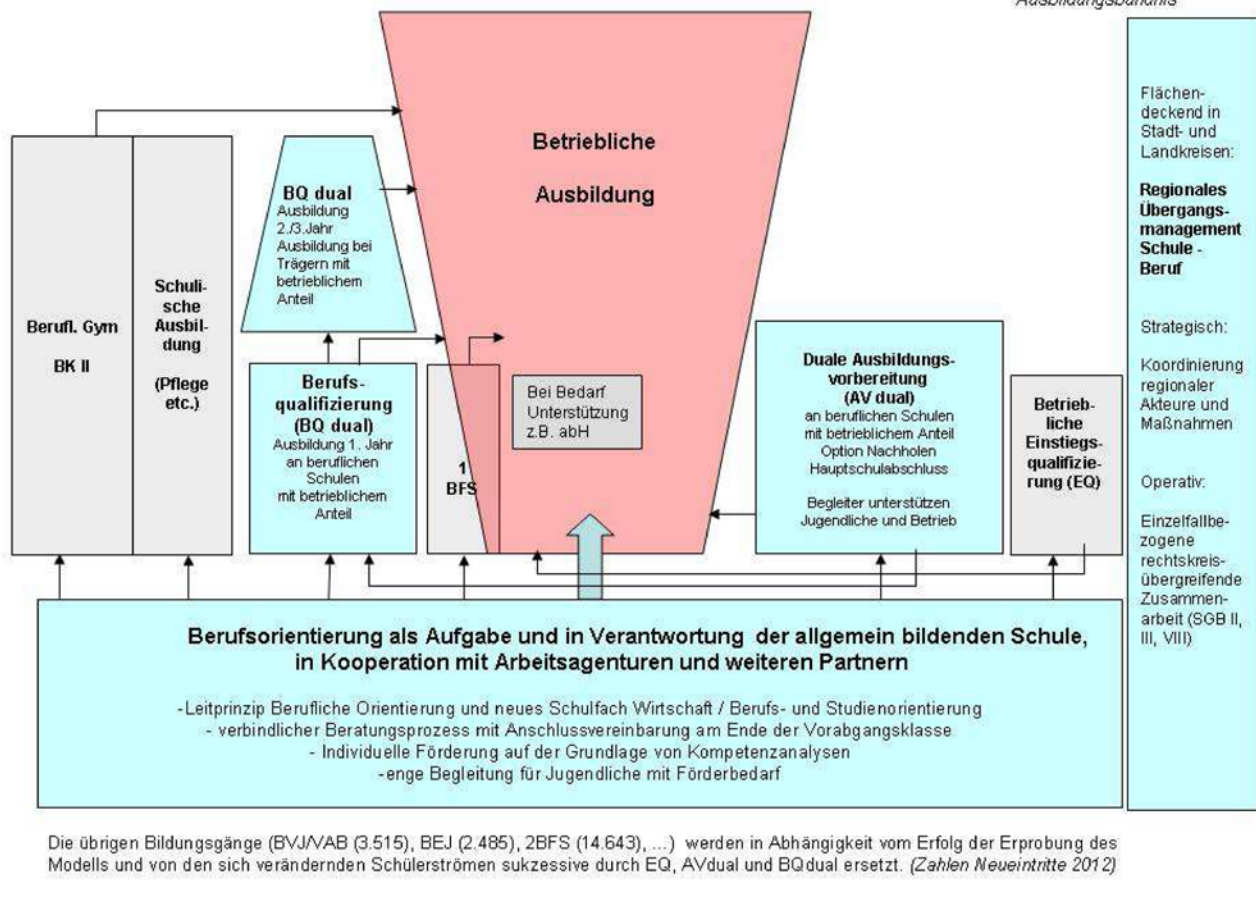
Weitere Informationen unter:

<https://www.uebergangschuleberuf-bw.de>

IBoSek1

Neugestaltung Übergang Schule – Beruf in Baden-Württemberg

Entwurf
der Steuerungsgruppe
Ausbildungsbündnis



(Schaubild aus dem Eckpunktepapier vom 4. Nov. 2013)

In der Region Weinheim und Mannheim haben sich im Jahr 2015 Vertreterinnen und Vertreter des Staatlichen Schulamtes, der Agenturen für Arbeit sowie der beiden kommunalen Büros für ein Regionales Übergangsmanagement (RÜM) zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen und die Umsetzung dieses Bausteins unter dem Namen IBoSek1 geplant.

Welche Ziele werden mit IBoSek1 verfolgt?

- **Verbesserte Berufliche Orientierung:**
Entwicklung eines Qualitätsmanagements für die Berufliche Orientierung (BO) in den allgemeinbildenden Schulen der Regionen Mannheim und Weinheim, insbesondere im Hinblick auf den neuen Bildungsplan 2016 und die „Leitperspektive Berufliche Orientierung“.
- **Verbessertes Übergangsmanagement:**
Vermittlung von mehr Schülerinnen und Schülern in eine duale Ausbildung.
- **Verbesserte Kooperation:**
Vernetzte Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure am Übergang Schule-Beruf.

Wie erfolgt die Umsetzung der Ziele?

- Die Übergänge zwischen allgemeinbildenden Schulen und der weiteren beruflichen oder schulischen Laufbahn der Schülerinnen und Schüler werden frühzeitig vorbereitet und geklärt.
- Die Schule und ihre außerschulischen Partner unterstützen den systematischen Prozess (Klasse 5 bis 9 oder 10) der Schülerinnen und Schüler. BO-Angebote müssen zur richtigen Zeit sowie in der notwendigen Qualität und Verbindlichkeit umgesetzt werden.
- Die BO-Aktivitäten sind gut aufeinander abgestimmt und orientieren sich am Bedarf der Jugendlichen. Bei den Schülerinnen und Schülern, Eltern und Bildungspartnern kommen sie als transparente und konsistente Abfolge an. Dafür werden geeignete Arbeitsformen und Instrumente entwickelt.
- Jede Schülerin und jeder Schüler hat eine sachkundige Person, die sie/ihn im BO-Prozess individuell unterstützt. Die Eltern werden, wo immer möglich, aktiv einbezogen.

Welche Rahmenbedingungen unterstützen die Umsetzung?

Staatliches Schulamt:	Einführung des Bildungsplans 2016 mit der „Leitperspektive Berufliche Orientierung“ und dem neuen Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung sowie der neuen Verwaltungsvorschrift BO (siehe Kap. 3, ab S. 13)
Bundesagentur für Arbeit:	Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung: Neue Koordination von Berufsorientierungsprozessen an Schulen (► DOK 1)
Kommune:	<p>Praxis und Tradition kommunaler Koordinierung/RÜM</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Mannheim und Weinheim haben Strukturen und langjährige Praxis der Koordinierung der beteiligten Akteure am Übergang Schule-Beruf</i> – <i>Kommunen investieren kommunale Gelder in Jugendberufshilfe und Elternberatung</i>

Damit wird das „Tandem Schule-Berufsberatung“ aus der Rahmenvereinbarung des Landes (► DOK 1) um die Expertise der kommunalen Fachkräfte erweitert. Aus dem Tandem wird ein „Trio“. Auf der strategisch steuernden Ebene arbeiten Agentur für Arbeit, Staatliches Schulamt und Kommunales Übergangsmanagement eng zusammen. Auf der operativen Ebene wird das „Trio“ durch die Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und -berater sowie Fachkräfte der Jugendberufshilfe bzw. Elternberatung gelebt.

Diese Zusammenarbeit wurde in einer dreiseitigen Kooperationsvereinbarung zur Qualitätssicherung der Berufsorientierung an Sek1-Schulen in Mannheim und Weinheim fixiert (► DOK 2).

Der Entwicklungsprozess auf zwei Ebenen

Zum einen haben sich die Vertreterinnen und Vertreter des Staatlichen Schulamtes, der Agenturen für Arbeit sowie der kommunalen RÜM-Büros zu einer regionalen Facharbeitsgruppe formiert. Diese strukturiert, dokumentiert und unterstützt den Arbeitsprozess mit den Modellschulen (Input, Austausch und Begleitung). Zum anderen wurden fünf Modellschulen ausgewählt, die auf der Basis ihrer vorhandenen Handlungskonzepte, aktueller Arbeitsprozesse, Erfahrungen und Materialien das jeweilige BO-Konzept der Schule zu einem integrierten, systematischen BO-Curriculum weiterentwickelt und dokumentiert haben.

Beide Ebenen arbeiten kontinuierlich eng zusammen. In der dreijährigen Projektphase der Modellschulenarbeit trafen sich die Akteure im Rahmen von sechs Workshops zum Austausch und berieten das weitere Vorgehen.

Das Besondere am IBoSek1-Prozess

„Trio“ auf Leitungsebene (regionale Fach-AG) und „Trio“ an den Schulen (Projektgruppen):

- *Abstimmung und Zusammenarbeit in der Region (Mannheim und Weinheim)*
- *Interprofessionelle Zusammenarbeit*
- *Ressourcenorientierte Rollen- und Aufgabenklärung*
- *Plattform, um voneinander zu lernen und miteinander zu planen*
- *RÜM unterstützt den Schulentwicklungsprozess*
- *Entwicklung der Zusammenarbeit im „Trio“ als kontinuierlicher Prozess*



3. Allgemeinbildende Schulen und Berufsorientierung in Baden-Württemberg: Rahmensetzungen

Die 2016 in Kraft getretene **Bildungsplanreform** Baden-Württembergs verleiht den allgemeinbildenden Schulen eine besondere Verantwortung für die individuelle Förderung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Neben der Einführung des Pflichtfaches ‚Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung‘ und einer durchgängigen Förderung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ab Klasse 5 wurde auch die ‚**Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ in allen Fächern und Schularten verankert**. Zitat:¹

Leitperspektive ‚Berufsorientierung‘

Berufliche Orientierung ist wesentlicher Bestandteil individueller Förderung und basiert auf festgestellten Kompetenzen, Potenzialen und Interessen der Schülerinnen und Schüler. Jugendliche werden dabei in die Lage versetzt, ihre Bildungs- und Erwerbsbiografie eigenverantwortlich zu gestalten und diesen Prozess beispielsweise in einem Portfolio zu dokumentieren. Selbstbestimmung, kritische Urteilsbildung, Mitbestimmung, Solidarität sowie Wertschätzung von Vielfalt spielen hier eine wichtige Rolle.

Integration und Koordination der Inhalte und Maßnahmen von Ausbildungs- und Studienorientierung erfolgen jeweils an der einzelnen Schule im Rahmen durchgängig festgelegter Strukturen und eindeutiger Verantwortlichkeiten. In der Kursstufe des Gymnasiums wird insbesondere die Studienorientierung verankert.

¹ http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BO

Die Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und die weiteren Partner aus Kammern und Verbänden der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Unternehmen, der Hochschulen, kommunaler Institutionen und Träger unterstützen die Schulen bei Planung, Gestaltung und Umsetzung der beruflichen Orientierung.

Die Verankerung der Leitperspektive im Bildungsplan wird durch folgende Begriffe konkretisiert:

- *Fachspezifische und handlungsorientierte Zugänge zur Arbeits- und Berufswelt*
- *Informationen über Berufe, Bildungs-, Studien- und Berufswege*
- *Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale*
- *Geschlechtsspezifische Aspekte bei der Berufswahl, Familien- und Lebensplanung*
- *Kompetenzanalyse, Eignungstests und Entscheidungstrainings*
- *Planung und Gestaltung des Übergangs in Ausbildung, Studium und Beruf*

Die Schulen sind gefordert, die ‚Leitperspektive Berufsorientierung‘ umzusetzen und sehen sich dabei einem vielschichtigen Aufgabenpaket gegenüber. Dies umfasst beispielsweise

- *die Entwicklung eines prozessbegleitenden Portfolio-Instrumentes zur individuellen Gestaltung und Dokumentation des Berufsorientierungsprozesses der Schülerinnen und Schüler,*
- *die bedarfsgerechte individuelle Beratung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler im BO-Prozess durch Schule, Lehrkräfte, Berufsberatung und weitere Partner,*
- *die Implementierung differenzierter und passgenauer Praxisphasen,*
- *die Eröffnung attraktiver – gleichrangig zu bewertender – Ausbildungs- und Studienperspektiven,*
- *die Entwicklung und Fortschreibung eines standortbezogenen, schul-spezifischen BO-Konzeptes unter Einbeziehung der relevanten Partner,*
- *die Entwicklung eines Modulbaukastens BO und dessen konzeptionelle und organisatorische Einbettung in ein BO-Curriculum,*
- *eine inklusive Berufsorientierung sowie die BO für eingewanderte Jugendliche.*

Bei der Umsetzung der ‚Leitperspektive Berufsorientierung‘ müssen Schulen weit über ihre Kernkompetenz des Unterrichtens hinaus aktiv werden. Sie müssen den BO-Prozess insgesamt steuern und ihre Partner sowie deren Interessen und Handlungslogiken kennen, verstehen und bewusst in eine partnerschaftliche Zusammenarbeit einbinden. Partner der Schulen sind

- *die Jugendlichen selbst, die sich informieren und ausprobieren möchten, die ihre berufliche Zukunft in die eigene Hand nehmen und auf die Unterstützung professioneller Bezugspersonen vertrauen wollen,*
- *die Eltern (bzw. Unterstützende im familiären Kontext) der Jugendlichen, die ihre Kinder auf dem Weg in die Arbeitswelt unterstützen möchten und dazu den Austausch mit anderen Eltern und ‚Profis‘ suchen,*

- *Lehrkräfte, die BO-Themen in ihren Unterricht einbeziehen, die die Jugendlichen individuell begleiten und beraten sowie BO-Angebote aktiv entwickeln und umsetzen sollen,*
- *die Berufsberaterinnen und -berater der Agenturen für Arbeit, die die Jugendlichen im Berufswahlprozess individuell beraten, bei Bedarf Ausbildungsplätze und berufsvorbereitende Angebote vermitteln und eng mit Lehr- und Fachkräften der Jugendberufshilfe zusammenarbeiten,*
- *die an den Schulen eingesetzten pädagogischen Fachkräfte von Kommunen bzw. Trägern, insbesondere der Jugendberufshilfe³, die die Jugendlichen ermutigen, begleiten und beraten, die sich mit Berufsberaterinnen und -beratern und Lehrkräften abstimmen und die Schulen bei spezifischen BO-Modulen unterstützen,*
- *die Mitarbeitenden der Kommunalen Koordinierung⁴, die eine übergreifende Sicht auf die Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf vor Ort einnehmen. Sie ermöglichen eine institutionenübergreifende Vernetzung, ein gemeinsames Lernen und eine lokale Abstimmung und Steuerung des Übergangsgeschehens. Sie entwickeln Pilotprojekte und stellen ggf. Ressourcen für schulspezifische Unterstützungsangebote bereit,*
- *die regionale Wirtschaft mit ihren einzelnen Unternehmen und deren Interesse, möglichst frühzeitig motivierte und geeignete Nachwuchskräfte zu gewinnen. Hier hat sich eine enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Schulen und Kommunen entwickelt, die den Jugendlichen und auch den Lehrkräften vielfältige Praxiserfahrungen ermöglicht. Die Unternehmen sind über die Kammern in die strategische Steuerung vor Ort eingebunden und operative Partner der Schulen im Rahmen von Bildungspartnerschaften. Beide realisieren konkrete BO-Angebote an den Schulen.*

Sollen die allgemeinbildenden Schulen die Verantwortung für eine systematische und mit allen relevanten Partnern abgestimmte Berufsorientierung übernehmen, so müssen sie sich in einen längerfristigen Lernprozess begeben, der einen verlässlichen Rahmen benötigt.

Dieser Rahmen wurde 2014 auf **Landesebene Baden-Württemberg** in einer grundlegenden **Vereinbarung zur Zusammenarbeit** der zentralen Akteure im BO-Prozess – **der Staatlichen Schulämter und der Berufsberatung der Arbeitsagenturen** – geschaffen (► DOK 1) 2018 weiterentwickelt und erneuert⁵.

Auch Mannheim und Weinheim übernehmen als Kommunen koordinierende Verantwortung bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt. Sie bringen ihr Know-how und ihre Ressourcen ein. Daher wurde 2015 eine über die **Vereinbarungen auf Landesebene hinausgehende Vereinbarung von Staatlichem Schulamt, Agenturen für Arbeit und den Kommunen Mannheim und Weinheim** getroffen, um die künftige Zusammenarbeit dieser Partner – des sogenannten ‚Trios‘ – sowohl auf strategischer, auf steuernder als auch auf operativer Ebene verbindlich zu regeln (► DOK 2)⁶.



³ Dazu zählen insbesondere die kommunal finanzierten Jugendberufshelferinnen und -helfer (Weinheim), Ausbildungslotsinnen und -lotsen (Werkrealschulen Mannheim) und Ausbildungshelferinnen und -helfer (Realschulen Mannheim). Hinzu kommen in Weinheim die Elternberaterinnen und -berater für Familien mit Migrationshintergrund.

⁴ vgl. Einleitung

⁵ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit: Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit Schule-Berufsberatung, Stuttgart, den 10. November 2014 sowie Stuttgart, den 3. Mai 2018

⁶ vgl. Vereinbarung von Staatlichem Schulamt, Agenturen für Arbeit und Kommunen zur Qualitätssicherung der Berufsorientierung an Sek1-Schulen in Mannheim und Weinheim, 5. Februar 2015

4. Berufsorientierung an den Modellschulen in Weinheim und Mannheim: fünf Kurzporträts

Bei der Umsetzung der ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ geht jede der IBoSek1-Modellschulen anders vor. Das liegt unter anderem in ihren besonderen Gegebenheiten und ihrem Umfeld, in ihrem Leitbild, in den Vorerfahrungen bei der beruflichen Orientierung und in den handelnden Personen selbst begründet.

Welche Akzente die einzelnen IBoSek1-Modellschulen in der Berufsorientierung setzen, veranschaulicht die folgende Kurzvorstellung der Schulen hinsichtlich:

- *Standort und Ansprechpartnerinnen und -partner für die Berufsorientierung*
- *Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft*
- *Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung*
- *Inhalte der Berufsorientierung*
- *Zusammenarbeit mit externen Partnern*

Konrad-Duden-Realschule in Mannheim

Kronenburgstr. 45-55
68219 Mannheim
<http://mannheimer-schulen.de/kdr/>



Ansprechpartner
Berufsorientierung

Lars Hoffmann,
Realschulkonrektor

Tel: 0621 873051

konrad-duden-realschule.
direktion@mannheim.de

Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft

Die Konrad-Duden-Realschule ist Teil eines Schulzentrums im Mannheimer Stadtteil Rheinau. Neben der intensiven und mehrfach ausgezeichneten Berufsorientierung gehört ein naturwissenschaftliches Profil zu den Besonderheiten der Konrad-Duden-Realschule.

Im Schuljahr 2017/18 besuchen 445 Schülerinnen und Schüler die Konrad-Duden-Realschule, die von 38 Lehrkräften in 18 Klassen unterrichtet werden. In Klasse 5 werden zwei Schülerinnen und Schüler mit Feststellungsbescheid, geistige Entwicklung' und fünf Schülerinnen und Schüler mit Feststellungsbescheid, Lernentwicklung' inklusiv unterrichtet. Hierfür ist eine Sonderpädagogin vom Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) Rheinau teilabgeordnet. Darüber hinaus werden drei Jugendliche von Schulbegleiterinnen und -begleitern unterstützt. Eine Schulsozialarbeiterin, einen Schulsozialarbeiter gibt es an der Schule nicht.

Die Schülerinnen und Schüler wohnen im Wesentlichen in den Stadtteilen Rheinau, Rheinau-Süd, Pfingstberg und Hochstätt. Eine größere Anzahl kommt aus den angrenzenden Stadtteilen Seckenheim und Neckarau sowie aus dem Rhein-Neckar-Kreis (Brühl, Ilvesheim).

Die Zusammensetzung der Schülerschaft entspricht der Sozialraumtypologie der Stadt Mannheim (Sozialraum 3-5). Der Migrationsanteil beträgt ca. 58 % und entspricht damit jenem im Stadtteil Rheinau (über 50 % laut 3. Mannheimer Bildungsbericht). Die Sozialstruktur in den Stadtteilen Rheinau und Hochstätt mit einer Arbeitslosenquote über dem Mannheimer Durchschnitt stellen die Lehrkräfte – auch im Bereich der Berufsorientierung – vor besondere Herausforderungen.



Konrad-Duden-Realschule

Das Mannheimer TRIO in der Beruflichen Orientierung



Bausteine der Berufsorientierung ab Klasse 8

Klasse 8	Kompetenzanalyse Profil AC
	Praktikum: Girls und Boys Day
	Praktikum: 5 Werkstatt-Tage in der Bildungsakademie der Handwerkskammer
Klasse 9	Wie schreibe ich eine Bewerbung?
	Workshop-Tag: Tag der BO (Angebot der IHK)
	Information der Agentur für Arbeit (BO-Unterricht) in Kooperation mit der Berufsberaterin und der HSB
	Praktikum: 5 Werkstatt-Tage in der Bildungsakademie der Handwerkskammer
	Workshop-Tag: Bewerbung und Internet
	Eignungstest des Berufspsychologischen Dienstes der Agentur für Arbeit
	Betriebspraktikum (5 Tage) mit Vor- und Nachbereitung sowie Präsentation vor den 8. Klassen
	Praktikum: Girls und Boys Day
	Vocatum-Messe
	Workshop-Tag: Individuelles Bewerbungstraining mit Kooperationspartner
	Workshop-Tag: Tag der Ausbildung (20 Kooperationspartner)
	Workshop-Tag: Tag der Rheinener Betriebe
Klasse 10	Workshop-Tag: Soziales Engagement & soziale Berufe
	Praktikum: Sozialpraktikum (5 Tage) mit Vor- und Nachbereitung, individueller Reflexion und Präsentation



Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung

Vor dem Hintergrund dieser Rahmenbedingungen hat die Konrad-Duden-Realschule ihr Leitbild entwickelt, das sie in der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Arbeit umsetzt. Alle Aktivitäten zur Berufsorientierung richten sich nach diesem Leitbild. Die Schule möchte ihre Schulabgängerinnen und -abgänger so unterstützen, dass diese einen ihren Neigungen, Begabungen und Interessen entsprechenden Anschluss finden. Alle Maßnahmen der Berufsorientierung haben den Anspruch, interessen- und begabungsgeleitet zu informieren. Hierbei ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler erleben, dass Lust auf Leistung im Leben die Grundlage für beruflichen Erfolg bildet. Die Förderung von Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Kritikfähigkeit gilt hierbei als bedeutendes persönlichkeitsbildendes Ziel in der Berufsorientierung. Besonderen Wert legt die Schule auch auf:

- Vorbereitung auf die Anforderungen der Arbeitswelt
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Erziehung zu verantwortungsvollem Handeln (für die eigene berufliche Zukunft)
- Förderung von Leistungsbereitschaft, Engagement, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit

Inhalte der Berufsorientierung

Die Aktivitäten der Konrad-Duden-Realschule zur Berufsorientierung konzentrieren sich auf die Klassenstufen 8 bis 10 und bauen systematisch aufeinander auf. Die Bausteine und deren zeitliche Zuordnung zu den jeweiligen Klassenstufen finden sich hier (▶ DOK 3 und ▶ 4). Die Inhalte der Berufsorientierung wurden in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt und sind seit 2015 in Prozessbeschreibungen verankert. 2016 erfolgte die zweite Rezertifizierung für das BorIS-Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

Die Schule pflegt eine Vielzahl an Kooperationen mit regionalen Unternehmen und Institutionen. Alle BO-Kooperationspartner haben feste schulische Ansprechpartner, mit denen sie in engem Austausch stehen. Sie werden zu Schuljahresbeginn über die jeweiligen Termine informiert; ebenso werden wichtige Inhalte und Abläufe besprochen. Außerdem erfolgen nach jedem Baustein Feedbackrunden mit allen Beteiligten. Mit einzelnen Bildungspartnern finden mindestens einmal jährlich bilaterale Planungs- und Evaluationsgespräche statt.



Friedrich Realschule in Weinheim

Bergstraße 70
60469 Weinheim
<http://www.frsweinheim.de>



Ansprechpartner
Berufsorientierung

Katja Zimmer,
BO-Lehrerin

Tel.: 06201 65998

zimmer@frsweinheim.de

Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft

- 371 (162 w, 209 m) Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2017/18
- 28 Realschullehrkräfte, 3 Sonderschullehrkräfte
- 2017/18: 3 Klassen mit Einzelinklusion und 2 Klassen inklusive Gruppenbeschulung
- 1 Schulsozialarbeiterin (halbe Stelle an der RS), 1 Elternberaterin (2 Stunden/Woche), 1 Jugendberufshelferin (1 Vormittag/Woche), 1 Berufsberater (1 Vormittag/Monat), 1 Medienscaffender (Basiskurs Medienbildung, 1 Vormittag/Woche und projektbezogen), 1 Bildungslotsin
- Realschule, zwei-/dreizügig, keine Ganztageschule

Laut Schülerbefragung stammen die 371 (162 w, 209 m) Schülerinnen und Schüler der Realschule bzw. ihre Eltern aus mindestens 20 Ländern (Staatsangehörigkeit größtenteils deutsch). Rund 30 % dieser Schülerinnen und Schüler haben noch eine weitere Verkehrssprache, die sie auf unterschiedlichem Niveau beherrschen. Neben Deutsch sprechen sie noch Türkisch und/oder Arabisch. Legt man die Definition eines Migrationshintergrundes laut BAMF⁷ zugrunde, haben in diesem Schuljahr ca. 30 % der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund.

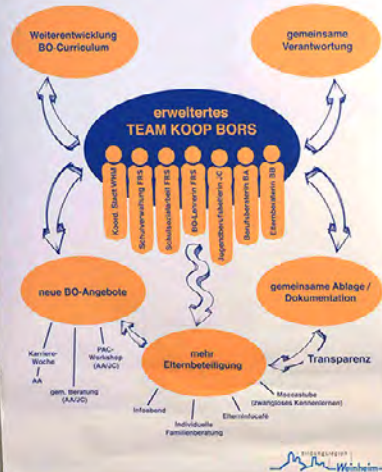


⁷ <https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/function/glossar.html?lv3=3198544>;
letzter Zugriff: 20.07.2018

Friedrich Realschule Weinheim

Systematisierung der Beruflichen Orientierung am Beispiel der Elternarbeit in Zusammenarbeit mit der kommunalen Koordinierung

1 Aktueller Stand



2 Vorgehensweise



3 Stolpersteine



4 Gelingensfaktoren



Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung

LEBEN – LERNEN – LEISTUNG sind die drei Schlagworte, die sich die Friedrich Realschule als Leitidee in ihr Schulprogramm geschrieben hat. Die FRS vermittelt erzieherische Werte, die eine positive Lernatmosphäre fördern. Sie entwickelt die kreativen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, um aus ihnen starke Persönlichkeiten zu machen. Traditionell ist die FRS leistungsorientiert mit dem Ziel, den Übergang in den Beruf oder auf eine weiterführende Schule für ihre Absolventinnen und Absolventen leicht zu gestalten. Im Jahr 2017/18 erfolgt die erneute Rezertifizierung des Berufswahlsiegels Boris, das der Schule bescheinigt, über das normale Maß hinaus an der Berufsorientierung zu arbeiten.

In der Berufsorientierung legt die Schule besonderen Wert auf folgende Ziele:

- *Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler basiert auf ihren festgestellten Kompetenzen, Potenzialen und Interessen.*
- *Die Schülerinnen und Schüler werden durch die BO-Angebote ermutigt, ihren Berufswege- und Bildungsplan sowie dessen Dokumentation (Qualipass) eigenständig zu gestalten.*
- *Die Schülerschaft kennt die Ansprechpartnerinnen und -partner am Übergang Schule-Beruf bzw. Schule-weiterführende Schule und nutzen deren Angebote.*
- *Das Kollegium kennt die Strukturen und Aufgabenbereiche der einzelnen Akteure im Bereich BO und kann die Schülerinnen und Schüler daher gezielt ‚vermitteln‘.*
- *Die Kompetenzanalyse Profil AC und die Berufsorientierung gehen Hand in Hand.*
- *Für die Berufsorientierung gibt es innerhalb der Schule klare Strukturen und Zuständigkeiten, die auch die Einbindung außerschulischer Partner regeln.*
- *Die Familien der Jugendlichen sind gut in die Berufswegeplanung eingebunden.*

Inhalte der Berufsorientierung

Die Berufsorientierung an der Friedrich Realschule vollzieht sich über folgende Bausteine:

- a. Praktika/Kennenlernen der (regionalen) Arbeitswelt/Kennenlernen von Stärken/Orientierung im Berufswahlprozess** (2 x Pflichtpraktika in Kl. 9 (wochenweise), 1 x Tagespraktikum, Girls' & Boys' Day in Kl. 8, freiwilliges Schnupperpraktikum im sozialen Bereich in Kl. 7)
- b. Stärkung der Kompetenzen/Kennenlernen von Stärken/Orientierung im Berufswahlprozess** (Profil AC – Kompetenzfeststellungsverfahren, „Karrierewoche“ mit Assessment-Center, Einstellungstest, Bewerbungsgespräch und -schreiben, Schüler informieren Schüler, Berufeparcours, Vorstellungsgespräch (mit Videoaufnahme), „Azubis informieren Schülerinnen und Schüler“)
- c. Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler und ihre Familien, individuell** (Jugendberufshilfe, Elternberatung (wöchentlich), gemeinsame Beratung Jugendberufshilfe und Berufsberatung (monatlich), Profil AC-Beratungen (Jugendberufshilfe und Berufsberatung))
- d. Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler und ihre Familien, in Gruppen** (Elterninfocafé und Mocca-Stube (Gruppenberatungen), Elternabende, Familienberatungen)
- e. Innerunterrichtliche BO/BO im Klassenverband** (Betriebserkundungen, Besuch von Ausbildungsmessen (im Klassenverbund und einzeln), diverse AGs, Lebenslauf schreiben im Deutschunterricht, Behandlung von Berufsbildern und Praktika)
- f. Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler und ihre Familien** (Infoabend mit Agentur für Arbeit, Job Central, Bildungsbüro Weinheim und Vertretern der weiterführenden Schulen, Elternabend, Möglichkeiten zum Besuch weiterführender Schulen)

Zusammenarbeit mit externen Partnern

Die Friedrich Realschule genießt durch ihre langjährige Kooperation mit Eltern und ortsansässigen Betrieben Vertrauen und Anerkennung in der Bevölkerung. Neben Bildungspartnerschaften mit örtlichen Betrieben kooperiert die Schule mit der Agentur für Arbeit (Berufsberatung), der Jugendagentur Job Central (Jugendberufshilfe) und dem Bildungsbüro Weinheim (Elternberatung), um eine engmaschige und kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen auf ihrem Berufs- und Studienwahlweg zu garantieren. Die Aufgaben und die Zusammenarbeit dieser Partner sind hier (► DOK 5) näher dargestellt.

Die Sicherung und die Steuerung dieser Zusammenarbeit erfolgen vor allem durch:

- *Regelmäßige Kooperationstreffen mit den Akteuren auf der operativen Ebene (Elternberaterin, Jugendberufshelferin, Berufsberaterin, Schulsozialarbeiterin, BO-Lehrerin, Konrektorin, Kommunale BO-Koordinatorin), genannt „KoopBors-Treffen“ (**Ko**operation **Berufs**orientierung **R**ealschule), alle sechs Wochen mit fester Tagesordnung und Protokoll*
- *Gemeinsame Terminabstimmung, auch entlang der Aufgaben und Themen im BO-Curriculum*
- *Sitzungen werden moderiert, die Themen in der Tagesordnung vorher bei allen abgefragt*
- *Jährliches Treffen auf Leitungsebene mit Leitungen der o. g. außerschulischen Partner, um die Aufgaben und die Zusammenarbeit abzustimmen und Fragen zu Schnittstellen zu klären*



Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried

Herzogenriedstraße 50
68169 Mannheim
<http://www.igmh.de>



Ansprechpartner
Berufsorientierung

Heike Ruthig,
Konrektorin und stellvertretende
Mittelstufenleitung

Tel.: 0621 293 5042 (Sekretariat)

heike.ruthig@igmh.de

Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft

- ca. 1 700 Schülerinnen und Schüler von Klasse 5–13
- Klasse 5–9 neunzigig, Klasse 10 achtzigig, Klasse 11–12 fünfzigig, Klasse 13 vierzigig
- ca. 170 Lehrkräfte aller Schularten (Berufsschullehrkräfte, Fachlehrkräfte, Werkrealschullehrkräfte, Realschullehrkräfte, Gymnasiallehrkräfte)
- 2 Stellen für Sozialpädagoginnen und -pädagogen, in Teilzeit von 3 Kräften wahrgenommen
- 1 Hauptschulassistentin, 6 Std. pro Woche
- Integrierte Schulform in den Klassen 5–7, differenzierte Schulform ab Klasse 8: Werkrealschule, Realschule, Gymnasium
- 1 550 Schülerinnen und Schüler wohnen in Mannheim, 50 in Heddeshheim, 22 in Ludwigshafen/Rhein, 13 in Ilvesheim; die weiteren Schülerinnen und Schüler kommen aus Heidelberg, Viernheim, Schwetzingen, Altrip, Lampertheim.





Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung

Die Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried (IGMH) ist eine Ganztageschule, die sich durch die individuelle Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler, deren ganzheitliche Bildung und ihre soziale Integration auszeichnet. Die IGMH will ihre Schülerschaft optimal auf ihr berufliches und privates Leben vorbereiten und sie zu selbstständig denkenden und verantwortungsbewusst handelnden jungen Menschen entwickeln.

Gemäß ihrem Leitbild, das 2003 in Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft erarbeitet wurde, spielen die Berufs- und Studienorientierung sowie die Praxisbezogenheit an der IGMH eine besondere Rolle. Hervorzuheben ist die Aufstiegsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler und eine entsprechende Ausrichtung der BO-Angebote. Das bedeutet, dass viele Kinder einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern erwerben. Dies spiegelt sich auch in der Berufswahl und in den qualifizierteren Ausbildungsberufen wider.

Auch die berufsorientierenden Angebote an der IGMH streben den Erwerb von Schlüsselqualifikationen an: Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, Problemstellungen ganzheitlich zu betrachten. Sie sollen frühzeitig für die Berufs- und Studienwahl sensibilisiert werden und diese selbstständig, selbsttätig und verantwortungsbewusst angehen.

In der konkreten Umsetzung bedeutet dies, die Schülerschaft mit der realen Arbeitswelt zu konfrontieren. Entsprechend der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler gibt es verschiedene Angebote, Kooperationen und Berufspraktika. Schülerinnen und Schüler, welche die IGMH ohne Schulabschluss oder frühzeitig (z. B. Klasse 11 oder 12) verlassen, erhalten die Möglichkeit, eine berufliche Perspektive zu entwickeln und umzusetzen.

Die Berufsorientierung an der IGMH hat seit jeher einen hohen Stellenwert. Eine konsequente Reflexion der Angebote sowie deren Anpassung an veränderte Bedingungen und Strukturen gilt daher als Notwendigkeit im Rahmen der Qualitätsentwicklung der Schule und wird als permanenter Prozess gestaltet.

Inhalte der Berufsorientierung

Die Berufsorientierung der IGMH basiert auf vier Kernelementen, die mit vielfältigen Angeboten untersetzt und miteinander verknüpft sind:

a. Berufe unter der Lupe

Schülerinnen und Schüler haben die Chance, bekannte und neue Berufsbilder kennenzulernen. Sie erfahren mehr über die Arbeitsbedingungen, Zugangsvoraussetzungen und Anforderungen.

Die Informationen erhalten sie über die Ausbildungslotsin, die Berufsberaterin der Agentur für Arbeit, im Unterricht und durch Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter sowie durch Unternehmen, die in die Schule eingeladen werden.

b. Exkursionen in Betriebe

Für Schülerinnen und Schüler werden Exkursionen in Unternehmen und Betriebe der Region angeboten, z. B. als Tag der Berufserkundung. Interessierten Schülerinnen und Schülern bietet die Ausbildungslotsin die Begleitung zu Berufsinformationstagen in Unternehmen und zu Messen an. Die Angebote richten sich zugleich meist auch an die Eltern.

c. Coaching im Bewerbungsprozess

Die Ausbildungslotsin teilt sich mit der Berufsberaterin der Agentur für Arbeit ein Büro an der Schule. Sie bieten regelmäßige Sprechstunden an. Hier erhalten Jugendliche Unterstützung bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und bei der Vorbereitung auf Auswahlverfahren wie Eignungstests und Vorstellungsgespräche.

d. Persönlichkeitsentwicklung

Neben den unterrichtlichen Angeboten verfügt die IGMH über eine breite Palette an Schul-AGs, bei denen die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Fähigkeiten überprüfen, neu entdecken und weiterentwickeln können. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, durch Sozialpraktika oder die Übernahme von Ehrenämtern (Klassensprecherin und -sprecher, Schulsanitätsdienst) Verantwortung zu übernehmen und auf diese Weise zu ihrer persönlichen Reifung beizutragen.

Eine Übersicht über die konkreten berufsorientierenden Angebote und deren Zuordnung zu den einzelnen Jahrgangsstufen ist hier (► DOK 6) einzusehen.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

Die IGMH arbeitet in vielfältiger Weise mit externen Partnern zusammen. Zu ihnen gehören regionale Unternehmen und Kammern ebenso wie die Agentur für Arbeit und der Träger der Jugendberufshilfe. Die Qualität der Angebote und der Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern wird u. a. im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen, Jahresgesprächen, gemeinsamen Arbeitsplanungen und verbindlichen Arbeitsstrukturen in einem fortlaufenden Prozess gesichert, wie Beispiele (► DOK 7) belegen.

Kerschensteiner Gemeinschaftsschule in Mannheim

Apenrader Weg 18–20
68307 Mannheim
<http://www.kst-ma.de>



Ansprechpartner Berufsorientierung

Klaus Breitwieser,
Konrektor

Tel.: 0621 782710

klaus.breitwieser@kst-ma.de

Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft

- 441 Schülerinnen und Schüler, davon ca. 35 Schülerinnen und Schüler in inklusiver Beschulung
- ca. 50 % Migrantenanteil
- Sozialraum 5 im Nahfeld, Einzugsgebiet auch Sozialraum 3-4
- 3 Gymnasialfachkräfte, 7 Realschulfachkräfte, 35 GHWRs-Kolleginnen
- 2 Sonderpädagoginnen und -pädagogen fest an Schule und 6 Sonderpädagoginnen und -pädagogen stundenweise
- Gemeinschaftsschule (seit 2012) für die Klassenstufen 5-10

Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung

Die Kerschensteiner Gemeinschaftsschule erachtet es laut ihrem Leitbild als besonders wichtig, die Schule als Lebensraum für Schülerinnen und Schüler zu gestalten, in dem soziales Verhalten und soziale Verantwortung gelebt, gefördert und gelernt werden. Am Ende des Prozesses soll eine Lebentüchtigkeit erlangt werden, die den Jugendlichen im Alltag und in der Berufs- und Bildungswelt Unterstützung und Stabilität liefert. Insbesondere für den Einstieg in den Beruf sowie zur Integration in die Gesellschaft ist dies essenziell.

In der beruflichen Orientierung soll eine hohe Praxisorientierung ermöglicht werden. Hierbei soll eine Vielzahl an praktischen Erfahrungen im Entscheidungsprozess der Berufs-, Ausbildungs- oder Studienwahl unterstützend angeboten werden und wirken.

Kerschensteiner Gemeinschaftsschule

Portfolioarbeit



Dies geschieht durch regelmäßige Praktika, vielfältige Wahlangebote in praktischen Bereichen (z. B. Schülerfirma) sowie berufliche Maßnahmen (z. B. Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III (BOM) und die Kooperative Berufsorientierung (KooBO)). Ebenso können die Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen „Schnuppertage“ belegen, an denen sie ihren weiteren Bildungsweg ausloten können. Denn nicht nur die Wahl des richtigen Berufsfeldes, sondern auch die Wahl der entsprechenden Schulart ist hierfür entscheidend.

Zusätzlich ist die zielgerichtete Beratung für die Abgangsschülerinnen und Abgangsschüler durch die Ausbildungslotsen und die Berufsberaterin, die mit einer engen wechselseitigen Absprache verbunden ist, sehr wichtig.

Inhalte der Berufsorientierung

Die berufsorientierenden Angebote der Kerschensteiner Gemeinschaftsschule sind in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 angesiedelt und hier (► DOK 8) zusammengefasst.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

Die Kerschensteiner Gemeinschaftsschule arbeitet eng mit Unternehmen der Region, den Kammern, dem Arbeitskreis Schule-Wirtschaft, aber auch mit Eltern, der Stadt Mannheim, der Arbeitsagentur, dem Träger der Jugendberufshilfe, der Werkstattschule und anderen zusammen und bindet deren Angebote in das schulspezifische BO-Curriculum ein. Dazu zählen insbesondere die folgenden Partner mit ihren spezifischen Angeboten:

- *Handwerkskammer (BiA): Werkstatt-Tage Kl. 7 und 8*
- *Industrie- und Handelskammer: Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter für Kl. 8 und 9*
- *VR Bank Rhein-Neckar: Berufsnavigator (Kl. 8)*
- *Gendersensible BO: Kl. 8–10 (Betriebserkundung/Girls' Day, ...)*
- *Roche: Angebote des Unternehmens (z. B. Tag der Technik oder Besichtigungen)*
- *Agentur für Arbeit: Beratung und Besuche ab Kl. 8*
- *IB: Ausbildungslotse (über Tandemlehrer) und BerEb (Berufseinstiegsbegleitung)*
- *Stadt Mannheim: koordinative/regelmäßige Treffen und Sitzungen/Trio*
- *Eltern: Vorstellung von Berufsbildern*
- *WERKstattSCHULE HD: Berufsorientierungsmaßnahmen (BOM nach § 48 SGB III) und Kooperative Berufsorientierung (KooBO)*
- *Arbeitskreis Schule-Wirtschaft*
- *Institut für Talententwicklung Süd GmbH: Vocatium („Jobmesse“)*
- *SRH Heidelberg: JobFit (Berufsorientierungsmaßnahme ab Kl. 8)*

Die Zusammenarbeit wird durch regelmäßige Sitzungen und Absprachen gewährleistet. So trifft sich beispielsweise das Trio (Schule, Berufsberatung/BA, Jugendberufshilfe) jeweils zu Schuljahresbeginn. Mit dem Unternehmen Roche finden halbjährliche Absprachen statt.



Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim

Zähringer Straße 66
68239 Mannheim
<http://www.seckenheimschule.de>



Ansprechpartner
Berufsorientierung

Petra Fuhry,
Kordinatorin Berufsorientierung
fuhry@seckenheimschule.de

Stephan Meinzer,
Konrektor

Tel.: 0621 48025380

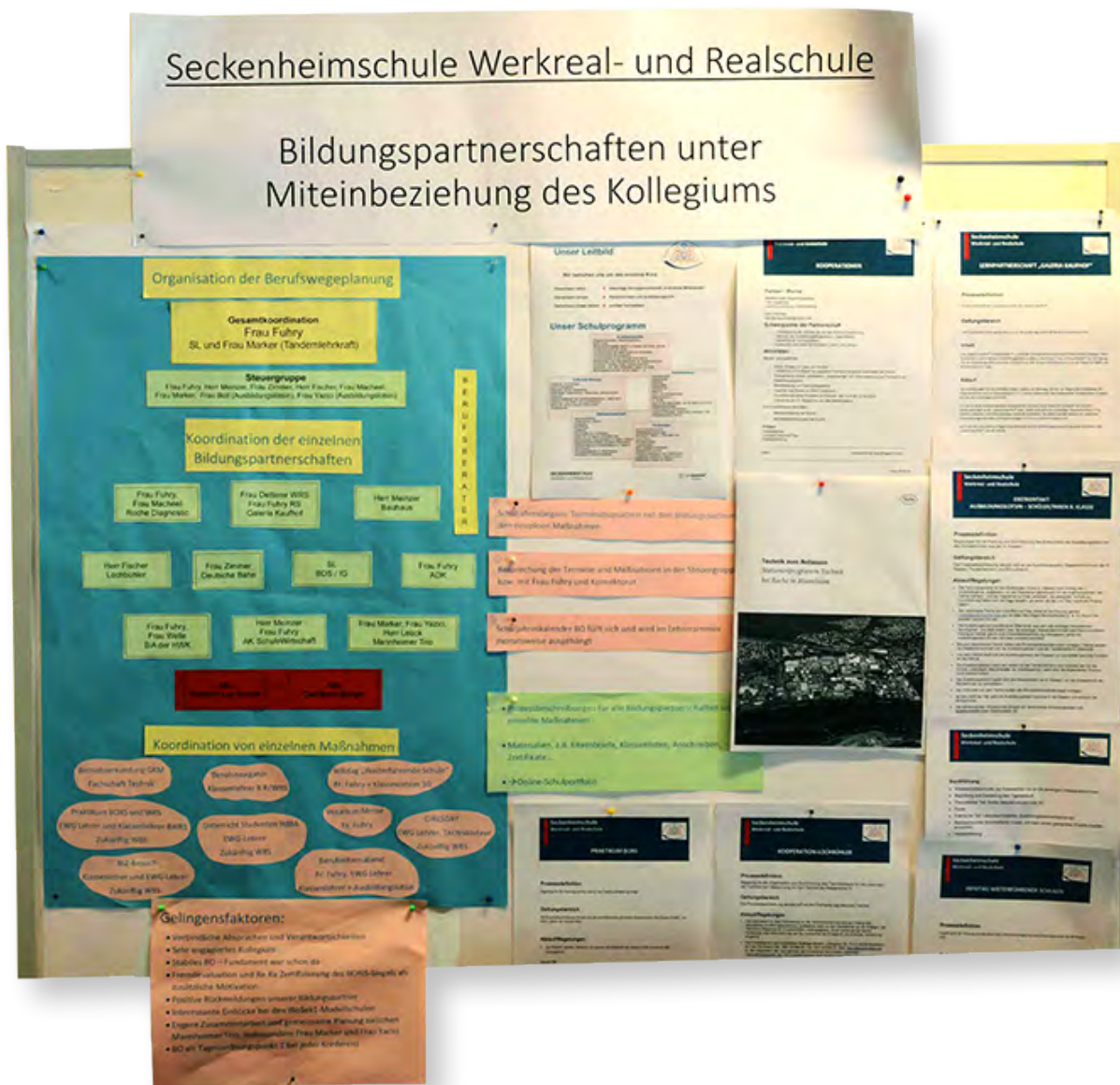
meinzer@seckenheimschule.de

Schulgröße, Schulform und Zusammensetzung der Schülerschaft

- *Werkreal- und Realschule (Verbundschule), d. h. ein- bis zweizügige Werkrealschule mit 200 Schülerinnen und Schüler und zwei- bis vierzügige Realschule mit 450 Schülerinnen und Schüler. Außerdem gibt es eine „2. Chance-Klasse“ für Schulverweigerer.*
- *Es unterrichten 60 Lehrkräfte, darunter drei Referendarinnen und Referendare. Hinzu kommen ein pädagogischer Assistent sowie eine Ausbildungslotsin in der Werkrealschule (19,5 Std./Woche) und eine Ausbildungshelferin (10 Std./Woche) für die Realschule.*
- *Die Schule liegt im Ortsteil Mannheim-Seckenheim. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus einem relativ großen Einzugsgebiet. Das ergibt eine heterogene Schülerschaft mit allen Herausforderungen, die Mannheim zu bieten hat.*

Grundlagen und Ziele der Berufsorientierung

Das Schulprofil mit dem Leitsatz „Gemeinsam lernen, leben und etwas leisten“ hat fünf Profilschwerpunkte: Kulturelle Bildung, Schulgemeinschaft, Fachwissen, Persönlichkeit und Ausbildungsreife. Die Schule ist zweifach als BoriS-Schule sowie als „StarkmacherSchule“ zertifiziert.



Der Berufsorientierung ('Ausbildungsreife' als ein Profilschwerpunkt) kommt an der Seckenheimschule Werkreal- und Realschule eine besondere Bedeutung zu. Alle BO-Aktivitäten sind auf folgende Ziele ausgerichtet:

- Systematische, breit angelegte Berufsorientierung für alle Schülerinnen und Schüler
- Erlangen der Ausbildungsreife
- Guter Übergang von der Schule in den Beruf oder von der Schule auf die weiterführende Schule
- Einbeziehen der Eltern
- Schule öffnen, insbesondere für Bildungspartner
- Vorbereitung auf das Arbeitsleben
- Individuelle Stärken und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler festigen und passende Berufswahlentscheidung (Eignung) ermöglichen



Inhalte der Berufsorientierung

Die Berufsorientierung an der Seckenheimschule Werkreal- und Realschule ist nach Stufen und Qualitätsdimensionen unterteilt, die sich teilweise überschneiden:

- *Stufen: Stufe 1 (Klasse 5/6) – Stufe 2 (Klasse 7/8) – Stufe 3 (Klasse 9/10)*
- *Qualitätsdimensionen:
Unterrichtliche Aktivitäten | Außerunterrichtliche Aktivitäten |
Kooperation Schule – Wirtschaft | Kooperation Schule – weitere Partner*

Sowohl die Stufen als auch die Qualitätsdimensionen sind mit entsprechenden Aktivitäten unterlegt, die [hier](#) (► DOK 9) nachzulesen sind.

Zusammenarbeit mit externen Partnern

Die Seckenheim Werkreal- und Realschule arbeitet mit verschiedenen Partnern zusammen, deren Angebot sie systematisch in ihr BO-Curriculum einbindet. Dazu gehören z. B.:

- **Agentur für Arbeit:** BIZ-Besuch, Sprechstunde, Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern
- **HWK:** Wirtschaftssimulationsspiel für das Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung, BorIS-Berufswahl-SIEGEL, Lehrstellenbörsen, Werkstatttage für die Klassen 7 und 8 der WRS und 8 und 9 der RS
- **IHK:** Kooperationsvereinbarungen mit Bildungspartnern, Lehrstellenbörse, Bewerbungs-mappen-Check
- **Stadt Mannheim:** Ausbildungslotsinnen, Netzwerktreffen
- **Roche Diagnostics:** Lehrerfortbildungen, Schülerwettbewerbe, Mitmach-Labor, Technik-Parcours, Fremdevaluation, Praktika
- **Lochbühler Aufzüge:** Technik-Wettbewerb, Praktika, Ausbildungsplätze
- **Galeria Kaufhof:** Benimmseminar, Praktika, 2–3 Ausbildungsplätze pro Jahr
- **Bauhaus:** Vorstellungsgespräch-Training, Praktika, Ausbildungsplätze, Betriebsführungen
- **AOK:** Seminare zu den Themen ‚Gesunde Ernährung‘ und ‚Neue Medien‘
- **BDS:** Planung für einen Tag der Berufsorientierung an der Schule
- **SAP:** in Planung, Kooperation im Bereich IT

Die Zusammenarbeit mit den externen Partnern wird durch verbindliche Kooperationsvereinbarungen, feste schulische Ansprechpersonen und eine gemeinsame Jahresplanung mit allen Kooperationspartnern gesichert.

Darüber hinaus ist eine Elternbeirätin in alle Planungs- und Steuerungsprozesse zur Berufsorientierung an der Seckenheimschule Werkreal- und Realschule eingebunden und agiert als wichtiges Bindeglied zur Elternschaft.

5. Entwicklungsaufgaben der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen

Wie aufgezeigt wurde, sind alle allgemeinbildenden Schulen Baden-Württembergs gefordert, die landesweit gültige, Leitperspektive Berufliche Orientierung⁸ konzeptionell⁸ zu entwickeln und sie mit ihren Partnern im schulischen Alltag umzusetzen. Diese Anforderung steht gleichwertig neben der ‚klassischen Aufgabe‘ der Schulen: der Organisation und Gestaltung des Fachunterrichts. Außerdem konkurriert sie mit der Umsetzung weiterer Leitperspektiven, etwa der Medienbildung.

Die Berufsorientierung ist fächer- und jahrgangsübergreifend angelegt. Sie verfolgt eigene Ziele, bindet berufswahlorientierende Angebote in den Unterricht und darüber hinaus ein und erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit externen Partnern. Damit dies gelingt, benötigen Schulen geeignete Verfahren und Instrumente der Zusammenarbeit sowie der Angebotsentwicklung und Prozesssteuerung.

Das **IBoSek1-Modellprojekt** ermöglichte es den beteiligten Schulen, ihre berufsorientierenden Angebote sowie die darauf bezogenen Prozesse, Abläufe und Strukturen zu überprüfen und sie im Austausch mit anderen Schulen systematisch weiterzuentwickeln. Dieser Aufgabe stellte sich zunächst jede Schule für sich – mit eigenem Know-how und eigenen Ressourcen.

⁸ http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BO

Die regionale IBoSek1-Steuergruppe beobachtete, begleitete und unterstützte die Aktivitäten der Modellschulen. Sie verantwortete den Gesamtprozess und konzentrierte sich auf:

- *den strukturierten und reflektierten Projektverlauf sowie gezielte Steuerungsimpulse,*
- *den übergreifenden Austausch und das gemeinsame Lernen der Schulen und beteiligten Institutionen,*
- *die Rückbindung der Aktivitäten und Erkenntnisse des Modellvorhabens in lokale Steuerungsgremien am Übergang von der Schule in den Beruf.*

Im Hinblick auf die Übertragbarkeit der Modellschulergenernisse aus den **IBoSek1-Arbeitsprozessen** waren folgende Fragestellungen für die Steuergruppe besonders interessant:

1. *Lassen sich die von den Schulen bearbeiteten Anforderungen als, übergreifende Entwicklungsaufgaben' beschreiben, denen sich alle allgemeinbildenden Schulen auf dem Weg zu einem wirksamen BO-Curriculum bzw. in Umsetzung der ‚Leitperspektive Berufsorientierung‘ stellen müssen?*
2. *Bieten die spezifischen Herangehensweisen und Erfahrungen der Modellschulen bei der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben nützliche Hinweise für andere Schulen, die sich auf den Weg machen oder auf dem Weg sind?*

Die IBoSek1-Steuergruppe fasst, als Ergebnis ihres Arbeits- und Reflexionsprozesses, die zentralen Anforderungen an Schulen bei der Umsetzung der ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ in vier Entwicklungsaufgaben zusammen.

Diese werden im Folgenden kurz umrissen und mit konkreten Lösungsansätzen aus den Schulen unterlegt. Die skizzierten Aktivitäten beschreiben lediglich einen Ausschnitt des Gesamtengagements zur Berufsorientierung der Modellschulen (vgl. Kap. 4, ab Seite 16).



5.1. Steuerung des Gesamtprozesses vor Ort

Berufsorientierung ist für die Schulen eine dauerhafte, über das Unterrichten hinausgehende Aufgabe. Sie ist nicht neu, wohl aber der in den Bildungsplänen und in der ‚Leitperspektive Berufsorientierung‘ formulierte Qualitätsanspruch. Im Kern geht es um die Entwicklung und die Umsetzung eines schulspezifischen Gesamtkonzepts zur Berufsorientierung (BO-Curriculum). Dazu braucht es an der Schule ein funktionierendes Zusammenspiel von Schulleitung und beteiligten Lehrkräften; außerdem müssen die externen Partner der Schule in geeigneter Weise eingebunden werden. Dazu müssen sie ihre gemeinsamen Ziele und Inhalte sowie die Art ihrer Zusammenarbeit klären und verbindlich vereinbaren. Diese Absprachen müssen für die Planungs- und Steuerungsebene sowie für die praktische Ebene erfolgen und im Alltag umgesetzt werden.

Schulen und ihre Partner gestalten gemeinsam einen längerfristigen Arbeits- und Entwicklungsprozess und setzen sich unter anderem mit folgenden Themen auseinander:

- *Qualität und Wirksamkeit der BO-Angebote*
- *Abstimmung der Beteiligten zu ihren Aufgaben und Zuständigkeiten*
- *Verbindliche Formen des Austausches und der Zusammenarbeit*

Dazu haben sich folgende Klärungsschritte bewährt:

1. **Bestandsaufnahme:** *Wo stehen wir heute (v. a. Konzept, Prozesse, Strukturen)?*
2. **Ziele formulieren:** *Was wollen wir erreichen (kurz- und mittelfristige Ziele)?*
3. **Arbeitspakete vereinbaren:** *Welche Teilaufgaben definieren wir? Wie sieht der Arbeits- und Zeitplan aus? Wer ist für was verantwortlich?*
4. **Kontrollmechanismen festlegen:** *Wie erfolgen die Kontrolle und die Bewertung der Arbeitsergebnisse?*
5. **Kommunikation regeln:** *Wann erhält wer von wem welche Information in welcher Form?*
6. **Zusammenarbeit klären:** *Wie arbeitet das BO-Team (Rhythmus der Arbeitstreffen, Vorbereitung, Moderation, Dokumentation, interne Infokanäle etc.)? Wann und wie werden externe Partner einbezogen?*
7. **Beteiligte festlegen:** *Wer übernimmt die Steuerung des Gesamtprozesses? Wer gehört ins BO-Team? Wen brauchen wir noch?*

Die hier diskutierte Entwicklungsaufgabe wurde im **IBoSek I-Prozess** sowohl von der Konrad-Duden-Realschule in Mannheim als auch von der Friedrich Realschule in Weinheim besonders intensiv bearbeitet – allerdings mit unterschiedlichen Akzenten:

Die **Friedrich Realschule** fokussierte sich mit dem Aufbau neuer Kommunikations- und Kooperationsstrukturen unter Nutzung der kommunalen Koordinierung (zur Intensivierung der Elternbeteiligung) auf die Ebene der Planung und Steuerung des Gesamtprozesses.

Die **Konrad-Duden-Schule** nahm die Zusammenarbeit des ‚Mannheimer Trios‘ im individuellen Berufswahlprozess und damit die operative Ebene in den Blick.

Beispiel:

Friedrich Realschule Weinheim: neue Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit kommunale Koordinierung zur Intensivierung der Elternbeteiligung



Ziele

- Die Zusammenarbeit aller schulischen und außerschulischen BO-Akteure einleiten
- Ein gemeinsames Verantwortungsgefühl für die BO der Schülerinnen und Schüler und ihre Familien entwickeln
- Gemeinsam das vorhandene Berufswegecurriculum hin zu einem übersichtlichen, klassenstufenübergreifenden Curriculum überarbeiten, das alle schulischen und außerschulischen Angebote beinhaltet; Lücken identifizieren, ggf. notwendige Angebote einführen, die Qualität vorhandener Angebote prüfen
- Die ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ umsetzen (Bezug zum neuen Bildungsplan)
- Kommunikations- und Kooperationsstrukturen entwickeln und etablieren, um o. g. Ziele zu erreichen
- Ressourcen der Stadt Weinheim für die Koordinierung dieses Schulentwicklungsprozesses nutzen

Vorgehen

- Teilnahme an der Fortbildung „Statusanalyse und Projektplanung“, die zu Beginn für alle IBoSek1-Modellschulen stattfand
- Orientierung an Empfehlungen des Leitfadens Berufsorientierung⁹ zum
 - a. Aufbau einer Kooperationsstruktur**, bspw. Gründung eines Arbeitsteams, optimaler Ablauf eines Arbeitstreffens, Dokumentation der Arbeitsprozesse und aller BO-Angebote, Klärung von Rhythmus, Rollen und Zuständigkeiten, Benennung einer Moderatorin oder eines Moderators, Klärung vorhandener und neuer Schnittstellen zwischen einzelnen Teammitgliedern bzw. Angeboten (► Dok 16)
 - b. Klären der Kommunikationsstruktur** innerhalb des Arbeitsteams sowie zwischen Arbeitsteam und Kollegium, bspw. gemeinsamer Ablageort im Internet, Protokolle, Berichterstattung im Schulleitertreffen und in der Gesamtlehrerkonferenz, Newsletter an das Kollegium nach jedem Kooperationstreffen (► Dok 17)
- Erstellung von Arbeits- und Zeitplänen (Konrektorin und Kommunale Koordinatorin) sowie Abstimmung mit den Leitungen der Elternberatung (Bildungsbüro/Integration Central), Jugendberufshilfe (Jugendagentur Job Central) und Berufsberatung (Agentur für Arbeit)
- Danach Kommunikation der Arbeits- und Zeitpläne mit dem KoopBors-Team

⁹ Bertelsmann Stiftung (2017): Leitfaden Berufsorientierung. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/publikationen/publikation/did/leitfaden-berufsorientierung-1/>

- Gründung einer WhatsApp-Gruppe zur schnellen Kommunikation miteinander
- Überarbeitung und Ausweitung des Berufswegecurriculums. Die Angebote wurden gemeinsam reflektiert und deren Qualität wurde geprüft. Der Bedarf an neuen Angeboten wurde erkannt und aufgenommen – insbesondere die Angebote für Eltern/Familien, denn sie sind sehr wichtige Partner für ihre Kinder am Übergang von der Schule in den Beruf (vgl. auch Bsp. in Kap. 5.2, ab Seite 45).

Beteiligte auf operativer Ebene: das KoopBors-Team

- Friedrich Realschule: Konrektorin, BO-Lehrkraft
- Agentur für Arbeit: Berufsberaterin
- Kommune: Jugendberufshelferin (Job Central), Elternberaterin am Übergang Schule-Beruf (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central), Schulsozialarbeiterin
- Kommunale Koordinierung: beauftragte Fachstellenleiterin des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central

Beteiligte auf Leitungsebene (auf drei Ebenen):

1. **Tandem aus Konrektorin und kommunaler Koordinatorin** (Leitung und Steuerung des BO-Gesamtprozesses, Vor- und Nachbereitung der KoopBors-Treffen etc.). Der Austausch erfolgt etwa im monatlichen Rhythmus. Er dient dazu, die Prozesse auf den Ebenen 2 und 3 vor- und nachzubereiten, sie zu dokumentieren, Aufgaben- und Zeitpläne zu erstellen und Prioritäten zu setzen, Planungen vorzunehmen und Konzepte zu überprüfen. Diese Ebene fungiert als Scharnier zu den Ebenen 2 und 3.
2. **Konrektorin, Kommunale Koordinatorin/Fachstellenleitung** (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central), **Teamleiterin U25** (Agentur für Arbeit), **Fachstellenleitung** (Job Central). Die Beteiligten treffen sich in einem jährlichen Rhythmus.
3. **Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim und Steuergruppe Übergang Schule-Beruf**. Beide Gruppen treffen sich jeweils mindestens zweimal pro Jahr. Hier findet zum einen die Berichterstattung zu dem gemeinsamen Arbeitsprozess und den Entwicklungen statt. Zum anderen werden von der Steuerungsgruppe Aufträge vergeben und Schwerpunkte gesetzt.

Teil der **Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim** sind unter anderem mehrere Fachämter der Stadt Weinheim, die Freudenberg Stiftung, das Staatliche Schulamt, das Regierungspräsidium Karlsruhe, das Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, das Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf etc. Den Vorsitz hat der Oberbürgermeister. Die gemeinsame operative Geschäftsführung der Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim teilen sich das Bildungsamt, das Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf sowie das Bildungsbüro Weinheim/Integration Central.

Teil der **Steuergruppe Übergang Schule-Beruf** sind unter anderem das Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf, Job Central, das Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, das Kultusministerium, das Wirtschaftsministerium, das Staatliche Schulamt, die Agentur für Arbeit, IHK und HWK Mannheim, der Rhein-Neckar-Kreis, allgemeinbildende und weiterführende Schulen etc. Den Vorsitz hat der Oberbürgermeister.

Ergebnisse

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit
- Erweiterung des bisherigen Kooperationsteams (vormals nur bestehend aus Elternberaterin und Jugendberufshelferin) um die Berufsberaterin der Agentur für Arbeit
- Intensivierung der BO-Angebote für Schülerinnen und Schüler und Familien (neu: gemeinsame, monatliche Beratungen der Schülerinnen und Schüler durch Berufsberaterin und Jugendberufshelferin, Familienberatungen, Mocca-Stube, Intensivierung der Karrierewoche, Elterninfocafé, Infoabend)
- Entwicklung eines gemeinsamen Verantwortungsgefühls für Umfang und Qualität der BO-Angebote an der Schule
- Vereinfachte und beschleunigte Arbeitsprozesse, klare Absprachen, mehr Transparenz, dadurch mehr Handlungs- und Planungssicherheit sowie Zuverlässigkeit
- Kontinuierliche Weiterentwicklung eines klassenstufenübergreifenden BO-Curriculums mit Angeboten für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern (roter Faden!); erkennbare Zunahme der Anzahl und Qualität der Angebote (Beratungen)
- Dokumentation von Arbeitsprozessen, Erstellung eines Berufscurriculums, gemeinsame Ablage (Google Drive, mit Zugang für Lehrkräfte)
- Erprobung und Einführung gemeinsamer und neuer BO-Angebote (Familienberatung, gemeinsame Beratung durch Berufsberaterin und Jugendberufshelferin, Mocca-Stube, Profil AC-Beratung etc.)
- Größere Elternbeteiligung, mehr BO-Informationen für Eltern/Familien (z. B. Elternabend, Infoabend, Elterninfocafé, Familienberatungen)
- Einführung einer Einverständniserklärung zur Weitergabe personenbezogener Daten und Informationen durch die Schule an die außerschulischen Partner zusammen mit einem BO-Flyer. Dies förderte die Transparenz und baute Vertrauen auf.

Über diese konkreten Ergebnisse hinaus waren auch positive Wirkungen auf die Atmosphäre, die Transparenz, die Zusammenarbeit, die Qualität der Angebote und deren Nutzen für die Jugendlichen und ihre Familien zu beobachten. Dazu gehören unter anderem:

- Bessere Erreichbarkeit durch mehr Präsenz des KoopBors-Teams an der Schule, was vertrauensfördernd bei Familien und Kollegium wirkt
- Höhere Wertschätzung für einzelne Partner bzw. Angebote innerhalb des KoopBors-Teams sowie bei den Familien aufgrund von mehr Transparenz hinsichtlich Aufgaben, Rollen, Angeboten der Partner; Familien schätzen die Bemühungen der Schule für ein umfassendes BO-Angebot sehr
- Mehr Einblick der außerschulischen Beratungsfachkräfte und des Kollegiums in die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien sowie in die Familienbeziehungen

- Eltern und Schülerinnen und Schüler erkennen zunehmend,
 - dass es an der Schule ein starkes Unterstützungssystem am Übergang von der Schule in den Beruf oder auf die weiterführende Schule gibt. Sie lernen es durch die zahlreichen Informations- und Beratungskontexte immer besser kennen, gewinnen zunehmend Vertrauen und nutzen es immer mehr;
 - dass sie im Bereich der BO nicht allein sind, dass sie von den BO-Angeboten stark profitieren können und dass ihnen in den Beratungen stets ein aktiver Part zukommt;
 - dass es wichtig ist, sich früh um den Berufsorientierungsprozess zu kümmern. Das optimale Beratungsangebot an der Schule hilft ihnen, realistische Ziele zu formulieren und konkrete Handlungspläne zu erarbeiten;
 - wie wichtig und wertvolle eine duale Ausbildung ist – aber auch, wie schwer es ist, eine (gute) Ausbildungsstelle zu finden.
- Eltern und Schülerinnen und Schüler bekommen einen zunehmenden Einblick in das Themenfeld Beruf und ein (besseres) Verständnis für die frühzeitige Auseinandersetzung mit diesem Thema. Sie kennen konkrete Unterstützungsmöglichkeiten.
- Die Haltung der Schülerinnen und Schüler zum schulischen Anschluss hat sich geändert. Das ist beispielsweise auch eine positive Wirkung der Karriereweche bzw. des Angebots ‚Schüler informieren Schüler‘. So erfährt die Schülerschaft von älteren Schülerinnen und Schülern, wie herausfordernd der Besuch einer weiterführenden Schule sein kann.
- Lehrkräfte lassen sich immer mehr auf das Themenfeld ‚Berufsorientierung‘ ein; das ist auch auf die Transparenz der Angebote bzw. Partner sowie die optimierten Kommunikationsstrukturen zurückzuführen (u. a. Newsletter – jetzt Schulleiterbrief – an Lehrkräfte nach jeder KoopBors-Sitzung, Präsenz des KoopBors-Teams auf Gesamtlehrerkonferenzen, Übersicht KoopBors-Team etc.).
- Lehrkräfte sind über die Berufsorientierung und deren Angebote immer besser informiert. Daher können sie viele nützliche Informationen an die Schülerinnen und Schüler weitergeben.

Herausforderungen

- Für die Umsetzung von IBoSek1 standen bei den KoopBors-Mitgliedern keine zusätzlichen Ressourcen zur Verfügung. Daher mussten Arbeitsprozesse von Zeit zu Zeit aufgrund von Ressourcenknappheit entschleunigt werden.
- Anfängliche Zurückhaltung der Schulleitung gegenüber der kommunalen Koordinierung. Dies basierte auf Hemmnissen, ‚jemanden von außen‘ aktiv einzubinden.
- Schwere Erreichbarkeit bzw. mangelnde Rückmeldung einzelner Lehrkräfte
- KoopBors-Team war erst nach 2 Jahren in einer Gesamtlehrerkonferenz
- Das Rollenverständnis der Lehrkräfte muss sich gemäß dem neuen Bildungsplan ändern. Hier benötigen die Lehrkräfte Unterstützung; unklar ist, in welcher Form.
- Organisatorisch-technische Probleme an der Schule (bspw. Zeitgleichheit von Karriereweche, Profil AC-Ergebnisse, Bewerbungen schreiben etc.)

Gelingensfaktoren

- Die Schule hat sich bewusst für den IBoSek1-Prozess entschieden und richtet alle weiteren Entscheidungen daran aus.
- Die Stadt stellt (im Bildungsbüro) personelle Ressourcen für die Koordination des Entwicklungsprozesses bereit und wählt eine erfahrene und in der Schule bekannte Person aus.
- Sinnvolles Aufstellen und Zusammenspiel der Kommunikations- und Kooperationsebenen (Strukturen), Tandem aus Konrektorin und Koordinatorin, Leitungsebene, Arbeitsebene sowie der Partner im Trio (Schule, Berufsberatung/BA, Jugendberufshilfe/Elternberatung):
 - Alle Trio-Partner stellen für ihre Mitarbeitenden an der Schule Ressourcen für das IBoSek1-Projekt zur Verfügung und klären, dass dieses in ihrem Arbeitsbereich (auch) Priorität hat.
 - Die Leitungsebene des Trios ist „mit im Boot“ – durch regelmäßige Protokolle sowie Abstimmungs- und Reflexionsgespräche.
 - Augenhöhe, Wertschätzung und Sympathie, keine Konkurrenz
- Die außerschulischen Partner wurden an der Erfassung, Erstellung und Weiterentwicklung der Übersicht der BO-Angebote beteiligt. Sie melden zurück, dass diese Beteiligung auch Spaß macht und motiviert.
- Regelmäßige Kooperationstreffen mit klarem Rahmen (Moderation, Dauer, Einladung und Tagesordnung, Protokoll), Reflexion, Bewertung und Optimierung
- Einigung auf gemeinsame Ziele: Jugendlichen umfassende Unterstützungsmöglichkeiten bieten, Eltern mehr beteiligen, Lehrkräfte einbinden etc.
- Unterstützung durch die IBoSek1-Steuergruppe durch professionelle Begleitung und gezielte Inputs
- Wertschätzung und Würdigung der Bestrebungen der Friedrich Realschule und des KoopBors-Teams durch die Kommune Weinheim haben die Schule in ihrem Vorgehen gestärkt und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen.



Beispiel:

Konrad-Duden-Realschule: das Mannheimer Trio im individuellen Berufswahlprozess



Die Entwicklungsprozesse und den Förderbedarf jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers im Berufswahlprozess gut in den Blick zu nehmen, war und ist der Leitgedanke aller Bemühungen der Schule in der Berufsorientierung. So wurden für einzelne BO-Bausteine stets die individuellen Interessen der Schülerinnen und Schüler abgefragt, um möglichst passgenaue Informationen von und für die Schülerschaft zu beschaffen. Hierbei nehmen die BORS-Lehrkräfte (Berufsorientierung Realschule), die Ausbildungshelferinnen und -helfer sowie die Berufsberaterinnen und -berater eine wichtige Beratungsfunktion ein, die mit zunehmender Heterogenität der Schülerschaft immer wichtiger wird. Zeitgleich mit der Einführung der Kompetenzanalyse Profil AC an den Realschulen Baden-Württembergs installierte die Stadt Mannheim an der Schule sogenannte Ausbildungshelferinnen und -helfer. Somit standen die Partner der Schule in der Berufsorientierung fest, sie hatten zunächst jedoch nichts miteinander zu tun.

Die Bemühungen um eine bessere Zusammenarbeit der BORS-Lehrkräften und Ausbildungshelferinnen und -helfern an der Konrad-Duden-Realschule begannen bereits vor der Auftaktveranstaltung zur IBoSek1-Rahmenvereinbarung und zum Landeskonzept Berufliche Orientierung im April 2015. Daraufhin arbeitete die Schule intensiv an einer systematischen Zusammenarbeit des Mannheimer Trios.

Folgende **Ziele** wurden für den gemeinsamen Entwicklungsprozess benannt:

An diesem Prozess wirkten die drei Koordinatorinnen und Koordinatoren der Berufsorientierung der Schule (zwei Lehrkräfte und der stellvertretende Schulleiter), die zuständige Berufsberaterin der Agentur für Arbeit und zwei Ausbildungshelferinnen (finanziert von der Stadt Mannheim und angestellt beim Bildungsträger BIOTOPIA) mit.

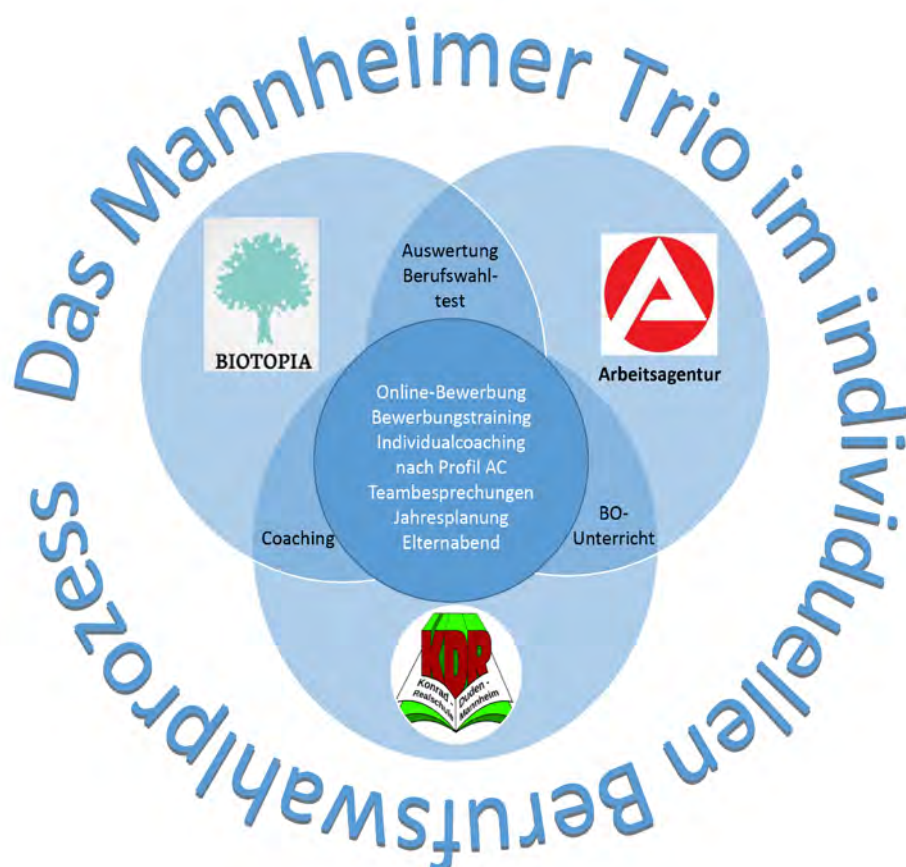
Das **Vorgehen** umfasste folgende **Arbeitsschritte**:

1. *Transparenz hinsichtlich der Aufgaben der Trio-Mitglieder herstellen, Schnittstellen identifizieren und daraus ein gemeinsames Konzept der Zusammenarbeit entwickeln*
2. *Sinnvolle inhaltliche Ausgestaltung und zeitliche Abfolge der BO-Maßnahmen sichern*
3. *(Gemeinsame) Zuständigkeiten im Coaching und in der Beratung festlegen*
4. *Alltagstaugliche Form der Zusammenarbeit entwickeln, v. a. Information, Austausch, Dokumentation klären*

Die spezifischen Aufgabenzuschnitte der Schule, Berufsberatung und Ausbildungshelferinnen und -helfer stellten sich zu *Beginn* wie folgt dar:

Berufsberatung	<p>Monatliche Sprechstunde in der Schule</p> <p>BO-Unterricht in allen 9. Klassen</p> <p>Workshop im Projektbaustein „Bewerbung und Internet“ zum Online-Angebot der Arbeitsagentur</p> <p>Durchführung und Auswertung des Berufswahltestes der Arbeitsagentur</p>
Ausbildungshelferinnen und -helfer von BIOTOPIA	<p>Training „Bewerbungstest“ zur Stärkenanalyse</p> <p>Wöchentliches Individualcoaching im Bewerbungsprozess</p> <p>Workshop „Online-Bewerbung“ im Projektbaustein „Bewerbung und Internet“</p> <p>Mitwirkung im Projektbaustein „Bewerbungstraining“</p>
BO-Lehrkräfteteam	<p>Durchführung und Auswertung der Kompetenzanalyse Profil AC mit anschließendem Beratungsgespräch</p> <p>Planung und Koordination der einzelnen BORS-Bausteine</p> <p>Ansprechpartner für alle Kooperationspartner (Unternehmen, Kammern, soziale Einrichtungen)</p> <p>Koordination der Angebote von Berufsberatung und Ausbildungshelferinnen und -helfer</p> <p>Individuelle Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler</p>

Auf dieser Grundlage wurden Maßnahmen festgelegt, die das Mannheimer Trio an der Konrad-Duden-Realschule künftig gemeinsam durchführt (vgl. Grafik).



Im **Ergebnis** des Arbeitsprozesses des Mannheimer Trios gab es weitere Vereinbarungen:

- Während die Schule vor Beginn des Projektes IBoSek1 immer nur mit einem Partner kooperierte, ist die Kommunikations- und Kooperationsbasis nun deutlich vergrößert. Die Schule hat nach wie vor die Aufgabe der Koordination. Die Lehrkräfte planen zeitlich und inhaltlich die einzelnen BORS-Bausteine. Dazu gehören auch die Absprache des Coachings durch die Ausbildungshelferinnen und -helfer und die Verankerung des BO-Unterrichts durch die Arbeitsagentur.
- Neu ist eine gemeinsame Besprechung/Auswertung der Kompetenztests des Trägers BIOTOPIA und der Arbeitsagentur mit den Schülerinnen und Schülern. Statt bisher zwei isolierten Beratungsgesprächen erhalten die Schülerinnen und Schüler nun ein Gesamtpaket, das ihnen zusammen mit den Ergebnissen aus Profil AC ein möglichst realistisches Bild ihrer Stärken aufzeigt. Dies stellt eine fundierte Grundlage für die Suche nach geeigneten Praktika, sinnvollen Ausbildungsbewerbungen und schließlich der richtigen Berufsfindung dar.
- Die Komplexität des Berufswahlprozesses erfordert eine intensive Planung des Trios. Hierzu wurde vereinbart, sich in vierteljährlichen Arbeitstreffen auszutauschen, zu planen und Förderangebote zu beschließen. Auch die individuelle Beratung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler soll besprochen werden. Hierbei werden insbesondere diejenigen Schülerinnen und Schüler mit wenig familiärer Unterstützung und großen Unsicherheiten im Entscheidungsprozess in den Blick genommen. Derzeit verständigt sich das Trio auf ein geeignetes Dokumentationssystem.
- Bei Elternabenden tritt das Trio gemeinsam auf. Dadurch wird den Eltern der Nutzen der Zusammenarbeit für den Berufswahlprozess ihrer Kinder verdeutlicht. Die Eltern können auf Wunsch an den Coaching-Gesprächen teilnehmen.

Im Rückblick formulierten die am IBoSek1-Prozess Beteiligten **förderliche Bedingungen** für den hier beschriebenen Arbeitsprozess zur Verbesserung der Zusammenarbeit des Mannheimer Trios an der Konrad-Duden-Schule. Dazu gehören insbesondere folgende Punkte:

- Die Realschule verfügt seit mehr als 15 Jahren über ein durchdachtes BO-Konzept, das personell breit aufgestellt ist. Neben einem festen BO-Team aus drei Lehrkräften arbeiten in jedem Schuljahr wechselnd (!) drei weitere Lehrkräfte mit. So ist das BORS-Konzept als wesentlicher Bestandteil des Schulprofils im gesamten Kollegium verankert. Auch die Schulleitung unterstützt die Berufsorientierung. Der stellvertretende Schulleiter ist immer Mitglied im BORS-Team.
- Alle BO-Aktivitäten sind durch die BORS-Lehrkräfte bereits seit drei Jahren in Prozessbeschreibungen festgehalten, sodass die Berufsorientierung in ihrem hohen Standard weitgehend personenunabhängig ist.

- Von zentraler Bedeutung für das Zusammenwachsen des Trios waren die Personen. Allen Beteiligten ist die Arbeit in der Berufsorientierung der Konrad-Duden-Realschule wichtig und alle waren willens, sich über das normale Maß im IBoSek1-Prozess zu engagieren. Die „alltägliche“ Arbeit ist bei keinem weniger geworden, doch das kollegiale Klima der Wertschätzung und des Vertrauens sowie die gegenseitige Anerkennung der fachlichen Kompetenzen haben das Trio über die drei Institutionen hinaus zu einem Team zusammenwachsen lassen.

Zu den **Herausforderungen** gehören aus Sicht der Beteiligten insbesondere die zeitlichen Ressourcen. Jeweils drei Partner bei der Fülle der Termine zusammenzubringen, war mitunter schwierig. Die regelmäßigen IBoSek1-Netzwerktreffen boten hierfür einen geeigneten Rahmen. Allerdings musste die Zeit dafür aus laufenden Arbeiten in der entsendenden Institution herausgeschnitten werden. So blieb manches in der Agentur, bei BIOTOPIA, in der Schule oder am heimischen Schreibtisch liegen.

Auch die datenschutzrechtlichen Gesichtspunkte bedürfen bei der Zusammenarbeit besonderer Beachtung. Die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Erziehungsberechtigte müssen mit der intensiven Beratung und Testung sowie mit dem Datenaustausch innerhalb des Trios einverstanden sein. Der Skepsis Einzelner gilt es, sich im Interesse der Jugendlichen zu stellen und immer wieder das Gespräch zu suchen.



5.2. Entwicklung und Einbindung individueller Förderangebote

Die IBoSek1-Modellschulen setzen in den einzelnen Klassenstufen bereits vielfältige BO-Angebote um. Die Palette ist umfangreich und reicht von Potenzialanalysen, Bewerbungstrainings, Kennenlernen von Berufen, praktischem Erproben in Praktika bis hin zur Beratung und zum Coaching der Jugendlichen und Eltern und vielem mehr. Darüber hinaus sind die Schulen dabei, die Berufsorientierung in allen Fächern zu verankern.

Daher wollten alle Schulen nicht zwingend mehr Angebote bereitstellen, sondern bei Bedarf lediglich Lücken schließen. Wichtiger war die Frage, wie es künftig besser gelingt, den Jugendlichen, die Unterstützung im BO-Prozess benötigen, die ‚richtigen‘ Angebote zum ‚richtigen‘ Zeitpunkt bereitzustellen. Damit BO-Angebote die Jugendlichen wirksam in ihrer individuellen Berufswegeplanung unterstützen können, sollten sie vor allem

- *systematisch aufeinander aufbauen und inhaltlich ineinandergreifen,*
- *individuelle Lernerfahrungen in einem geschützten Raum ermöglichen,*
- *Eigenverantwortung und Kompetenzen der Jugendlichen und ihrer Familien fördern,*
- *auf individuelle Gegebenheiten wie solche der Schule und des Sozialraumes Bezug nehmen,*
- *die Angebote und das Know-how der externen Partner zielführend einbinden,*
- *transparent dargestellt und kommuniziert werden.*

Die Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried setzte sich im Zuge der Konzipierung und der Erprobung der ‚Karrierewoche‘ mit dieser Entwicklungsaufgabe auseinander. Die Kerschensteiner Gemeinschaftsschule entwickelte und erprobte den Sammelordner ‚Mein Profil – das Portfolio für die Schülerinnen und Schüler‘. Eine stärkere Einbindung der Elternarbeit in die Berufsorientierung war das Anliegen der Friedrich Realschule.

Diese Arbeitsprozesse und Ergebnisse werden nachfolgend exemplarisch dargestellt.

Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried

Konzipierung und Erprobung der ,Karrierewoche‘



Die Karrierewoche versteht sich als Projektwoche, in der Schülerinnen und Schüler den Ablauf und die verschiedenen Inhalte eines Auswahlverfahrens bei Unternehmen kennenlernen und erproben. Sie wird mit unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführt, z. B. mit der Berufsberaterin der Agentur für Arbeit, mit Ehrenamtlichen (Arbeitskreis Senioren für Junioren), mit Unternehmen und Kammern sowie mit ehemaligen Schülerinnen und Schüler als Ausbildungsbotschafterinnen und -botschaftern.

Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen der Werkrealschule (Klassenstufe 8), der Realschule (Klassenstufe 9) und der Oberstufe.

Die Karrierewoche stellt für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler eine Initialzündung dar. Sie beschäftigen sich zum ersten Mal intensiv und konsequent mit ihren eigenen Stärken und Schwächen, mit den Anforderungen der Unternehmen und den konkreten Voraussetzungen für eine Ausbildung sowie mit Elementen von Bewerbung und Auswahlverfahren. Dazu zählen:

- *Kennenlernen von Einstellungstest-Aufgaben und Simulation eines Einstellungstests*
- *Kennenlernen von Bausteinen eines Assessment-Centers und Simulation eines Assessment-Centers*
- *Einführung in das Vorstellungsgespräch und Simulation eines individuellen Vorstellungsgesprächs mithilfe von Videotraining*

Außerhalb der Karrierewoche finden weitere Aktivitäten für jene Schülerinnen und Schüler statt, die aus Kapazitätsgründen nicht an der Karrierewoche teilnehmen können bzw. bei denen zu befürchten ist, dass sie das Abitur nicht erreichen. Dazu gehören vor allem das Coaching durch Ausbildungslotsinnen und -lotsen, die Beratung durch die Agentur für Arbeit, der begleitete Besuch von Ausbildungsmessen, Team-Teaching im Unterricht mit Bezug zur Berufsorientierung und Klassenworkshops, Elternabende und Newsletter zur Berufsorientierung sowie Angebote in der Talent Company.

Im Weiteren folgen wir jedoch der Entwicklung der Karrierewoche.

Ziele

- Das Konzept ‚Karrierewoche‘, das die bereits vorhandenen oder geplanten Einzelmaßnahmen bündelt und systematisiert, liegt vor.
- Die Karrierewoche wird in komprimierter Form zu einem festen Zeitpunkt im Schuljahr durchgeführt; so werden Planung und Organisation für alle Beteiligten vereinfacht.
- Alle beteiligten internen und externen Partner kennen Inhalt und Ablauf der Karrierewoche und beteiligen sich an deren Vor- und Nachbereitung.
- Die Karrierewoche wird mit einer Gruppe freiwilliger Schülerinnen und Schüler modellhaft erprobt.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen den roten Faden und den Nutzen der Karrierewoche für ihren eigenen BO-Prozess.
- Die Schülerinnen und Schüler können sich in geschütztem Rahmen ausprobieren, Fehler machen und daraus lernen; sie werden dabei intensiv begleitet.

Zeitraum

Die Erprobungen einzelner Angebote einer Karrierewoche fanden bereits 2015/2016 statt. Im Rahmen des IBoSek1-Prozesses 2016/2017 erfolgten eine intensive Ausarbeitung des Gesamtkonzeptes sowie erstmals die Organisation einer Gesamtwoche und deren Erprobung.

Beteiligte

Am IBoSek1-Prozess waren die stellvertretende Schulleitung, die Tandemlehrkraft, das Berufsorientierungsteam, verschiedene Klassenlehrkräfte, die Ausbildungslotsin und die Berufsberaterin der Arbeitsagentur beteiligt.

Vorgehen

Das IBoSek1-Team traf sich regelmäßig. Vorhandene Angebote und bestehende Partnerschaften wurden gesichtet und sortiert. Neue Angebote wurden entwickelt und neue Partnerschaften aufgebaut. Im Vorfeld der Treffen wurden Aufgaben zugewiesen, deren Ergebnisse bei den Treffen zusammengetragen und weiterentwickelt wurden.

Ergebnisse

- Konzept und Prozessbeschreibung ‚Karrierewoche‘ (► DOK 10) sind erstellt und erleichtern allen an der Karrierewoche Beteiligten die Mitarbeit.
- Die Prozessbeschreibung und die Arbeitsmaterialien stehen allen Lehrkräften über die schulinterne Moodle-Plattform zur Verfügung.
- Die Karrierewoche wird gegen Ende des vorangehenden Schuljahres terminiert. Ab diesem Zeitpunkt können Kooperationspartner angesprochen werden.
- Die Karrierewoche findet in der Projektwoche am Ende des Schuljahres statt.
- Die neu konzipierte Karrierewoche wurde vom 4. bis 8. Juli 2016 mit 55 Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen der Werkreal- und der Realschule durchgeführt.

Vor Einführung der Karriereweche stellte sich die Situation für die Jugendlichen wie folgt dar:

- Die Bewerbungsunterlagen wurden in den Vorabgangsklassen im ersten Schulhalbjahr im Deutschunterricht verbindlich angefertigt und digital gespeichert.
- Das Bewerbungstraining fand häufig entkoppelt von der Erstellung der Bewerbungsunterlagen zu einem späteren Zeitpunkt statt; manchmal auch ohne Bezug auf die Bewerbungsunterlagen – je nach durchführenden Veranstaltern.
- Verschiedene Berufsbilder wurden im Fachunterricht Arbeitslehre sowie im Praktikum kennengelernt.
- Der direkte Zusammenhang zwischen individuellen Kompetenzen und der Erstellung der Bewerbungsunterlagen, dem Feedback durch das Bewerbungstraining und den Informationsveranstaltungen der Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter wurde für die Schülerinnen und Schüler schwer erkennbar; diese Arbeitsschritte erstreckten sich über mehrere Wochen und Monate. So fehlt mitunter der Zusammenhang.

Nach Einführung der Karriereweche wird ihr Nutzen für die Schülerinnen und Schüler wie folgt beschrieben:

- Die Schülerinnen und Schüler berichten, dass sie sich gut auf künftige Auswahlprozesse vorbereitet fühlen. Sie haben weiteres Arbeitsmaterial und Hinweise auf Informationsportale erhalten, mit denen sie selbstständig arbeiten können.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen die Anforderungen im Auswahlprozess und sind motiviert, ihre schulischen Leistungen zu verbessern sowie ihr Persönlichkeitsprofil zu stärken und zu schärfen.
- Im Anschluss an die Karriereweche ist eine deutlich höhere Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler festzustellen, an einem Coaching der Ausbildungslotsinnen und -lotsen sowie der Berufsberatung teilzunehmen.

Gelingensfaktoren

- Start der Karriereweche mit einer Gruppe interessierter Schülerinnen und Schüler. Diese diente als Motivator für die nachfolgenden Schülerinnen und Schüler, da sich vor allem durch deren Berichterstattung und im Laufe des folgenden Schuljahres durch sichtbare Erfolge im Bewerbungsprozess ein Aha-Erlebnis erzeugen ließ.
- Die permanent transparente Kommunikation mit allen Beteiligten. Vor allem die externen Kooperationspartner sollten sich als Teil der Schulgemeinschaft wertgeschätzt fühlen. Dazu gehörten eine gute Kommunikation im Vorfeld, die Betreuung während der Projektwoche und die Kommunikation im Nachgang der Veranstaltung, einschließlich Dank und positivem Feedback.
- Bereits bestehende Kontakte zu Unternehmen, externen Partnern, Kammern und Azubi-Botschafterinnen und -botschaftern (bevorzugt ehemalige Schülerinnen und Schüler der IGMH)
- Verbindliche Absprachen zur Aufgabenverteilung innerhalb des Organisationsteams
- Vorerfahrung der Seminarleitenden aus anderen Schulen



Herausforderungen

- Die erste Karriereweche konnte nicht allen Schülerinnen und Schüler der Vorabgangsklassen angeboten werden, da sie nicht innerhalb einer Projektwoche lag und die Seminarleitung ihr Angebot aus Kapazitätsgründen nicht für alle vier 9. Klassen durchführen konnte.
- Es musste ein Sonderstundenplan entwickelt werden, da für die einzelnen Module unterschiedliche Räume benötigt wurden. Der reguläre Unterricht lief neben dem Sonderstundenplan für die Projektwoche weiter.
- So ergaben sich teilweise Schwierigkeiten bei der Raumplanung und beim Finden von Aufsichten, z. B. beim Besuch der Azubi-Botschafterinnen und -botschafter. Die Schülerschaft, die an der Karriereweche teilnahm, versäumte den parallel stattfindenden Unterricht. Vereinzelt mussten Schülerinnen und Schüler von Modulen der Karriereweche freigestellt werden, da in dieser Zeit auch Klassenarbeiten geschrieben wurden.
- Es ist nicht leicht, die vielen Beteiligten immer und mit einem vertretbaren Aufwand auf dem aktuellen Stand zu halten.
- Allen Beteiligten muss sorgfältig kommuniziert werden, welchen Stellenwert die Karriereweche im gesamten BO-Prozess haben soll; teilweise waren die Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte darüber beim Probelauf verunsichert.

Ausblick

- Die Karriereweche soll weiterhin zunächst nur für die freiwilligen Schülerinnen und Schüler angeboten werden.
- Es wird darüber nachgedacht, einzelne Module der Karriereweche für alle Schülerinnen und Schüler zu öffnen sowie die Karriereweche perspektivisch in einer Projektwoche anzusiedeln.
- Künftig werden noch mehr ehemalige Schülerinnen und Schüler als Ausbildungsbotschafterinnen und -botschafter in die Karriereweche eingebunden, da beide – sowohl die ehemaligen als auch die jetzigen Schülerinnen und Schüler – von diesem Einsatz profitieren.
- Die Karriereweche 2018 könnte mit dem vorherigen Besuch der Berufsmesse verknüpft werden. So erhalten die Schülerinnen und Schüler konkretere Vorstellungen von den ausbildenden Unternehmen und sind motivierter für die Karriereweche.
- Eine frühzeitige Planung und permanente Information der beteiligten Personen ist zu gewährleisten.
- Die verbindliche Prozessdokumentation muss für nachfolgende Karrierewochen aktuell gehalten und bereitgestellt werden, um die Arbeit zu erleichtern.
- Es sind Gelegenheiten zur Nachbesprechung mit externen Partnern anzubieten, um die Karriereweche kontinuierlich zu verbessern.

Beispiel:

„Mein Profil – das Portfolio für die Schülerinnen und Schüler“ der Kerschensteiner Gemeinschaftsschule



KERSCHENSTEINER
Gemeinschaftsschule

Im Rahmen der IBoSek1-Projektphase wurden in mehreren Bereichen der Berufsorientierung Veränderungen und Neuerungen vorgenommen. Ein Ziel war es, eine bessere Transparenz der BO-Prozesse für die jeweiligen Klassenstufen zu erlangen. Hierzu wurden wichtige standardisierte Abläufe für die Jahrgangsbeteiligten strukturiert veranschaulicht. In Form von Prozessbeschreibungen kann jeder nun die relevanten Abläufe seines Jahrgangs über den Onlinedienst OneDrive abrufen. Daneben gab es weitere Verbesserungen (die hier nicht im Fokus stehen), z. B. die erste Teilnahme an der Jobbörse Vocatium und die Einführung des Faches Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung in den Unterrichtsablauf. Da gerade die Schulform Gemeinschaftsschule stark auf die Rückmeldung und Eigenverantwortung des Einzelnen setzt, wurde intensiv an der Stärkung der Portfolioarbeit in Gestalt eines Sammelordners gearbeitet.

Ziel

Konzipierung und Erprobung eines Ordners „Mein Profil“, der den Schülerinnen und Schülern ein zielgerichtetes und strukturiertes Sammeln und Reflektieren ihrer Leistungsnachweise, Zertifikate, Bewerbungshilfen, Lebensläufe u. Ä. im Rahmen ihres individuellen BO-Prozesses ermöglicht.

Vorgehen

Die Entwicklung des Profilordners erfolgte in Verantwortung des BO-Teams. Dazu fanden zahlreiche Teamsitzungen (mit und ohne Schulleitung) statt. Auch die regelmäßigen „Flur- oder Tresengespräche“ im Lehrerzimmer trugen zur Transparenz, Ideenfindung und kritischen Reflexion bei. Wesentliche Arbeitsschritte waren:

1. Bestandsaufnahme und Sammlung von Planungsideen (Was haben wir bereits? Wie können wir daran weiterarbeiten? Was haben andere bereits entwickelt (Qualipass, Zertifikate etc.)? Wie können wir dies für uns nutzen? ...)
2. Auswahl von Material, Form und Design des Ordners sowie Finanzierungsentscheidung durch Schulleitung
3. Klärung von pädagogischer Einbindung und zeitlicher Platzierung der Arbeit mit dem Profilordner (u. a., ab welcher Klassenstufe)
4. Festlegung eines Zeitfensters, Rasters, Ablaufplans
5. Information des Kollegiums und Einführung des Profilordners in den Klassen

Zeitraum

- Erste Schritte und Ideensammlung: Frühjahr 2015
- Probedurchlauf in 8. Klasse: September 2015 bis März 2016
- Aus personellen Gründen Pause bis September 2016
- Ab Oktober 2016 im BO-Team bzw. IBoSek1-Treffen Weiterarbeit
- Konkrete Zeit- und Finanzierungsplanung ab März 2017 (mit Schulleitung)
- Bestellung der Ordner im Sommer 2017
- Einführung im Oktober 2017

Beteiligte

- Konrektor (BO-Teamer) und zwei Lehrerinnen (zugleich BO-Teamerinnen) sowie die Rektorin
- Ausbildungslotse
- Berufsberaterin der Arbeitsagentur
- Lehrkräfte aus den Jahrgangsstufen 7–9

Ergebnisse

- Vor Einführung des Profilorndners wurden die Zertifikate, Bescheinigungen und Bewerbungen nicht von allen Schülerinnen und Schüler systematisch gesammelt. Teilweise waren die Dokumente im Zeugnisordner hinterlegt. Die Schülerinnen und Schüler waren in Eigenverantwortung für deren Aufbewahrung zuständig. Dadurch kam es teilweise zu Verlusten bzw. zu einem unordentlichen Umgang mit den Unterlagen.
- Mit Einführung des Profilorndners werden die Unterlagen an einem Ort gesammelt und geordnet. Der Ordner bleibt in der Schule und die Lerncoaches (begleitende Lehrkraft) unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung und ‚Bestückung‘.
- Sowohl in den Coaching-Gesprächen der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schüler als auch in den Tertial-Gesprächen mit den Eltern dienen die Profilorndner als zentrales ‚Nachschlagewerk‘ zu den erbrachten Leistungen.
- Durch die Einführung von Prozessbeschreibungen ist der gesamte BO-Prozess für die einzelnen Klassenstufen überschaubarer geworden, und das Kollegium ist besser informiert.

Warum ein Ordner?

Mit der Entscheidung für einen Ordner verfügen die Schülerinnen und Schüler über ein haptisches Medium. So wird Erlerntes und Geleistetes ‚greifbar‘. Auch die einfache Aufbewahrungsmöglichkeit im Regal sprach für die Form eines Ordners, denn die Klassenräume sind wie ‚Lernbüros‘ eingerichtet.

Ergänzend zur Sammlung im Ordner können künftig auch Einzeldokumente, bspw. Bewerbungsunterlagen, auf einem USB-Stick gespeichert werden.



Aussehen und Gestaltung des Ordners

- *Format DIN A4 (3 cm Rückenstärke) mit variabler Frontseite (Einstecktasche)*
- *Farbe und Design in den schulspezifischen Symbolen*
- *Variables Register*

Die individuelle Bestückung des Ordners erfolgt durch die Schülerinnen und Schüler, indem sie unter anderem

- *in Klasse 5 und 6 Wahlkurs- bzw. Talentfachbescheinigungen und EBA-Nachweise sammeln,*
- *ab Klasse 7 stärker auf Themen der beruflichen Bildung achten und beispielsweise Teilnahmenachweise zu praxisorientierten Maßnahmen, Praktika bei Betrieben, ihren Lebenslauf und Ergebnisse des Profil AC einordnen,*
- *in den Abschlussklassen auch Bewerbungsschreiben erstellen.*



Gelingensfaktoren

- *Hohe Bereitschaft des Kollegiums zu Innovationen*
- *Finanzielle Bereitschaft der Schulleitung zur Anschaffung der Ordner*
- *Hohes Engagement des BO-Teams (Zeit, Kreativität, hoher Erfahrungsschatz)*
- *Flexibilität bzgl. Aussehen und Register, um Nachsteuerung zu ermöglichen*
- *Klare und strukturierte Vorleistungen und realistische Planungen durch das Projektteam*
- *Einbindung der Schulleitung in Arbeitsprozess und Entscheidungsfindung ausschlaggebend für die Einführung des Profilornders*

Herausforderungen

- *Zeitlicher Aufwand und gemeinsame Terminfindung*
- *Personelle Veränderungen im BO-Team im laufenden Prozess*
- *Intensive Diskussion von Detailfragen (Größe, Aussehen, Inhalte des Ordners)*

Ausblick

- *Das BO-Team gleicht die Erwartungen und den aktuellen Umsetzungsstand regelmäßig ab und bespricht konkrete Verbesserungen und Änderungen des Profilornders.*
- *Der Nutzen des Profilornders für die Arbeit der Ausbildungslotsinnen und -lotsen wird im Rahmen der Trio-Absprachen überprüft und an das BO-Team rückgemeldet.*
- *Die Erfolge und Hindernisse beim Einsatz des Profilornders im Rahmen der Tertial-Gespräche werden überprüft. Die Klassenlehrkräfte, Coaches und Eltern geben dem BO-Team Rückmeldung.*
- *Die Einführung der digitalen Sammlung auf einem USB-Stick wird im Hinblick auf Online-Bewerbungen aktiv gefördert.*

Friedrich Realschule Weinheim: Einbindung der Elternarbeit in die Berufsorientierung



Der Aufbau neuer Kooperations- und Kommunikationsstrukturen in der Berufsorientierung war ein Schwerpunkt der Friedrich Realschule im IBoSek1-Prozess (vgl. Kap. 5.1, ab Seite 35). Dieser Rahmen ermöglichte es dem KoopBors-Team, die Elternarbeit zu überprüfen und so weiterzuentwickeln, dass die Eltern den Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder aktiver unterstützen und die Angebote der Akteure der Weinheimer Bildungskette, die bei der Beratung und BO zusammenarbeiten, kennen und nutzen.

Ziele, Vorgehen und Ergebnisse dieses gemeinsamen Arbeitsprozesses wurden bereits in Kapitel 5.1. beschrieben. Ergänzend dazu wird in diesem Teil die konzeptionelle Ausgestaltung der Elternbeteiligung am Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder – als ein wesentlicher Bestandteil des Berufswegecurriculums der Friedrich Realschule – verdeutlicht:

Im Rahmen des IBoSek1-Prozesses wurden die vorhandenen Angebote der Friedrich Realschule zur Elternarbeit im Berufsorientierungsprozess überprüft, weiterentwickelt, durch neue Angebote ergänzt und sowohl inhaltlich als auch zeitlich miteinander verknüpft. Im Ergebnis stellt sich beispielsweise die *Elternbeteiligung im Berufsorientierungsprozess* (► DOK 15) ab der Klassenstufe 9 wie nachfolgend beschrieben dar.

Insbesondere ab der 9. Klasse gibt es an der Friedrich Realschule viele Möglichkeiten, sich beraten zu lassen – ob in Gruppen oder individuell, letztlich jedoch immer orientiert am (Berufsorientierungs-)Prozess des Jugendlichen:

- Bereits zum **Schuljahresbeginn** erhalten die Eltern auf dem **Elternabend** viele Informationen zum Thema und lernen die Partner der Schule persönlich kennen.
- Die **Mocca-Stube** findet im **November** statt und ist an den jährlichen Adventsbasar der Schule gekoppelt. Hier können ganz ungezwungen Gespräche und Beratungen zwischen Lehrkräften, Eltern, Partnern und Schülerinnen und Schülern erfolgen.
- Danach geht es **im Januar** weiter mit dem **Infoabend** „Wie weiter nach der Realschule?“
- **Ab März** haben die Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit ihrem Kind **Familienberatungen** in Anspruch zu nehmen. Diese bieten für die teilnehmenden Familien eine sehr gute Basis für weitere Entwicklungen. Anfangs galt dieses Angebot für einzelne Familien im Projekt TEMA¹⁰, das auf alle Neuntklässlerfamilien ausgeweitet wurde.
- Im Rahmen des Projektes TEMA findet jedes Jahr **im Februar** – vor den Familienberatungen – ein zweisprachiges **Elterninfocafé** statt.

¹⁰ Das Projekt TEMA – „Türkische Eltern als Motor für Ausbildung“ ist ein Projekt des Bildungsbüros Weinheim und wird gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie der Stadt Weinheim.

An den **Gruppenberatungsangeboten** nehmen diejenigen KoopBors-Teammitglieder gemeinsam teil, die wöchentlich bzw. sehr regelmäßig an der Schule sind. Des Weiteren gibt es die **individuellen Beratungsmöglichkeiten** von Eltern/Familien in der wöchentlichen Sprechstunde der Elternberaterin (dienstags) und der Jugendberufshelferin (montags) sowie der monatlichen gemeinsamen Sprechstunde des Berufsberaters und der Jugendberufshelferin.

Die hier beschriebene konzeptionelle Weiterentwicklung der Elternbeteiligung führte letztlich zu einer aktiveren und bewussteren Mitwirkung der Eltern am Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder. Dies wiederum eröffnete dem KoopBors-Team vielfältige Möglichkeiten einer frühzeitigen und individuellen Unterstützung der Jugendlichen und ihrer Familien auf ihrem Weg ins Berufsleben.

Weitere Ergebnisse und Wirkungen, jedoch auch die Hindernisse und Gelingensfaktoren dieses gemeinsamen Arbeitsprozesses sind in Kapitel 5.1. (ab Seite 35) beschrieben.



5.3 Öffnung der Schulen für externe Partner und Kooperationen

Berufsorientierung an Schulen lebt von einer verbindlichen und zielorientierten Zusammenarbeit, unter anderem mit anderen Institutionen und Einrichtungen, regionalen Unternehmen und Kammern, externen BO-Fachleuten sowie den Eltern und Familien der Jugendlichen.

Besonders wichtig für den individuellen Berufsorientierungsprozess der Schülerinnen und Schüler ist das Zusammenspiel von Schule, Agentur für Arbeit und Kommune sowie die Kooperation der Schulen mit Unternehmen. Beides soll nachfolgend näher beschrieben werden.

Im Rahmen der beruflichen Orientierung junger Menschen sollen **Schulen, Arbeitsagentur und Kommunen** auf unterschiedlichen Ebenen mit unterschiedlichem Auftrag zusammenarbeiten – und zwar in Bezug auf folgende Aspekte:

a. Umsetzung und Abstimmung individueller BO-Angebote auf Schulebene

Dies umfasst v. a. die einzelfallbezogene Zusammenarbeit und Abstimmung in Bezug auf die Begleitung des individuellen BO-Prozesses der Jugendlichen. Meist sind hier BO-Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und -berater sowie die pädagogischen Fachkräfte der Jugendberufshilfe beteiligt.

b. Planung und Steuerung des BO-Prozesses auf Schulebene

Dies umfasst die kontinuierliche Planung, Abstimmung, Reflexion und Weiterentwicklung einzelner BO-Angebote bzw. des gesamten BO-Curriculums der Schule sowie die systematische Vorbereitung, Moderation, Dokumentation und Kommunikation der Arbeitstreffen. Beteiligt sind die Schulleitung (meist Konrektorin oder Konrektor), die BO-Lehrkräfte, die Berufsberatung der Arbeitsagentur, die pädagogischen Fachkräfte der Jugendberufshilfe – und wo vorhanden Elternberatung – sowie teilweise auch die unterstützend agierende Fachkraft der Kommunalen Koordinierung.

c. Steuerung des Übergangs Schule-Beruf auf kommunaler Ebene

Engagiert sich die Kommune für die Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf, so spiegelt sich dies in entsprechenden Steuerungsgremien und in den von der Kommune bereitgestellten Ressourcen wider, beispielsweise für die berufliche Orientierung und die Übergangsbegleitung an allgemeinbildenden Schulen. Einerseits finanzieren die Stadt Mannheim und die Stadt Weinheim eigene pädagogische Fachkräfte, die direkt an den Schulen eine individuelle Beratungsleistung für die Jugendlichen im BO-Prozess erbringen. Andererseits nehmen in beiden Kommunen Steuerungsgremien die Übergangsgestaltung insgesamt in den Blick. In diesen Steuerungsgremien sind zumeist die Leitungskräfte der beteiligten Institutionen vertreten, z. B. die Teamleitung der Berufsberatung, die zuständigen Schulrätinnen und Schulräte des Staatlichen Schulamtes, die Vertreterinnen und Vertreter kommunaler Bildungs- oder Koordinierungsbüros für den Übergang Schule-Beruf (Regionales Übergangsmanagement, RÜM) etc. An dieser Stelle kann eine systematische Rückbindung und Abstimmung der BO-Aktivitäten an den Einzelschulen mit der lokalen Übergangsgestaltung erfolgen.

Sowohl an den IBoSek1-Modellschulen als auch in den Kommunen Mannheim und Weinheim gibt es einen langen Vorlauf der Zusammenarbeit von Schule, Arbeitsagentur und Kommune auf den hier beschriebenen Ebenen. Daher standen im **IBoSek1-Prozess** vor allem die Weiterentwicklung und die Professionalisierung dieser Zusammenarbeit im Fokus.

Auch die **regionalen Unternehmen und Kammern** sind unverzichtbare Partner der Schulen bei der individuellen Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler, denn sie

- *ermöglichen frühzeitige Einblicke in die Arbeitswelt sowie umfassende Praxiserfahrungen in einem geschützten Rahmen,*
- *stellen zusätzliche, begleitende Angebote wie Coaching und Training – auch für die Lehrkräfte – bereit,*
- *sind Ansprechpartner für Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und -berater sowie pädagogische Fachkräfte an den Schulen, wenn es um den direkten Übergang in die Ausbildung geht.*

Obwohl sich viele Unternehmen für die schulische Berufsorientierung engagieren, ist die Qualität ihrer Angebote – je nach Interessenlage und Ressourceneinsatz – in der Praxis recht unterschiedlich. Daher sind Schulen gefordert, die Zusammenarbeit mit den Unternehmen und den Kammern im Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler aktiv zu gestalten und dabei vor allem

- *ihre Erwartungen an die Angebote der Unternehmen und Kammern zu formulieren,*
- *deren Angebote kritisch zu prüfen, auszuwählen und in ihr BO-Curriculum einzubinden,*
- *gemeinsam an der Entwicklung und der Qualität der Angebote zu arbeiten,*
- *die konkrete Umsetzung der Angebote abzustimmen,*
- *transparente Kommunikationsprozesse und -strukturen zu vereinbaren.*

Die Seckenheim Werkreal- und Realschule hat ihre Berufsorientierung systematisiert und dabei die interne Zuständigkeit für ihre Bildungspartnerschaften mit Unternehmen neu geordnet.

Beispiel:

Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim: Bildungspartnerschaften



Die Schule pflegt seit Jahren zahlreiche aktive Bildungspartnerschaften (► DOK 14) mit regionalen Unternehmen. Bisher hatte eine Lehrkraft in ihrer Funktion als Berufswegekoordinatorin fast alle Bildungspartnerschaften betreut und koordiniert. Nur wenige Lehrkräfte waren aktiv in die Berufsorientierung einbezogen.

Ziele

- *Berufsorientierung an der Schule weiter systematisieren und v. a. die Zuständigkeit für die Betreuung der Bildungspartnerschaften personenunabhängiger gestalten und auf mehrere Schultern verteilen*
- *Berufsorientierung, inkl. der Bildungspartnerschaften, im Kollegium transparenter machen und besser verankern*
- *Verlässlichkeit und Transparenz gegenüber den Unternehmen herstellen*

Vorgehen

- *Teilnahme des BO-Teams an der gemeinsamen Fortbildung im IBoSek1-Prozess*
- *Erweiterung der Steuergruppe Berufsorientierung um Lehrkräfte, die Ansprechpartner für Bildungspartnerschaften sind, den Berufsberater der Agentur für Arbeit und die Elternbeirätin für Berufsorientierung*
- *Vorstellung der ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ und des IBoSek1-Modellprojektes in einer Gesamtlehrerkonferenz; Erläuterung der Notwendigkeit und des Vorhabens, die Berufsorientierung und Bildungspartnerschaften auf mehrere Schultern zu verteilen*
- *Beginn jeder Gesamtlehrerkonferenz mit Bericht der BO-Steuergruppe*
- *Erstellung zahlreicher Prozessbeschreibungen im Bereich ‚Berufsorientierung‘ (Lehrerunabhängig)*
- *Aufbau eines webbasierten Schulqualitätshandbuchs (Schulportfolio), in dem alle Prozessbeschreibungen gesammelt sind*
- *Gewinnung und Einbindung interessierter Kolleginnen und Kollegen für die Berufsorientierung und Bildungspartnerschaften; neue Verteilung der Verantwortlichkeiten*

Ergebnisse

- Pro Bildungspartnerschaft gibt es einen oder zwei schulische Ansprechpersonen.
- Die Ansprechpersonen stimmen die Termine mit den externen Bildungspartnern ab und besprechen diese mit der Berufswegekoordinatorin und der Schulleitung, die daraus die Jahresplanung erstellen.
- Als Ansprechpersonen für einzelne BO-Maßnahmen (z. B. Berufsnavigator, Betriebserkundung im Grosskraftwerk Mannheim u. a.) sind die jeweiligen Lehrkräfte für Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung sowie die Klassenlehrkräfte verantwortlich.
- Für jede Maßnahme und Bildungspartnerschaft wurden Prozessbeschreibungen und Materialien (z. B. Elternbriefe, Zertifikate und Anschreiben) erstellt, sodass auch neue Lehrkräfte die Vorgaben umsetzen können (Beispiele für Prozessbeschreibungen: Berufselternabend (► DOK 11), Praktikum Klasse 10 WR (► DOK 12) und Betriebsbesichtigung (► DOK 13)).
- Mehrere Kolleginnen und Kollegen sind aktiv in die Berufsorientierung eingebunden.
- Es erfolgen engere Absprachen und Planungen des Mannheimer Trios.
- Das webbasierte Schulportfolio mit den gesammelten Prozessbeschreibungen ist erstellt und für das Kollegium verfügbar.
- Im Lehrerzimmer hängt ein monatlicher BO-Terminkalender aus – dadurch entsteht mehr Transparenz für alle.
- Der 2016 begonnene Prozess wird in Verantwortung der BO-Steuerungsgruppe fortlaufend weiterentwickelt.

Beteiligte

Die BO-Steuergruppe (Konrektor, Berufswegekoordinatorin, Tandemlehrerin, Ausbildungslotsin, Elternbeirätin BO, Berufsberater der Agentur für Arbeit) verantwortete den beschriebenen Arbeitsprozess und bezog dabei punktuell das gesamte Kollegium, den Gesamtelternbeirat sowie die Bildungspartner mit ein.

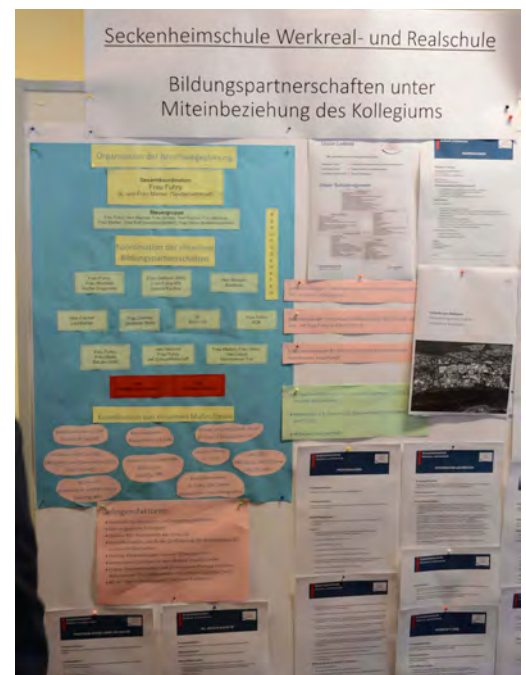
Gelingensfaktoren

- Verpflichtung, den neuen Bildungsplan mit der Leitperspektive BO umzusetzen
- Regelmäßige Treffen der schulischen Steuergruppe Berufsorientierung
- Berufswegekoordinatorin und Konrektor arbeiten als Gesamtkoordinatoren für die Berufsorientierung gut zusammen und haben den Überblick
- Verbindliche Absprachen, Terminierung und Verantwortlichkeiten zur Erstellung der Prozessbeschreibungen
- Sehr engagiertes Kollegium trotz der angefallenen Mehrarbeit – Sinn, Zweck und Nutzen ist allen Beteiligten klar

- Berücksichtigung individueller Interessen und Kompetenzen der Kolleginnen und Kollegen bei der Neuverteilung der Bildungspartnerschaften
- Monatlicher BO-Kalender hängt im Lehrerzimmer aus, dadurch mehr Transparenz
- Engere Absprachen des Mannheimer Trios und gemeinsame Planung mit der Arbeitsagentur; Tandemlehrerin und Ausbildungslotsin arbeiten intensiver zusammen
- Fremdevaluation und Rezertifizierung des Berufswahlsiegels Boris als zusätzliche Motivation
- Positive Rückmeldungen durch Bildungspartner
- Ausbildungsleiterin eines Partnerunternehmens brachte hilfreiche Vorschläge zur Verbesserung der Bildungspartnerschaften im Rahmen der Fremdevaluation ein
- Anregende Einblicke bei den Modellschulen im IBoSek1-Netzwerk

Herausforderungen

- Zahlreiche arbeitsintensive Themen zeitgleich, u. a.: Fremdevaluation, Rezertifizierung des Berufswahlsiegels Boris, Einführung neuer Bildungsplan, Inklusion, Fortbildungen, niveaudifferenzierter Unterricht
- Schwierige Terminfindung und zusätzliche Arbeitsbelastung
- Dreifacher Personalwechsel in der Funktion Ausbildungslotsin
- Arbeit am ‚lebenden‘ BO-Curriculum, das noch überprüft und überarbeitet wird
- Zeitlicher Aufwand für die Erstellung von ca. 80 Prozessbeschreibungen



5.4 Qualitätssicherung und gemeinsames Lernen

In den oben dargestellten Entwicklungsaufgaben werden fachlich-konzeptionelle, Kooperations- und Steuerungsherausforderungen der Schulen im Hinblick auf eine intensive Berufsorientierung für ihre Schülerinnen und Schüler beschrieben. Die vierte Entwicklungsaufgabe fokussiert – weil uns das so wichtig ist – nochmals explizit auf die Qualität, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des gemeinsamen Handelns von Schulen und ihren Partnern und fordert ein bewusstes Nachdenken, unter anderem über diese Fragen:

- *Wie organisieren wir einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess, der unsere Angebote, Prozesse und Strukturen in der Berufsorientierung immer wieder prüfend in den Blick nimmt und uns ein gemeinsames Lernen ermöglicht?*
- *Wie können wir die dafür notwendigen Freiräume – sowohl im Schulalltag als auch außerhalb desselben – schaffen? Welchen Rahmen und welche Ressourcen benötigen wir dafür?*
- *Welche Qualität streben wir mit unseren Angeboten und in unserer Zusammenarbeit an (Standards)? Wie ermitteln und bewerten wir diese? Wann und wie fließen diese Erkenntnisse in unsere Arbeitsabläufe und Routinen ein?*
- *Wie können wir die Auseinandersetzung mit Qualität sowie das gemeinsame Reflektieren und Lernen verbindlich und im Alltag handhabbarer machen?*

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass alle IBoSek1-Schulen – nicht zuletzt durch ihre intensive Entwicklungsarbeit im Modellprojekt – ihr Fundament für die Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler verbessert und tragfähiger gestaltet haben. Auf dieser Basis arbeiten sie gemeinsam mit ihren Partnern an den hier aufgeworfenen Fragen weiter und greifen auf bereits entwickelte Strukturen und Verfahren – wie die BO-Steuerungsgruppen, Prozessbeschreibungen, Feedbacksysteme etc. – zurück.

Das Beispiel der Seckenheim Werkreal- und Realschule die Einführung von Prozessbeschreibungen im Rahmen eines systematischen Arbeits- und Lernprozesses aller an der Berufsorientierung Beteiligten, führte zu mehr Klarheit, Transparenz und Qualität in der gemeinsamen Arbeit.

Beispiel:

Seckenheim Werkreal- und Realschule in Mannheim: Qualitätssicherung und gemeinsames Lernen



Eine Lehrkraft war für den Bereich Berufsorientierung zuständig, organisierte den gesamten Bereich und hatte das Wissen zu allen Maßnahmen und die Kontakte zu den Bildungspartnerschaften. Einzelne Lehrkräfte wurden punktuell eingesetzt.

Ziele

- *Berufsorientierung durch Arbeitsteilung auf mehrere Schultern verteilen*
- *Maßnahmen zur Berufsorientierung durch Prozessbeschreibungen von einzelnen Personen unabhängig machen*
- *Einen oder zwei Ansprechpartner pro Bildungspartnerschaft festlegen, Jahresplanung erarbeiten, Evaluationsgespräche führen*

Vorgehen

- *Abfrage im Kollegium über alle regelmäßig stattfindenden BO-Maßnahmen in Klasse 5-10*
- *Zusammenstellung aller regelmäßig stattfindenden BO-Maßnahmen*
- *Entwurf eines einheitlichen Formulars für Prozessbeschreibungen durch die Steuergruppe BO*
- *Vorstellung des Formulars und Handhabung in der Gesamtlehrerkonferenz*
- *Verteilung der regelmäßig stattfindenden BO-Maßnahmen auf zahlreiche Kolleginnen und Kollegen mit dem Ziel, dass zu jeder regelmäßig stattfindenden BO-Maßnahme eine Prozessbeschreibung verfasst wird (jede Lehrkraft hat ein bis zwei Prozessbeschreibungen entworfen)*
- *Erstellung zugehöriger Materialien, z. B. Checklisten, Elternbriefe, Formulare etc., zu jeder Prozessbeschreibung und gemeinsame Ablage*
- *Einsammeln und Sichten der erstellten Prozessbeschreibungen und Materialien durch die Steuergruppe BO*
- *Einpflegen der einzelnen Prozessbeschreibungen mit Materialien in das Schulportfolio*

Ergebnis

- Kleinschrittig formulierte Prozessbeschreibungen mit Materialien für alle regelmäßig stattfindenden BO-Maßnahmen
- Alle BO-Maßnahmen können von allen Lehrkräften vorbereitet und durchgeführt werden
- Arbeitsentlastung für die BO-Gesamtkoordinatorin und die BO-Steuergruppe
- Verteilung der BO auf mehrere Schultern
- Verankerung der BO in verschiedenen Fächern



6. FAZIT: So kann die Berufsorientierung gut gelingen

Mit der Einführung der neuen Bildungspläne und der darin verankerten ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ hat das Land Baden-Württemberg neue Akzente in der beruflichen Orientierung an allgemeinbildenden Schulen gesetzt. Berufsorientierung soll in allen Fächern verankert werden, das Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS) ist eingeführt worden, und die Schulen sollen – gemeinsam mit ihren Partnern – ein schulspezifisches BO-Curriculum entwickeln und umsetzen. Mit den Vereinbarungen auf Landesebene und auf kommunaler Ebene wurde zudem die Zusammenarbeit von Schule, Agentur für Arbeit und Kommune als wichtige Partner in der Berufsorientierung geregelt.

Die Schulen tragen die Verantwortung für die praktische Umsetzung dieser Anforderungen und der damit verbundenen, sehr anspruchsvollen Entwicklungs- und Steuerungsprozesse. Sie benötigen dazu einen verlässlichen Rahmen, müssen Know-how erwerben und Ressourcen mobilisieren und einbringen, die über ihr traditionelles ‚Kerngeschäft‘ – die Organisation und Gestaltung des Fachunterrichts – deutlich hinausgehen.

Das IBoSek1-Modellprojekt in Mannheim und Weinheim bot den beteiligten Schulen die Gelegenheit, sich intensiv und kritisch mit ihrem Konzept der Berufsorientierung auseinanderzusetzen und dieses qualitativ weiterzuentwickeln. Gemeinsame Fortbildungen, regelmäßige Netzwerktreffen sowie die prozessbegleitende Unterstützung durch die regionale *IBoSek1-Steuergruppe* boten dafür einen anregenden, doch zugleich auch fordernden Lern- und Entwicklungsraum.

Erst durch den Austausch und das gemeinsame Nachdenken im IBoSek1-Prozess wurde deutlich, dass sich alle beteiligten Schulen, so unterschiedlich sie sind, mit ähnlichen Entwicklungsaufgaben auseinandersetzen. Dazu zählen:

1. *Kommunikation und Kooperation der Beteiligten verbindlich regeln und den gesamten Berufsorientierungsprozess steuern*
2. *Individuell ausgerichtete Angebote zur Berufsorientierung entwickeln und in schulspezifisches BO-Curriculum einbetten*
3. *Schule für externe Partner und deren Angebote öffnen und dies gut einbinden*
4. *Qualität der schulischen Berufsorientierung sichern, gemeinsames Lernen fördern und systematisieren*

Die hier exemplarisch dokumentierten Lösungsansätze, welche die Modellschulen zu den einzelnen Entwicklungsaufgaben erarbeitet haben, sind so vielfältig wie ihre schulischen Besonderheiten bezüglich ihrer Rahmenbedingungen, Ressourcen, Partnerschaften/Kooperationen, Entwicklungsbedarfe, Schulprofile und BO-Konzepte.

Auf die Frage nach den größten Herausforderungen bei der Umsetzung der ‚Leitperspektive Berufliche Orientierung‘ verwiesen die *IBoSek1-Modellschulen* auf die Vielfalt und die Vielzahl schulischer Aufgaben, von denen Berufsorientierung „nur eine“ ist. Obwohl sie alle der Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler eine hohe Bedeutung beimessen, stehen dafür nur begrenzte personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen bereit. Das betrifft allerdings nicht nur die Schulen, sondern auch ihre außerschulischen Partner aus der Wirtschaft und im Trio: die Agentur für Arbeit, die pädagogischen Fachkräfte der Jugendberufshilfe bzw. Elternberatung sowie die Fachkräfte der Kommunalen Koordinierung.

Wie ist es den Schulen im IBoSek1-Modellprojekt dennoch gelungen, ihre Berufsorientierung besser im Kollegium zu verankern, die Angebote für die Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln und miteinander zu verzahnen, mit ihren Partnern immer besser zusammenzuarbeiten und die eigene Arbeit transparenter und verbindlicher zu gestalten? Was raten die Beteiligten des IBoSek1-Prozesses anderen Schulen und anderen Trios, die sich auf den Weg machen (wollen)?

- **Farbe bekennen und erste Schritte wagen** – *Die bewusste Entscheidung der Schulleitung, in einen solchen BO-Entwicklungsprozess einzusteigen und diesem entsprechende Priorität und Ressourcen einzuräumen, ist ausschlaggebend für ein systematisches Vorgehen sowie die Akzeptanz und die Bereitschaft im Kollegium, sich zu engagieren. Gezielte Fortbildungen, etwa zur Statusanalyse und Projektplanung, zur Dokumentation von Prozessen und zum Aufbau verbindlicher Kommunikations- und Kooperationsstrukturen vermitteln Handwerkszeug und erleichtern den Einstieg.*

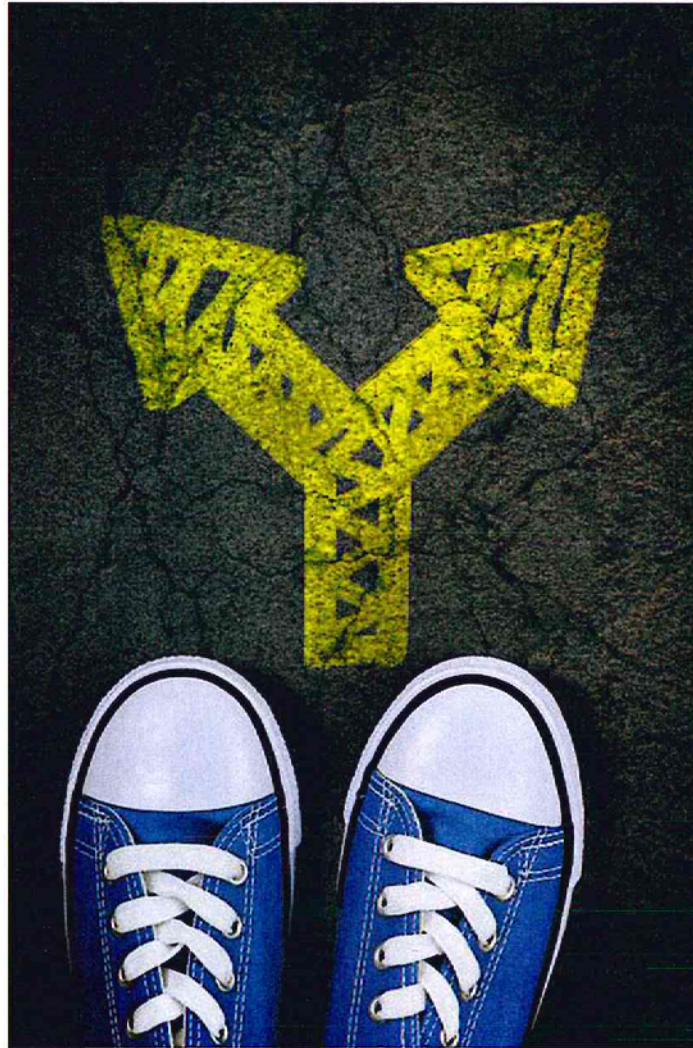
- **Zusammenarbeit und Kommunikation in BO-Steuerungsgruppe regeln** – Die Konrektorinnen und Konrektoren planen, moderieren, dokumentieren und steuern den BO-Gesamtprozess – ggf. mit Unterstützung der Kommunalen Koordinierung. Die Arbeitsagentur, Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte der Jugendberufshilfe – und wo vorhanden Elternberatung – sind verbindlich einbezogen. Auf dieser Basis werden Ziele vereinbart, Aufgaben definiert und umgesetzt sowie prozessbegleitende Reflexion und Weiterentwicklung ermöglicht.
- **Ressourcen der Kommunalen Koordinierung nutzen** – Die Kommune kann mit ihren personellen Ressourcen nicht nur die individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Planung und die Steuerung des schulspezifischen BO-Prozesses unterstützen sowie deren Rückbindung in die Kommune bzw. in örtliche Kooperationsnetzwerke gewährleisten – sofern Schulen dies zulassen!
- **Entwicklungsprozesse in der Region abstimmen** – Arbeiten mehrere Schulen an einer Verbesserung ihres BO-Gesamtprozesses, so ist es hilfreich, wenn die Trio-Partner eine regionale Steuergruppe auf Fachleitungsebene einsetzen. Sie hilft, Ziele abzustimmen, Ressourcen zu mobilisieren bzw. zu bündeln, Entwicklungsprozesse anzustoßen sowie diese zu moderieren und kann durch Rahmenvereinbarungen, abgestimmte Weiterbildungen und transparente Informationen unterstützen.
- **Kompetenzen des Trios zusammenführen** – Die Klärung der Aufgaben und Schnittstellen von Arbeitsagentur, Schule und pädagogischen Fachkräften der Kommunen und beauftragten Träger bildet die Grundlage für die Abstimmung gemeinsamer Angebote und der künftigen Zusammenarbeit an der Schule. So können sich die Partner intensiver und mit mehr Klarheit auf die individuelle Unterstützung der Schülerinnen und Schüler konzentrieren. Eine zusätzliche Abstimmung des Trios auf Leitungsebene flankiert und unterstützt diese Prozesse.
- **Interprofessionelle Zusammenarbeit und Fortbildungsangebote gestalten** – Kooperation wird zwar immer und überall erwartet, sie benötigt jedoch (Zeit-)Räume und Impulse, um sich zu entwickeln. Sehr gut eignen sich dafür gemeinsame Fortbildungen und/oder konkrete Entwicklungsaufgaben, an denen Fachkräfte unterschiedlicher Professionen und Organisationen mitarbeiten. Sie bringen – sich wertschätzend und ergänzend – ihre jeweiligen Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen ein, lernen die eigene und andere Berufsrollen besser kennen und bilden Netzwerke. So gelingt es, voneinander und miteinander zu lernen.
- **BO-Prozesse dokumentieren** – Obwohl der Aufwand zur Erstellung der Prozessbeschreibungen und zur Klärung der Arbeitsstrukturen zunächst hoch ist, profitieren alle Beteiligten enorm. Die Zusammenarbeit wird transparenter, strukturierter und konfliktfreier, und die Angebote für die Jugendlichen und ihre Eltern werden zielgerichteter.
- **Berufsorientierung im Kollegium breit verankern** – Das Kollegium und die einzelnen Lehrkräfte haben digitalen Zugriff auf alle BO-Prozessbeschreibungen und -Materialien. Die Informationen zu BO-Themen und -Aktivitäten erfolgen regelmäßig in Gesamtlehrerkonferenzen und über Aushänge im Lehrerzimmer. Zudem werden Lehrkräfte persönlich für ihre Mitwirkung angesprochen. Auch eine jährlich rotierende Einbindung weiterer Lehrkräfte in das BO-Team hat sich bewährt.

- **Qualität der BO-Angebote definieren, überprüfen und weiterentwickeln** – Zunächst sind die BO-Angebote im Curriculum bzw. in den Prozessbeschreibungen inhaltlich, methodisch und organisatorisch beschrieben. Auf dieser Basis werden Qualitätsstandards und Indikatoren zu deren Überprüfung dargestellt. Wann, wie und durch wen die Überprüfung erfolgt und wie mit den Ergebnissen gearbeitet wird, ist in den Steuerungsgremien festzulegen. Hier stehen viele Schulen noch am Anfang.
- **Externe Partner einbinden, im Gespräch bleiben und voneinander lernen** – Sowohl die Agentur für Arbeit, die Kommune, die Unternehmen und Kammern als auch die Eltern und ehrenamtliche Initiativen (Patenarbeit) sind wertvolle und vielerorts unverzichtbare Partner. Sie bereichern die Berufsorientierung an den Schulen, bringen ihre Ressourcen und ihr Know-how ein und sind wichtige Seismografen und Impulsgeber für die Qualität von BO-Angeboten und der Zusammenarbeit. Eine aktive Einbindung dieser Partner in die Angebotsentwicklung und Gesamtabstimmung sowie regelmäßige Feedbackrunden (Qualitätsreflexion) und gemeinsame Fortbildungen/gemeinsames Lernen stärken das gemeinsame Verantwortungsgefühl und fördern die Qualität der Berufsorientierung erheblich.
- **Eltern als wichtige Partner an möglichst vielen Prozesse beteiligen** – Interkulturelle Angebote schaffen für Eltern aus verschiedenen Kulturen Zugänge in die Schule. Wichtig ist hierbei, dass Personen, die Zugänge zu den jeweiligen Kulturkreisen haben, als Bindeglied zu Schulen und zur Berufswelt agieren und die Eltern auf einer persönlichen Ebene ansprechen können.
- **Bildungspartnerschaften inhaltlich in die Arbeit der Unterrichtsfächer einbeziehen** – Betriebe können ihr professionelles Fachwissen innerhalb von Bildungspartnerschaften mit Schulen teilen, indem sie dieses in Angeboten im Fachunterricht der Schule zur Verfügung stellen. Durch diese inhaltliche Ebene können Bildungspartnerschaften stärker in den einzelnen Fächern verankert werden. Das kann wiederum zu einer stärkeren strukturellen Verankerung der BO in der Schule führen.
- **Visionen entwickeln, Prioritäten setzen und realistisch bleiben** – Bei aller Motivation und Bereitschaft der Beteiligten, ein stimmiges und qualitativ hochwertiges BO-Gesamtkonzept zu realisieren, sind diesem Anliegen manchmal objektive Grenzen gesetzt. Insbesondere personelle Veränderungen, doch auch andere tagesaktuelle Handlungsnotwendigkeiten der Schulen erfordern es manchmal, ‚einen Gang runter-zuschalten‘ und ‚Druck rauszunehmen‘. Wichtig ist dann, dass dazu in den BO-Steuerungsgruppen bewusste Entscheidungen getroffen und kommuniziert werden.

7.

ANHÄNGE

▶ • Dokument 1	Seite 68
▶ • Dokument 2	Seite 75
▶ • Dokument 3	Seite 77
▶ • Dokument 4	Seite 78
▶ • Dokument 5	Seite 80
▶ • Dokument 6	Seite 81
▶ • Dokument 7	Seite 82
▶ • Dokument 8	Seite 84
▶ • Dokument 9	Seite 86
▶ • Dokument 10	Seite 90
▶ • Dokument 11	Seite 97
▶ • Dokument 12	Seite 99
▶ • Dokument 13	Seite 101
▶ • Dokument 14	Seite 103
▶ • Dokument 15	Seite 108
▶ • Dokument 16	Seite 109
▶ • Dokument 17	Seite 110



Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Bundesagentur für Arbeit

Regionaldirektion
Baden-Württemberg

Präambel

Auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und der Bundesagentur für Arbeit vom 01.06.2017 schließen das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit (BA) diese Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung ab. Diese Vereinbarung löst die bisherige vom 10.11.2014 ab und ist als Weiterentwicklung der Zusammenarbeit und des gemeinsamen gesetzlichen Auftrags zu verstehen. Sie steht in unmittelbarer Verbindung zum Landeskonzept Berufliche Orientierung mit landesspezifischen Standards.

Das „Tandem Schule-Berufsberatung“ aus Lehrkraft der Schule und Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit ist über viele Jahre der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit institutionalisiert und soll hiermit weiter gestärkt werden.

Gemeinsame Zielsetzung -

Fundierte eigenverantwortliche Berufswahlentscheidung

Junge Menschen, die ihre berufliche Zukunft planen, stehen dabei vor gewaltigen Herausforderungen. Der dynamische Wandel der Berufs- und Arbeitswelt, die Digitalisierung, globalisierte Märkte, all das lässt die eigene Berufsbiografie kaum planbar erscheinen. Dazu nehmen die Ausbildungs-, Studien- und Weiterbildungsangebote stetig zu. Wie soll sich der junge Mensch hierbei entscheiden?

Die Berufliche Orientierung setzt in Baden-Württemberg durch die curriculare Verankerung mit dem Bildungsplan 2016 noch frühzeitiger ein. Durch die Leitperspektive Berufliche Orientierung, das Schulfach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung sowie die Verwaltungsvorschrift Berufliche Orientierung erfährt das Themenfeld an allen allgemein bildenden Schulen einen deutlich gesteigerten Wert. Darüber hinaus führen die beruflichen Schulen bedarfsorientierte Maßnahmen der Beruflichen Orientierung in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit und weiteren Partnern durch.

Die kontinuierliche Begleitung des Prozesses und die Verankerung im Unterricht schaffen die Grundlage dafür, dass die Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Kompetenzen für eine fundierte Berufswahlentscheidung und einen direkten Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf entwickeln. Sie bereitet junge Menschen auch auf die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens vor. So wird Berufswahl als Prozess und nicht als einmalig fest zementierte Entscheidung verstanden. Berufliche und akademische Bildung sollen als gleichwertige Möglichkeiten erkannt werden, die eigene Berufsbiografie zu gestalten.

1. Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung

a. Allgemeines

Schule und Berufsberatung sorgen dafür, dass sich frühzeitig präventive, systematisch aufeinander abgestimmte und qualitativ hochwertige Angebote der Beruflichen Orientierung und der Beratung wie ein roter Faden mit klaren Strukturen und Verantwortlichkeiten durch den Berufswahlprozess ziehen.

Schulleitungen können auf die Kompetenz ihres Tandems zurückgreifen, denn eine optimale Ausgestaltung der Unterstützungsangebote der Ausbildungs- und Studienorientierung erfordert eine klare Abstimmung der Aktivitäten und Angebote vor Ort.

Die Einbeziehung weiterer Partner - insbesondere solcher mit betriebsnahen Angeboten - gewährleistet eine ganzheitliche Unterstützung der jungen Menschen, um sie individuell und praxisorientiert zu befähigen, ihre berufliche Biografie aktiv zu gestalten.

b. Tandem Schule-Berufsberatung

Das Tandem besteht aus namentlich festen Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartnern - einer Lehrkraft der Schule und einer Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit.

Aufgaben des Tandems in Abstimmung mit der Schulleitung

Allgemein bildende Schulen

Die Schule erstellt mit Unterstützung der Beratungsfachkräfte der Berufsberatung der Agenturen für Arbeit ein **schulspezifisches standortbezogenes Konzept der Beruflichen Orientierung** (BO-Konzept).

Das Tandem

- hat im Prozess der **Erarbeitung des BO-Konzepts der Schule** eine besondere Bedeutung,
- koordiniert die Angebote der Ausbildungs- und Studienorientierung gemeinsam,
- beachtet die unter Punkt c. benannten Aspekte bei der Konzepterstellung.

Berufliche Schulen

An den beruflichen Schulen wird das Angebot Beruflicher Orientierung und Beratung im **Tandem** abgestimmt und an der spezifischen Zusammensetzung sowie den Bedürfnissen der Schülerschaft und deren Fragestellungen ausgerichtet.

c. Berufliche Orientierung in Baden-Württemberg - das BO-Konzept

Die Berufsberatung unterstützt sowohl bei der Erstellung des BO-Konzepts als auch bei der Umsetzung der „Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport über die Berufliche Orientierung an weiterführenden allgemein bildenden Schulen“.

Das BO-Konzept

- enthält **präventive, aufeinander abgestimmte, systematische und interessensunabhängige Angebote**;
- enthält die **Angebote der Berufsberatung**, die i.d.R. drei Jahre vor Schulabschluss in den Sekundarstufen I und II und für Schulen mit Oberstufen auch in der Sekundarstufe I beginnen:
 - ✓ Veranstaltungen in Klassen und Gruppen:
Veranstaltungen zur Beruflichen Orientierung, Besuch im Berufsinformationszentrum (BiZ) bzw. Einsatz des digitalen BiZ-Mobils in der Schule (z.B. bei großer räumlicher Distanz zum nächst liegenden BiZ) , Elternveranstaltungen sowie z.B. individuell vereinbarte themenspezifische Workshops,
 - ✓ Sprechzeiten,
 - ✓ individuelle berufliche Beratung auch in der Schule;
- ist die **Basis für die Zusammenarbeit mit allen weiteren Partnern** wie z.B. den örtlichen Betrieben, den Kammern, den Verbänden, den Gewerkschaften, den Trägern der Jugendhilfe, den Hochschulen, den schulischen Ausbildungseinrichtungen, den Kooperationspartnern der Jugendberufsagenturen;
- bindet die **Eltern bzw. Erziehungsberechtigten** aktiv ein: Eltern haben bei der Beruflichen Orientierung ihrer Kinder einen maßgeblichen Einfluss. Sie sind die wichtigsten Partner. Daher sind deren Information z.B. zur Nutzung von Materialien und Strukturen, deren Qualifizierung sowie eine aktive Einbindung in den Prozess von großer Bedeutung;
- bindet **Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III** ein – das Tandem stimmt den jeweiligen Bedarf und Umfang ab;

- **berücksichtigt insbesondere**
 - ✓ den **Förderbedarf benachteiligter junger Menschen**,
 - ✓ die Bedarfe von **Menschen mit Behinderung** und die Herausforderungen der **Inklusion**:
Die lokalen Gegebenheiten verlangen individuelle schulspezifische Lösungen. Erste Ansprechperson ist die Tandempartnerin bzw. der Tandempartner der Agentur für Arbeit. Sie stellt sicher, dass die spezifische Orientierung und Beratung mit entsprechend weiteren Expertinnen und Experten der Agentur für Arbeit erfolgt;
 - ✓ dass die Angebote **frei von geschlechterspezifischen Rollenvorstellungen** sowie Klischeezuschreibungen sind und damit das Berufswahlspektrum erweitern;
 - ✓ den **Einsatz neuer Medien** in geeigneter Weise in den Prozess zu integrieren;
- enthält die Gestaltung von Schulveranstaltungen zur Beruflichen Orientierung – wie z.B. dem **Tag der Beruflichen Orientierung**, **Informationsveranstaltungen** sowie bei der Vor- und Nachbereitung von **Praxiserfahrungen**, insbesondere Praktika;
- wird mindestens **einmal jährlich** einer **kritischen Nachbesprechung** unterzogen, die folgende Punkte umfasst:
 - ✓ qualitativ hochwertige Angebote (sinnvoll bzw. sinnvoll eingebaut?),
 - ✓ ausgewogene und
 - ✓ praxisorientierte Gestaltung.

d. Zusammenarbeit Schule und Berufsberatung am Übergang Schule-Beruf

Handlungsleitend ist der Gedanke „kein junger Mensch darf uns verloren gehen“ – dabei sollen alle Unterstützungsstrukturen wirksam und transparent für alle Beteiligten ineinander greifen. Gleichzeitig soll den jungen Menschen ein realistisches Bild der Chancen und Möglichkeiten nach der allgemein bildenden Schule vermittelt werden – der Besuch einer weiterführenden Schule mit angestrebtem höherem Schulabschluss ist nicht immer der Königsweg. Eine fundierte Berufsausbildung bietet auch nach Abschluss vielfältige Weiterentwicklungsmöglichkeiten- und Qualifizierungsmöglichkeiten.

- Die **Schulen unterstützen den gesetzlichen Auftrag** der BA zur Beruflichen Orientierung am **Beratungsort Schule**.
 - ✓ In Abstimmung mit dem jeweiligen Schulträger werden nach Möglichkeit geeignete **Räumlichkeiten** und **Ausstattungen** in den Schulen bereitgestellt.

- ✓ Sie ermöglichen, dass die Beratungsfachkraft und ihre Dienstleistungsangebote auf der jeweiligen **Schulwebseite** platziert wird - „Berufsberatung hat ein Gesicht“
- ✓ Schülerinnen und Schülern wird die Teilnahme an den Angeboten der Berufsberatung während der Unterrichtszeit im erforderlichen Umfang ermöglicht.
- Gemeinsam mit den jungen Menschen und deren Eltern/Erziehungsberechtigten werden **Strategien zur Chancenverbesserung** entwickelt und deren **Umsetzung** mit allen relevanten Partnern - insbesondere der **Jugendberufsagentur** - **begleitet**.
- Im Sinne eines „**Frühwarnsystems**“ identifiziert das Tandem Schule-Berufsberatung die Jugendlichen, deren direkter Übergang voraussichtlich infrage steht. Dabei **unterbreitet die Schule offensiv das Angebot der Berufsberatung**.
- Um notwendige Unterstützungsangebote für junge Menschen zu gewährleisten, ist es wichtig, rechtzeitig - im Rahmen eines **Übergabemanagements** - **Transparenz über den Verbleib** der Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch der allgemein bildenden Schule zu erhalten.

Die BA plant dazu den Aufbau und die Bereitstellung eines IT-gestützten „**Kerndaten-systems Jugendliche - KDS**“ – einer trägerübergreifenden, medienbruchfreien Informationsplattform. Die Unterzeichner haben die Initiative ergriffen, die **landesrechtlichen Voraussetzungen** dafür zu schaffen. Bis zu einer Implementierung des KDS ist das **Tandem** - unter Berücksichtigung des Datenschutzes - gefordert, Transparenz über den Verbleib der Jugendlichen herzustellen und **geeignete Handlungsansätze** zu erarbeiten.

2. Gemeinsame Fortbildung

Schule und Berufsberatung führen gemeinsame und gegenseitige Qualifizierungen bzw. fachliche Besprechungen für die Aufgaben der Beruflichen Orientierung durch. Dies gilt auf Landes- sowie auf regionaler Ebene.

3. Qualitätssicherung und Entwicklung

In gemeinsamen Projekten werden neue Formen der Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung entwickelt. So wurde z.B. zum Beginn des Schuljahres 2017/2018 der zweijährige Modellversuch „Beratungsort Schule“ in den Regionen Freiburg und Rems-Murr-Kreis ins Leben gerufen.

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport und die Regionaldirektion Baden-Württemberg arbeiten eng bei der Entwicklung und Weiterentwicklung von Schriften, Materialien und elektronischen Medien zur Beruflichen Orientierung zusammen. So ist die Matrix für die Sekundarstufe I als unterstützendes Medium für das Tandem Schule-Berufsberatung entstanden. Im Landeskonzept Berufliche Orientierung ist diese Matrix sowie ein Verweis auf die Matrix im Leitfaden Berufs- und Studienorientierung in der Kursstufe der allgemein bildenden Gymnasien enthalten. Diese findet analoge Anwendung für die gymnasiale Oberstufe der Gemeinschaftsschulen.

4. Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Öffentlichkeitsarbeit zu den hier beschriebenen Feldern der Zusammenarbeit berücksichtigen sich beide Institutionen gegenseitig.

5. Dauer der Vereinbarung:

Die bisherige Rahmenvereinbarung vom 10.11.2014 tritt mit dem Tage der Unterzeichnung dieser Rahmenvereinbarung außer Kraft. Die neue Rahmenvereinbarung hat zunächst eine Laufzeit bis zum 31.12.2022. Sofern sie nicht bis 3 Monate vor Laufzeitende gekündigt wird, verlängert sie sich um die Geltungsdauer von jeweils einem Jahr.

Stuttgart, den 03.05.18



Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg



Christian Rauch
Vorsitzender der Geschäftsführung
Regionaldirektion Baden-Württemberg
der Bundesagentur für Arbeit

DOK 2

Vereinbarung von Staatlichem Schulamt, Agenturen für Arbeit und Kommunen zur Qualitätssicherung der Berufsorientierung an Sek1-Schulen in Mannheim und Weinheim

Am 5. Februar 2015 haben

das Staatliche Schulamt Mannheim, vertreten durch
Herrn Kürner, Herrn Meinzer und Herrn Knauber

die Agentur für Arbeit Mannheim, vertreten durch
Herrn Pawlowski und Frau Ritter

die Agentur für Arbeit Heidelberg, vertreten durch
Frau Röttlele und Frau von Löwenstein

die Stadt Mannheim, vertreten durch
Frau Fleischmann und Herrn Ripplinger

die Stadt Weinheim, vertreten durch
Frau Dr. Felger und Frau Beckenbach

als Ergebnis einer erweiterten Sitzung der AG „Leitperspektive Berufsorientierung“ im *Modellversuch Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf in BW* für die Standorte Mannheim und Weinheim vereinbart:

1. Die Ziele der „Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung“ in BW vom 10. Nov. 2014 werden von allen Partnern aktiv unterstützt.
2. Die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für die Berufsorientierung an den Schulen der Sekundarstufe 1 (Sek.1) sollen in gemeinsamer Verantwortung gestaltet werden. Sie erfordern einen kontinuierlichen Aushandlungs- und Arbeitsprozess.
Die Partner gestalten diesen gemeinsam, stimmen sich regelmäßig ab und schaffen hierfür geeignete Arbeitsstrukturen an den Einzelschulen und in den Regionen.
Es gilt das Konsensprinzip.
3. Die Kommunen unterstützen die Berufsorientierung an den Schulen in ihrer Trägerschaft weiterhin mit Fachkräften für den Übergang Schule-Beruf (Ausbildungslotsen in Mannheim sowie Jugendberufshilfe-Fachkräfte von Job Central und Elternberaterinnen von Bildungsbüro/IC in Weinheim).

Darüber hinaus wirken die Kommunen in den Steuerungsgruppen Mannheim bzw. Weinheim sowie in der AG Leitperspektive Berufsorientierung an der inhaltlich-konzeptionellen Ausgestaltung der Berufsorientierung mit. Die kommunalen RÜM-Büros (Regionales Übergangsmanagement/ Kommunale Koordinierung) unterstützen die Arbeitsprozesse nach Kräften.

4. Das „Tandem Schule-Berufsberatung“ der Rahmenvereinbarung wird an den Schulen der Modellstandorte um die Expertise der *kommunalen Fachkräfte* (s.o.) erweitert. Hierzu wird die jeweils zuständige Fachkraft der Kommune bzw. des von ihr beauftragten Trägers in den Arbeitsprozessen an den Schulen gleichberechtigt einbezogen.
5. Die Ausgestaltung der konkreten Abstimmungsprozesse vor Ort, an den Schulen, liegt in der Hand des jeweils eingesetzten Trios. Vorhandene Arbeitsstrukturen und bewährte Arbeitsweisen werden genutzt; Doppelstrukturen sind zu vermeiden.
6. Die Vereinbarung gilt für alle Sek.1-Schulen in Mannheim und Weinheim, an denen von der Kommune beauftragte Fachkräfte arbeiten.

Staatliches Schulamt Mannheim

A. Weick *T. V.*

Agentur für Arbeit Mannheim

Wolfgang

Agentur für Arbeit Heidelberg

Wolfgang *Melch*

Stadt Mannheim

G. ...

Stadt Weinheim

Heinrich



Bausteine der Berufsorientierung ab Klasse 8

Klasse 8	Kompetenzanalyse Profil AC
	Praktikum: Girl`s und Boy`s Day
	Praktikum: 5 Werkstatt-Tage in der Bildungsakademie der Handwerkskammer
Klasse 9	Wie schreibe ich eine Bewerbung?
	Workshop-Tag: Tag der BO (Angebot der IHK)
	Information der Agentur für Arbeit (BO-Unterricht) in Kooperation mit der Berufsberaterin und der HdBA
	Praktikum: 5 Werkstatt-Tage in der Bildungsakademie der Handwerkskammer
	Workshop-Tag: Bewerbung und Internet
	Eignungstest des Berufspsychologischen Dienstes der Agentur für Arbeit
	Betriebspraktikum (5 Tage) mit Vor- und Nachbereitung, Reflexion sowie Präsentation vor den 8. Klassen
	Praktikum: Girl`s und Boys Day
	Vocatium-Messe
	Workshop-Tag: Individuelles Bewerbungstraining mit Kooperationspartnern
	Workshop-Tag: Tag der Ausbildung (30 Kooperationspartner)
	Workshop-Tag: Tag der Rheinauer Betriebe
Klasse 10	Workshop-Tag: Soziales Engagement & soziale Berufe
	Praktikum: Sozialpraktikum (5 Tage) mit Vor- und Nachbereitung, individueller Reflexion und Präsentation



Klasse 8

Was?	Wann?	Anmerkungen
Info über BORS	Schüler: im EWG / D-Unterricht Eltern: Klassenlehrerelternabend	
PAC	1. Halbjahr	Durchführung durch PAC-Lehrer
Girl`s / Boy`s Day	März / April	fakultativ
Besuch der Präsentation der Neuner über ihr BORS-Projekt	April / Mai	
Werkstatttage / Modul 1 (einwöchig)	Schuljahresende	Durchführung in der BIA durch HWK

Klasse 9

Was?	Wann?	Anmerkungen
Info über BORS	Schüler: EWG /D- Unterricht Eltern: Klassenlehrerelternabend	BORS-Lehrer und Vorstellung der Berufsberatung
Wie schreibe ich eine Bewerbung?	September	im Deutschunterricht
IHK-Bewerbertag	September / Oktober	Durchführung an der Schule, Organisation durch die IHK
Werkstatttage / Modul 2 (einwöchig)	Oktober	Durchführung in der BIA durch die HWK
Ausbildungswege in der Region	Oktober / November	Durchführung in der Schule durch die Arbeitsagentur
Bewerbung und Internet	November	Online-Angebot der AA Soziale Netzwerke (Jugendhaus Rheinauer Ring) Online-Bewerbung (Biotopia)
BWT	Januar / Februar	Durchführung durch den Berufspsychologischen Dienst der Arbeitsagentur vor Ort, Besprechung mit den Schülern im Individualgespräch durch Berufsberatung und Ausbildungshelfer im Laufe des zweiten Halbjahres in der KDR

Berufsorientierung
an der Konrad-Duden-Realschule Mannheim



Was?	Wann?	Anmerkungen
einwöchiges Betriebspraktikum	Februar / März	in von den Schülern ausgewählten Betrieben
Präsentation der Praktika	April / Mai	vor den 8ern
Bewerbertraining	Mai / Juni	Durchführung an der Schule durch Kooperationspartner (Bewerbungsmappen besprechen, praktische Übungen zum Bewerbungsverfahren)
Tag der Ausbildung	Juni / Juli	Durchführung an der Schule durch die Kooperationspartner
Besuch der Vocatio	Juni / Juli	fakultativ (Schüler, die die Veranstaltung besuchen wollen, werden angemeldet und dafür freigestellt.
Individualgespräche mit den Schülern über ihre PAC-Vereinbarungen	im Laufe des Schuljahres	Durchführung durch Klassenlehrer / PAC-Lehrer
erste Gesprächsrunden mit den Vertretern von BIOTOPIA (Berufswahlhelfer Herr Knapp und Herr Frank)	einmal in Laufe des ersten Schulhalbjahres für alle Neuner; mindestens einmal im Anschluss an die Auswertung des BWT und darüber hinaus nach Bedarf	Organisation der wöchentlichen Coachings von BIOTOPIA durch eine BO-Lehrkraft
monatliche Berufsberatung in der Sprechstunde der Arbeitsagentur		Organisation der monatlichen Sprechstunden durch das BO-Team

Klasse 10

Was?	Wann?	Anmerkungen
einwöchiges Sozialpraktikum	Anfang November	Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung durch die Religions- und Ethiklehrer
nach Wahl und Bedarf monatliche Berufsberatung an der Schule und weitere im Amt	im gesamten Schuljahr	Organisation durch Herr Hoffmann
nach Wahl und Bedarf wöchentliche Coachings an der KDR durch BIOTOPIA	im gesamten Schuljahr	Organisation durch Frau Plieger

DOK 5

Berufsorientierung an der Friedrich Realschule**- Kooperation mit externen Partnern -**

Die Friedrich Realschule genießt durch langjährige Kooperation mit Eltern und ortsansässigen Betrieben Vertrauen und Anerkennung in der Bevölkerung. Neben Bildungspartnerschaften mit örtlichen Betrieben und kooperiert sie mit der Bundesagentur für Arbeit, der Jugendagentur Job Central und dem Bildungsbüro Weinheim, um eine engmaschige und kontinuierliche Begleitung der Jugendlichen auf ihrem Berufs- und Studienwahlweg zu garantieren. Deren Aufgaben und Zusammenarbeit sind hier dargestellt:

a. Bildungsbüro Weinheim/ Integration Central - Elternberatung

Einsatz einer mehrsprachigen Elternberaterin im Rahmen des Projektes „TEMA-Türkische Eltern als Motor für Ausbildung“ vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau BW

- Muttersprachliche Beratung von türkisch sprachigen Eltern der Klassen 8 bis 10 zu Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland, zum hiesigen Schulsystem sowie zu allen BO weiteren Themen
- Individuelle Beratungen in der wöchentlichen Sprechstunde an der Schule
- Gruppenberatungen in Elterninfocafés und der Mocca-Stube an der Schule (mit KoopBors Team)
- Familienberatungen (mit Jugendberufshelferin und Berufsberater)
- arbeitet in enger Abstimmung mit Jugendberufshelferin und Berufsberater, Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiterin

b. Jugendagentur Job Central - Jugendberufshilfe

Einsatz einer Jugendberufshelferin mit folgenden Aufgaben:

- Beratung, Begleitung und Coaching von Jugendlichen der Klassen 8 bis 10, um sie individuell und in Gruppen am Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt zu unterstützen, (bei Bedarf auch für Eltern und Lehrer*innen), Suche nach Praktika und Ausbildungsplätzen , Anfertigen von Bewerbungsunterlagen
- bei Bedarf auch Unterstützung von Eltern (bei türk. Eltern Kooperation mit Elternberaterin)
- enge Kooperation mit Berufsberater, bspw. bei Profil AC Beratung, gemeinsame monatliche Beratungen, Familienberatungen
- Mitwirkung bei der Karriere-Woche sowie am Informationsabend

c. Agentur für Arbeit – Berufsberatung

- Beratung von Jugendlichen der Klassen 8 bis 10, um sie individuell und in Gruppen bei ihrer beruflichen Orientierung und Entscheidung zu unterstützen. Der Berufsberater entwickelt mit den Jugendlichen berufliche Alternativen und unterstützt sie dabei, ihren Berufswunsch zu realisieren. Hier arbeitet er eng mit der Jugendberufshelferin von Job Central zusammen.
- Des Weiteren arbeitet er bei Bedarf auch mit Eltern (bei türk. Eltern in Kooperation mit Elternberaterin) in Abstimmung mit Jugendberufshelferin zusammen.
- Zur weiteren Kooperation mit Jugendberufshelferin von Job Central vgl. oben

DOK 6

**BO-Angebote der Integrierten Gesamtschule Mannheim-Herzogenried nach Jahrgangsstufen
- Überblick -**

Klasse 7

Orientierungsstufe
Themenorientiertes Projekt „Soziales Engagement“ (bis Schuljahr 16-17)
Fach Arbeitslehre (Hauswirtschaft, Wirtschaft und Technik), 5- bzw. 3-stündig
Kultur-Technik-Spiel (KTS): Potenzialentfaltung und -stärkung
AGs
Realbegegnungen (z.B. Berufs-Info-Trucks an der Schule, Betriebsbesichtigung bei Kaufland – Bezug zum Fach Wirtschaft und Hauswirtschaft)

Klasse 8

Werkrealschule	Realschule	Gymnasium
IHK-Tag der Technik	IHK-Tag der Technik	
Besuch im BIZ	Tag der Betriebe	Tag der Betriebe
Praktikum		
Werkstatttage I +II	Werkstatttage I+II	
Talent Company	Talent Company	Talent Company

Klasse 9

Werkrealschule	Realschule	Gymnasium
Praktikum	Praktikum	Praktikum
Praktika bei Kooperationspartnern (zusätzlich)	Praktika bei Kooperationspartnern (zusätzlich)	Praktika bei Kooperationspartnern (zusätzlich)
	Besuch im BIZ	
	Berufsnavigator	
Talent Company	Talent Company	Talent Company
Karriereweche	Karriereweche	
Berufsberatung	Berufsberatung	
		Coaching for Future
Coaching durch Ausbildungslotsin	Coaching durch Ausbildungslotsin	

Klasse 10

	Realschule	Gymnasium
	Praktika bei Kooperationspartnern (freiwillig)	Praktika bei Kooperationspartnern (freiwillig)
	Intensiv-Coaching	Besuch im BIZ
	Talent Company	Talent Company
	Berufsberatung	Berufsberatung
	Coaching durch Ausbildungslotsin	

Oberstufe

BOGY im neuen Bildungsplan soll ab nächstem Jahr bei uns umgesetzt werden.

DOK 7

Steuerung und Qualität in der Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern der Integrierten Gesamtschule Mannheim-Herzogenried

- Beispiele -

- Das Fach Arbeitslehre hat zweimal jährlich eine Fachkonferenz, in der die Berufsorientierung immer ein wichtiger Bestandteil ist. Regelmäßig, vor allem aber zu Schuljahresbeginn und Ende des zweiten Halbjahres, werden anlassbezogen die Klassenlehrer*innen eingeladen. Zum einen geht es darum, den Jahresplan und die Informationswege vorzustellen, zum anderen wird über das anstehende Praktikum und die daraus resultierenden Arbeiten und Aufgaben gesprochen. Hierbei nehmen die BO-Verantwortlichen die Rolle der Einladenden ein.
- Die hausintern mitarbeitenden Kolleg*innen treffen sich regelmäßig zum Austausch und zur Planung. Meist sind die Berufsberaterin und die Ausbildungslotsinnen dabei.
- Regelmäßig finden Gespräche mit unseren Kooperationspartner*innen statt.
- Zusammen mit der Beraterin der Arbeitsagentur gibt es halbjährlich ein Treffen, um die Arbeit in der Berufsorientierung zu reflektieren, Maßnahmen zu besprechen, sich über Entwicklung einzelner Schüler*innen oder auch Fachnoten auszutauschen, um kurz- oder mittelfristige Entscheidungen zu treffen.
- Mit beiden Coaches des Ikubiz gibt es regelmäßig Besprechungen, um die Entwicklung in den einzelnen Klassen zu besprechen. Dabei wird auch auf die Entwicklung einzelner Jugendlicher hingewiesen oder auf nach der Außensicht günstige oder weniger günstige Faktoren zu benennen.
- Aber auch zwischen den drei Beteiligten: Arbeitsagentur, Jugendberufshilfeträger und IGMH gibt es jährlich ein Treffen, um gemeinsame oder separate Veranstaltungen zu planen und zu terminieren.
- Mit der Firma Brillux beispielsweise wurde im Juni 2017 der Jahresplan besprochen, Termine für das 1. Halbjahr bereits terminiert, Termine für das 2. Halbjahr grob umrissen.
- Außerdem wurde besprochen, wie wir zukünftig mit Bewerber*innen aus der IGMH umgehen, da es sinnvoll erscheint, dass wir von den Bewerbungsterminen wissen, um das Coaching gezielt anzusetzen.
- Im Juli 2017 wurde mit der Vertreterin der Firma ABB eine Jahresplanung erstellt, die sich auch auf die Projekte im Bereich der Naturwissenschaften bezieht. Weil es hier zu unterschiedlichen Einschätzungen kam, gab es im September 2017 in Heidelberg ein Treffen, um diese Abläufe zu systematisieren und offene Fragen zu klären.
- Die Strahlemann-Stiftung kommt jährlich zum Feedback-Gespräch vorbei. Dabei werden das vergangene Jahr reflektiert, Gelingendes und weniger Gelingendes angesprochen, Lösungsansätze diskutiert und Neuerungen überlegt.
- Jährlich findet auch ein Netzwerktreffen der Strahlemann-Stiftung in Heppenheim statt. Hier sind die Ausbildungslots*innen ebenso eingeladen. Dort gibt es Kurz-Referate von Firmen, Schulen sowie Workshops zu verschiedensten Bereichen der Berufsorientierung.
- Mit Vertreter*innen des Diakonissenkrankenhauses werden wir im Laufe des Schuljahres ein Reflexionsgespräch durchführen, denn der Kooperationsvertrag ist dann ein Jahr alt und wir tauschen uns über unsere Erfahrungen aus. Seit Beginn der Kooperation fanden regelmäßig geführte ein- bis zweiwöchige Praktika statt. Hierzu erhielten die Schulleitung und die Ausbildungslots*innen die Termine seitens des Diakonissenkrankenhauses und konnten so gezielt interessierte Schüler*innen in die Praktika vermitteln.

- Auch mit Verantwortlichen der Handwerkskammer /BiA (Bildungsakademie) konnten wir uns austauschen. Hier ging es um die Rückmeldung unserer Schüler*innen und Lehrkräfte bzgl. der ersten Praktikumswochen sowie der Planung weiterer Termine in Bezug auf die Werkstatt-Tage (geführtes Praktikum). Den Schüler*innen gefielen die beiden Praxiswochen durchweg gut. Es gab vereinzelt Anmerkungen, dass in der 2. Woche nicht alle gewünschten Berufe gewählt werden konnten, aber insgesamt stellt sich das BIA-Praktikum als eine gelungene Maßnahme dar, um unseren Schüler*innen neben dem Arbeitslehre-Unterricht verstärkten Einblick in die Berufswelt zu ermöglichen. Das anschließende selbstgewählte Praktikum konnte somit sinnvoller ausgewählt werden, weil bereits Erfahrungen gesammelt wurden.
- Die begleitenden Lehrkräfte zeichneten ebenso ein positives Bild der beiden Wochen. Sie konnten die Schüler*innen in anderen Situationen erleben als im sonstigen Unterricht und neue Einblicke gewinnen. Sowohl für die Coaching Gespräche durch die Lehrkräfte als auch die Beratungsgespräche mit der Berufsberaterin oder den Ausbildungslots*innen stellten die Werkstatt-Tage eine Bereicherung dar.
- Durch einen Personalwechsel (Ruhestand) wurden im Mercedes-Benz-Werk Mannheim alle bisherigen Kooperationen überprüft und die Zuständigkeiten neu geordnet. Daher laufen aktuell die Auswertungen und Feedbackgespräche mit Verantwortlichen des Ausbildungsmarketings aus dem Werk Mannheim. Anschließend werden die zukünftigen Angebote an der IGMH sowie Aktionen in der Ausbildungswerkstatt des Werks Mannheim neu geplant. Bei einem nächsten Gespräch sollen die Abläufe für Praktika neu geregelt und erste Termine festgelegt werden.
- In den Netzwerktreffen der Mannheimer Trios gibt es immer wieder Gelegenheit zu Feedback-Gesprächen oder zu Diskussionen über Schulentwicklungsprozesse.
- Die Teilnahme am Arbeitskreis Schule-Wirtschaft ermöglicht zudem sowohl Lehrer*innen als auch der Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit sowie den Ausbildungslotsinnen Einblicke in Unternehmen der Region. So können die bestehenden Netzwerke erweitert werden. Darüber hinaus bietet sich die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch im Arbeitskreis.



KERSCHENSTEINER
Gemeinschaftsschule

Apenrader Weg 18–20
68307 Mannheim
Tel.: 0621-78 27 10
Fax: 0621-78 25 51
www.kst-ma.de

Profil Berufswegeplanung Stand September 2017

Jahrgang	Aktivitäten / Aktionen	Vorschläge zur Bearbeitung / Inhalte	Zeitraum
5	Wunschberufe/ Vorstellungen	Recherche/ Steckbrief erstellen	frei planbar
	Elterntag (Berufe der Eltern)		
6	Schülerjobs	Ordner Schülerjobs (Kurzbewerbung)	SJ-Beginn
	Interviews zu Berufen führen	Vorlage „Berufsinterview“ Collage/Plakat erstellen	frei planbar
7	Schnupperpraktikum (teilweise auch in den Ferien oder 2-3 Tage während der Schulzeit)	Arbeitsstellen der Familienangehörigen/ Bekanntem anfragen SuS werden von KL eingeteilt	Frei planbar (sinnvoll nach den WKT)
	Berufseinstiegsbe- gleitung (Bereb /2x)	Schüler eingeteilt	
	Werkstatt-Tage Handwerkskammer Gendersensible BO	Verhalten im Beruf Berufsbilder kennen lernen / Modul I MINT-Berufe für Mädchen	zw. Mai und Juli
	„Young-Business“	Geschäftsideen entwickeln (10 Einheiten mit Coaches)	Ende des SJ
8	Profil AC	„Kompetenzcheck“	
	1-wöchiges Betriebspraktikum	Bewerbungsmappe Praktikumsbericht	Mai /Juni (s. J-Plan)
	BiZ - Besuch (Berufinformati- onszentrum) AfA (Agentur für Arbeit)		1xSJ
	Werkstatt-Tage	Modul II	1. HJ
9	1-wöchiges Betriebspraktikum	Praktikumsbericht	1. HJ

Jahr	Aktivitäten /	Vorschläge zur	Zeitraum
gang	Aktionen	Bearbeitung / Inhalte	
	Berufseinstiegsbegleitung (Bereb /2x)	SchülerInnen von Klassenlehrern eingeteilt	
	Bewerbungstraining Nachhilfe, Kontaktaufnahme mit Betrieben	Rücksprache Lehrer - Helfer	ganzes Schuljahr/ nach Absprache
	Ausbildungsbotschaft-er AfA (Reha) AfA	Berufe werden von AZUBIS vorgestellt Individuelle Termine Monatl. Beratung	2x SJ 7-8x SJ
	„Vocatum“ (Ausbildungsmesse)	Anleitung / Info im Unterricht der Klassen	1x SJ (Mai)
	„Tag der Technik“	Intensive Berufserfahrungen bei ROCHE	
10	3x2 -wöchiges Betriebspraktikum		2. HJ (s. Jahresplan.)
HS	„Job f. Future“		Februar
	Ausbildungslotse		
10	mind. 1-wöchiges Betriebspraktikum (freiwillige Verlängerung in die Herbstferien)		Oktober (s. Jahresplan.)
WRS	Ausbildungslotse		
	AfA	monatl. Beratung	

Alle erworbenen Zertifikate und Praktikumsnachweise werden im Sammelordner „Mein Profil“ abgelegt.

- Überblick -

Wir unterteilen die Berufsorientierung in drei Stufen und 4 Qualitätsdimensionen, die sich teilweise aber überschneiden.

Stufe 1 (Klasse 5/6)**Ziele:**

Der Schüler

- kennt unterschiedliche Tätigkeiten/Tätigkeitsfelder, die in der Berufswelt eine Rolle spielen,
- kennt eigene Interessen und Fähigkeiten und kann diese ansatzweise in Beziehung zu beruflichen Tätigkeiten bringen,
- kennt verschiedene Arbeitsplätze und Berufe in Familie und Umfeld,
- kann erste Eindrücke aus der Berufs- und Arbeitswelt wiedergeben.

Maßnahmen:

- Informationspool zu Tätigkeiten/Berufen,
- Tätigkeiten raten (Pantomime-Spiel),
- Tätigkeiten in Berufen heute und früher kennenlernen,
- Berufswahlpass bzw. USB -Stick
- Projektstage zu verschiedenen Berufen (Heimatmuseum, Tag auf dem Bauernhof)
- Schüler präsentieren die Tätigkeiten ihrer Eltern,
- Schüler erkunden Arbeitsplätze von Eltern oder Bekannten,
- Betriebserkundungen (Berufe in der Natur – 5 Tage Adelsheim, BASF).
- Enter –Ralley (Berufe hinter und vor den Kulissen)
- Besuch der Philharmonie
- Explore science (naturwissenschaftliche Berufe)

Stufe 2 (Klasse 7/8)**Ziele:**

Der Schüler

- kennt eigene Stärken und Schwächen,
- kennt verschiedene berufliche Möglichkeiten in der Region (Betriebe, Unternehmen),
- kann sich zunehmend selbstständig im Berufswahlprozess orientieren,

- kann ein berufliches Selbstkonzept für einen (vorläufigen) Berufswunsch entwickeln (individuelle Potenziale und berufliche Anforderungen erkennen),
- kann den eigenen Wunschberuf beschreiben und begründen,
- kennt mehrere Berufsfelder und unterschiedliche Berufswege,
- erlebt die Anforderungen der Arbeitswelt unter realen Bedingungen,
- erlernt fachliche und überfachliche Kompetenzen in der Arbeitswelt.

Maßnahmen:

- Kompetenzanalyse/Kompetenzfeststellungsverfahren,
- Praktika inkl. Vor- und Nachbereitung (TOP SE + Werkstattwoche)
- individuelle Förderung zur Weiterentwicklung der Stärken und zur Verbesserung der Schwächen (durch Lehrkräfte, Praktikumsbetreuer, Eltern),
- Berufswahlpass bzw. USB -Stick
- Elternexperten: Berufswelt im Unterricht,
- Bildungspartnerschaften mit Firmen,
- ehemalige Schüler berichten aus dem Berufsleben,
- Girls' Day
- Erste-Hilfe-Training,
- Bewerbungstraining: Bewerbungsunterlagen und Lebenslauf,
- Benimmtraining: Körpersprache, Auftreten, Kleidung, Rhetorik etc.,
- Unterricht: WBS, BB, KT, Wahlpflichtfächer, Deutsch

Stufe 3 (Klasse 9/10)

Ziele:

Der Schüler

- erhält individuelle Unterstützung bei der Studien- oder Berufsentscheidung,
- kennt verschiedene für ihn geeignete Bildungswege,
- kennt verschiedene Bewerbungsverfahren und hat Bewerbungssituationen geübt,
- übernimmt Verantwortung für seinen Berufs- bzw. Studienwahlprozess,
- nutzt eigenständig Informations- und Beratungsstellen als Hilfe bei der Berufswahl,
- recherchiert und bearbeitet selbstständig Informationen zur Berufs- und Studienwahl,
- kann Entscheidungskriterien für bestimmte Berufsfelder benennen (kennt notwendige Kompetenzen und erweitert individuelle Potenziale) und in der Praxis reflektieren,

- kann geschlechtsspezifische Zuordnungen von Berufen kritisch reflektieren,
- ist auf Absagen oder negative Rückmeldungen vorbereitet und in der Lage, Alternativen zu finden,
- kennt relevante Teile der Berufsbildungs- und Jugendarbeitsschutzgesetze.

Maßnahmen:

- Bildungspartnerschaften mit Firmen
- Partnerschaften mit weiterführenden Schulen
- Berufswahlpass bzw. USB -Stick
- Girls` Day
- Praktika inkl. Vor- und Nachbereitung (BORS + Werkstattwoche, BB-Praktikum)
- Bewerbungstraining: Rollenspiele, Bewerbungsunterlagen und Lebenslauf,
- Gesprächspartner (z.B. HWK, Unternehmen etc.) in die Schule einladen,
- Besuch verschiedener Berufsmessen
- Berufsberatung (BIZ, Agentur für Arbeit, Ausbildungslotsen)
- Berufselternabend (Arbeitsagentur, Partnerbetriebe + weiterführende Schulen, Ausbildungslotsen)
- Einbeziehung der Eltern (Elternabend zum Thema Berufsorientierung –BASF)
- Projekte mit berufsbezogenen Themen
- Informationen zu weiterführenden Schulen
- Schnuppertage am beruflichen Gymnasium (Friedrich-List Schule + Carl-Benz Schule)

Qualitätsdimension 1 - Unterrichtliche Aktivitäten

Projekttag
 Bewerbertraining
 Arbeitsagentur, Hochschule für Arbeit
 BB-Unterricht, KT-Unterricht → WBS
 Unternehmensführerschein
 KooBo-Projekt
 Themenwochen BO
 Experten im Unterricht
 Bewerbungen und Lebensläufe schreiben
 Leitperspektive BO

Qualitätsdimension 2 - Außerunterrichtliche Aktivitäten

Profil AC, Praxistag BASF
 Praktika in den Ferien
 AG-Angebote: Lego-Robotics, Streitschlichter, Schulsanitäter, Garten
 Kniggeseminar, Berufselternabende (9RS, 9WRS)
 Ausbildungslotsen: Fr. Boll, Fr. Yazici
 Besuch von Berufsbörsen

Qualitätsdimension 3 - Kooperation Schule – Wirtschaft

Betriebspraktikum (RS und WRS)
 Girls`Day
 Sozialpraktikum
 Lernpartnerschaften
 Werkstattwochen (WRS/RS)
 Berufselternabend mit Partnern
 Für Lehrkräfte:
 Teilnahme AK Schule-Wirtschaft
 Lehrkräftefortbildungen, z.B. Roche
 Tag der Berufsorientierung
 Betriebserkundungen

Qualitätsdimension 4 - Kooperation Schule – weitere Partner

Elterntandem BO
 weiterführende Schulen
 Arbeitsagentur
 Jobs for future
 Vocatium
 IHK
 Handwerkskammer
 BDS
 Starkmacher e.V. Seite 4 von 4



**Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried
Konzept und Prozessbeschreibung 'Karriereweche'**

Dokumentationsbereich:		Schule: IGMH	Dokumentation des Arbeitsprozesses Karriereweche	IBQSEKI	
Zeitraum:	von:		bis:		
Beschreibung des Arbeitsauftrages:					
Planung, Organisation und Durchführung einer Projektwoche zur Berufsorientierung und Auswahlprozessen des Bewerbungsverfahrens bei Unternehmen für Vorabgangsklassen der Realschulen, Werkrealschule (Klassenstufe 9 Realschule/8 WRS), Evaluation					
Beteiligte Personen: SVSL, Tandemlehrkraft, BO-Team, Klassenlehrkräfte, Ausbildungslots*in, Beraterin der Arbeitsagentur					
Legende					
ABL	Ausbildungslots*in	KL	Klassenlehrkraft	SVSL	Stellvertretende Schulleitung
BB AA	Berufsberaterin der AA	REK	Rektor*innen	TL	Tandemlehrer*in
BO	Berufsorientierung	SUS	Schüler und Schülerinnen		
FL	Fachlehrkraft				

Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried Konzept und Prozessbeschreibung 'Karriereweche'

Aufgaben:	Ausgeführte Tätigkeiten:	Eingesetzte Arbeitsmittel:	Wer	Mit wem	Wann / Bis wann:	Dokumentation, Verortung:
Grobplanung	Erstellung eines Wochenplans/ Modulplans	PC, MS-Office Module Berufsorientierung	ABL	SVSL	Ende des vorangehenden Schuljahres	Speicherung Stick Alles in moodle: Berufsorientierung
Kommunikation mit der Schulleitung	Info und Abstimmung mit Schulleitung	Gespräch	SVSL	REK	Ende des vorangehenden Schuljahres	
Abstimmung & Kommunikation mit internen Netzwerkpartnern	Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung	Mail an Sammelverteiler Boris-Gruppe, Schulleitung, TL, ABL und BB AA	SVSL		Ende des vorangehenden Schuljahres	Einladung, Tagesordnung, Sammelverteiler
Feinplanung	Abstimmung der Inhalte, Terminierung, Aufgabenverteilung, Zeitplan	Grobplanung	SVSL	Boris-Gruppe, TL, ABL, BB AA	Ende des vorangehenden Schuljahres	(Aktualisierter) Wochenplan
Raumkoordination/ Belegungsplan	Absprachen mit Raumplanungsteam IGMH	Raumplan IGMH	TL		Bis spätestens Oktober des aktuellen Schuljahres	(Übernahme in) Wochenplan
Einladungen der externe Kooperationspartner*innen	Erstellen eines Einladungsschreibens, Versand per mail	E-Mail, ggf. Telefon für Rückfragen	ABL	SVSL	Bis spätestens (September) Ende Oktober des aktuellen Schuljahres	Kopie mail

Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried Konzept und Prozessbeschreibung 'Karrierewoche'

Aufgaben:	Ausgeführte Tätigkeiten:	Eingesetzte Arbeitsmittel:	Wer	Mit wem	Wann / Bis wann:	Dokumentation, Verortung:
Planung der Azubi-Botschafter*innen	Kontaktaufnahme mit den Kammern mit Angabe von Wünschen zu Berufen, ggf. ehemalige Schüler*innen mit Kontakt zum Unternehmen benennen	E-Mail, ggf. Telefon für Rückfragen	ABL	Kammern: Frau Wolf (IHK) Herr Derlin (HWK):	Bis spätestens Oktober des aktuellen Schuljahres	(Übernahme in) Wochenplan
Information der Klassenlehrer*innen und Fachlehrer*innen	Arbeitssitzung mit Vorstellung der Projektwoche und Terminierung der Klassendurchgänge	Wochenplan	TL	ABL	Bis Ende Oktober des aktuellen Schuljahres	
Information der Klassen	Projektvorstellung in den Klassen	Plan, Anmeldeformulare	ABL	KL	8 Wochen vor Beginn der Projektwoche	
Information der Eltern	Projektvorstellung in den Klassen	Plan, Anmeldeformulare, Elternbrief	ABL	KL	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	

Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried Konzept und Prozessbeschreibung 'Karriereweche'

Aufgaben:	Ausgeführte Tätigkeiten:	Eingesetzte Arbeitsmittel:	Wer	Mit wem	Wann / Bis wann:	Dokumentation, Verortung:
Anmeldungen erfassen, SUS-Liste erstellen	KL sammelt Anmeldungen ein und gibt sie ABL weiter	Anmeldeformulare, SUS-Liste	ABL	KL	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	Anmeldeleiste
Zwischencheck	Kontrolle aktueller Stand, ggfs. Steuerung, Modifikation	Wochenplan	ABL	KL	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	
Sonderstundenplan erstellen	Wochenplan in Sonderstundenplan umwandeln	Wochenplan,	ABL	KL	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	
Information der (angemeldeten) SUS	Verteilung des Sonderstundenplans, Aushang in Klassenzimmern	Sonderstundenplan	ABL	KL	2 Wochen vor Beginn der Projektwoche	Sonderstundenplan
Information der Klassenlehrkräfte und Fachlehrkräfte	Einlegen der SUS-Listen in Klassenbuch	SUS-Liste, Klassenbuch	ABL	KL	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	SUS-Liste
Vorabsprachen Technik	Absprachen mit Technikteam IGMH	Wochenplan	TL	Hr. Sanchez	6 Wochen vor Beginn der Projektwoche	

Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried Konzept und Prozessbeschreibung 'Karrierewoche'

Aufgaben:	Ausgeführte Tätigkeiten:	Eingesetzte Arbeitsmittel:	Wer	Mit wem	Wann / Bis wann:	Dokumentation, Verortung:
Technikcheck	Letzte Absprachen mit Technikteam IGMH	Wochenplan	TL	Hr. Sanchez	Freitag vor Projektwoche	
Vorbereitung der Module	Kopien anfertigen, Materialien richten (nach Ablaufplan)	Kopiervorlagen, Moderationskarten, Metaplanpapier, Flipchart, Materialien für Übungen und Assessment	ABL	Freiwillige Hilfskräfte (KL, TL, BB, AA, AL)	1 Woche vor Projektbeginn	
Erfassung der Anwesenheit	Erstellen einer Anwesenheitsliste	Excel-Liste	ABL		1 Woche vor Projektbeginn	Anwesenheitsliste
Vorbereitung der Zertifikate	Seriendatei mit SUS anfertigen	Zertifikate und Seriendatei	ABL		1 Woche vor Projektbeginn	
Catering für externe Gäste	Bestellung von Speisen und Getränken	Speisekarte Taste-Next	SVSL	Schulmensa	2 Wochen vor Projektbeginn	

**Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried
Konzept und Prozessbeschreibung 'Karriereweche'**

Aufgaben:	Ausgeführte Tätigkeiten:	Eingesetzte Arbeitsmittel:	Wer	Mit wem	Wann / Bis wann:	Dokumentation, Verortung:
Durchführung der Projektwoche	Durchführung der Module nach Plan	Wochenplan	ABL	BB AA, KL, TL, KOOP		
Tagesauswertungen	Auswertung des aktuellen Standes, ggfs. Anpassung der Module oder des Programms	Wochenplan, Module Berufsorientierung und Auswahlverfahren	ABL	BB AA, KL, TL, KOOP, Freiwillige Hilfskräfte		
Evaluation SUS	SUS füllen Feedbackbögen aus	Feedbackbögen	ABL	SUS	Abschlussveranstaltung	Feedbackbögen
Zertifikatsübergabe	Alle SUS, die erfolgreich teilgenommen haben, erhalten ein individualisiertes Zertifikat	Zertifikat, Serieneinheit	ABL		Abschlussveranstaltung	Zertifikat
Wochenauswertung	Auswertung des Wochenprogramms, Bemerkungen: Modifikation der Module oder des Programms	Feedbackbögen für SuS	ABL	BB AA, KL, TL	Abschlussveranstaltung	Auswertung

DOK 11

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



BERUFSELTERNABEND 9RS

Prozessdefinition

Regelung für die Planung und den Ablauf des Berufselternabend für Klassenstufe **9-RS**

Geltungsbereich

Die Prozessbeschreibung wendet sich an durchführende Lehrkräfte (Klassenlehrer der Klassen 9 RS und EWG- Lehrer der Klassen 9RS).

Hauptverantwortliche Planung durch den Lehrer für Berufsorientierung

Ablauf/Regelungen

- Der Berufselternabend wird in der Regel im April durchgeführt und wendet sich an die Eltern und Schüler der Klassen 9RS

Ablauf

- Im Dezember oder spätestens im Januar nimmt der zuständige BO –Lehrer Kontakt mit Frau D. (Sekretärin im evangelischen Gemeindehaus) auf und bespricht mit ihr 2 -3 freie Termine für das Gemeindehaus im April .
- Mit Hilfe einer „ Doodle –Liste „ oder auch einzeln per Mail werden nun die Referenten angeschrieben (an erster Stelle Frau L. von der Arbeitsagentur) und bezüglich Terminpassung befragt
- Referenten für den **beruflichen Teil:**
Frau K. (Firma Roche)/ Herr L. (Firma Lochbühler) / Alternativ Frau D. (BASF)
- Referenten für den **schulischen Teil:**
Frau S. (Friedrich List Schule) / Herr B.
(Carl Benz Schule)/ Herr S. (Max Hachenburg Schule)
- Steht der Termin fest, muss Frau D. informiert werden
- Etwa 1 -2 Wochen vor dem festgelegten Termin muss die Einladung an die Eltern der Klassen 9RS herausgegeben werden (siehe Anlage)

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



- Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt sollte Herr S. (Hausmeister des Gemeindehauses) kontaktiert werden. Er muss wissen, dass er die Leinwand, ein Mikrofon und den Beamer bereitstellen soll. Außerdem muss mit ihm der zeitliche Ablauf der Bestuhlung besprochen werden.
- Etwa 6 Schüler aus der Klassenstufe 9RS müssen 30 Minuten vor Beginn im Gemeindehaus sein um die Bestuhlung unter Aufsicht von Herrn S. und dem BO –Lehrer vorzunehmen.
- Abbau erfolgt durch Herr S. nach der Veranstaltung
- Bezahlung der Saalmiete erfolgt durch das Sekretariat der Schule, eine kleine Zuwendung für den Arbeitsaufwand von Herrn S. bezahlt die Schule, muss aber vom BO –Lehrer vorbeigebracht (Briefkasten Gemeindehaus) werden
- Beamer + Laptop können auch von der Schule mitgebracht werden (Herr B.) , da die Referenten in der Regel nur einen Stick mitbringen
- Wasser + Gläser für die Referenten werden vom BO –Lehrer mitgebracht
- Als kleine Anerkennung für die Referenten (Merci oder Sonstiges) zahlt die Schule, muss aber vom BO –Lehrer besorgt werden

Anlagen

Adressen der Referenten

Beispiel einer Elterneinladung

Datum

Unterschrift der beauftragten Person

Datum

Unterschrift der Schulleitung

DOK 12

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



PRAKTIKUM KLASSE 10WRS IM FACH BB

Prozessdefinition

Regelung für die Planung und den Ablauf des Praktikums in Klasse 10 im Fach Berufsorientierende Bildung

Geltungsbereich

Die Prozessbeschreibung wendet sich an durchführende Lehrkräfte (Klassenlehrer der Klassen 10 und die Lehrkräfte des Faches BB)

Ablauf/Regelungen

- Das Praktikum im Rahmen des Unterrichtes im Fach Berufsorientierende Bildung findet in der ersten Themenwoche statt.

Ablauf

- Die Terminfestlegung für die erste Themenwoche, in der dieses Praktikum durchgeführt wird, erfolgt frühzeitig
- Ende Kl. 9 werden die Schüler durch den BO-Lehrer/die Klassenlehrkraft über den Praktikumszeitraum informiert und bekommen das Versicherungsblatt in Papierform
- Die Schüler suchen sich über die Sommerferien einen geeigneten und an ihren Stärken und Interessen orientierten Praktikumsplatz
- Anfang Klasse 10 werden Schüler im Fach BB auf das bevorstehende Praktikum vorbereitet, eventuell muss einigen Schülern noch bei der Praktikumsuche geholfen werden
- Im Klassenzimmer wird Anfang Kl. 10 eine Praktikumsliste (Anlage) aufgehängt, in die sich die Schüler mit ihrem Praktikumsplatz eintragen
- BB-Lehrkraft fragt in regelmäßigen Abständen nach dem Stand
- Ca. 2 Wochen vor dem eigentlichen Praktikum wird im BB –Unterricht besprochen: Verhalten im Praktikum , Ablauf und der Praktikumsbericht
- Das Praktikumsberichtheft (Anlage) wird ausgeteilt

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



- Die BB –Lehrkraft fragt ab, wer von den Schülern eine Fahrkarte benötigt
Geltungsbereich: Mannheim –Ludwigshafen (nur für Schüler ohne Maxx –Ticket)
und beantragt diese bei der Stadt Mannheim.
- Die Schüler heben diese Fahrkarten auf und kleben sie am Ende des Praktikums auf ein Blatt mit Adresse Schüler + Adresse Betrieb und geben dieses dem BO – Lehrer ab.
- Die BB-Lehrkraft erstellt eine Liste mit den Praktikumsstellen und organisiert die Besuche in der Themenwoche. Die Klassenlehrkräfte unterstützen dabei.
- Pool an Praktikumsstellen : Partnerbetriebe und Datenbank (Tauschordner)
- Ziel: Schüler sollen erst einmal selbst aktiv werden und nur wenn es eng wird greift der BO –Lehrer mit seinen Adressen ein

Anlagen

Praktikumsheft

Schreiben an Betrieb, Einverständnis

Haftpflichtversicherung

DOK 13

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



GKM - BETRIEBSBESICHTIGUNG

Prozessdefinition

Regelung für die Planung und den Ablauf der Führung im GKM Mannheim.

Geltungsbereich

Die Prozessbeschreibung wendet sich an den Techniklehrer der 9. Klassen RS.

Ablauf/Regelungen

- Die Planung für die Führung im GKM Mannheim schließt sich an die Themeneinheit „Maschinentechnik“ in der 9. Klasse an. Die Führung kann während der Einheit oder nach Abschluss der Einheit durchgeführt werden.
- **Achtung:** Der Termin muss mindestens 2 Monate vorher abgeklärt und angefragt werden!

Ablauf

- Für den Wunschtermin muss mindestens 2 Monate vorher Kontakt mit dem Zuständigen der GKM aufgenommen.
- Bei der Terminabsprache muss die Anzahl der Schüler mitgeteilt werden. Mehr als 25 Schüler (+2 Begleitpersonen) ist nicht möglich. → Die Führung kann mit zwei oder evtl. drei Technikgruppen gemeinsam unternommen werden (je nach Anzahl der Schüler)
- **Achtung:** Schüler mit körperlichen Einschränkungen wie z. B. Herzkrankheiten oder Gehbehinderungen dürfen an der Führung nicht teilnehmen.
- Mit der Bestätigungsmail für den Termin kriegt man eine Teilnehmerliste (Excelltabelle), die Sicherheitshinweise und Verhaltensregel und den Anfahrtsweg als Anhang zugeschickt.
- Die Teilnehmerliste muss ausgefüllt werden (Vor- und Zuname reicht aus) und 5 Werktage vor der Führung wieder zurück an den Zuständigen zugeschickt werden.
- Die Sicherheitshinweise und Verhaltensregel für die Besucher werden im Unterricht mit den Schülern thematisiert und als Anhang an den Elternbrief angehängt.
- **Achtung:** Bei Schülern, die eine Höhenangst haben, sollte die Begleitperson während der Führung bleiben.

Seckenheimschule

Werkreal- und Realschule



Anlagen

Kontakt

[Name]

[Email]

[Telefonnummer]

Elternbrief

Sicherheitshinweise und Verhaltensregel für Besucher

Teilnehmerliste

Anfahrtsweg

Datum

Unterschrift der beauftragten Person

Datum

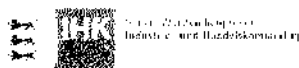
Unterschrift der Schulleitung

DOK 14

Der Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg



Der Präsident des Baden-Württembergischen
Industrie- und Handelskammertags



Der Finanz- und Wirtschaftsminister
des Landes Baden-Württemberg



Der Präsident des Baden-Württembergischen
Handwerkstags



Die Kultusministerin des Landes
Baden-Württemberg



Der Präsident der Landesvereinigung
Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände



**Vereinbarung über die Weiterentwicklung von
Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und
Unternehmen in Baden-Württemberg
vom 29. März 2012**

1. Präambel

Um alle Schülerinnen und Schüler Baden-Württembergs optimal auf den Übergang in das Berufsleben vorzubereiten, bleibt es für die Partner aus Schule und Wirtschaft ein zentrales Anliegen, ihre Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit sind dabei der Ausbau, die Sicherung und die Weiterentwicklung von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen.

Bildungspartnerschaften ermöglichen vielfältige Formen der Zusammenarbeit. An unterschiedlichen Lernorten und in Begegnungen mit der Berufspraxis werden die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert. Bildungspartnerschaften dienen der Berufsorientierung, der ökonomischen Bildung und stärken die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im MINT-Bereich (**M**athematik-**I**nformatik-**N**aturwissenschaft-**T**echnik). Bildungspartnerschaften unterstützen die Schulen bei der Umsetzung ihrer Bildungsziele, die Schülerinnen und Schüler beim Übergang in Ausbildung oder Studium und helfen den Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu sichern.

Jede allgemein bildende weiterführende Schule wird betriebliche Partnerschaften aufbauen, pflegen und weiterentwickeln. Die Kooperationen können auch mit einem Verbund mehrerer Unternehmen und mit berufsbildenden Institutionen eingegangen werden.

Die Landesregierung, der baden-württembergische Industrie- und Handelskammertag, der baden-württembergische Handwerkstag sowie die Landesvereinigung baden-württembergischer Arbeitgeberverbände bekräftigen hiermit, die 2008 geschlossene Vereinbarung zum Ausbau von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen. Die neuerliche Vereinbarung dient dem Ausbau, der Sicherung und der Weiterentwicklung der Kooperationen in Baden-Württemberg.

Die Vereinbarung fügt sich ein in die Ziele des Bündnisses zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses in Baden-Württemberg vom 20.12.2010.

2. Zielsetzung

Die Landesregierung und die Kammern und Verbände der Wirtschaft Baden-Württembergs sind sich einig über die Notwendigkeit der

- Stärkung der ökonomischen Bildung sowie des unternehmerischen Denken und Handelns
- Stärkung von Bildungsangeboten im MINT-Bereich
- Hilfen zur Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl
- Unterstützung beim Übergang von der Schule in Ausbildung, Studium und Beruf
- Verbesserung der Ausbildungsreife sowie der Ausbildungs- und Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler
- Errichtung und Pflege eines nachhaltigen Netzwerks

3. Bildungspartnerschaften

Ausgehend von den Bildungsplänen, den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie den Anforderungen der regionalen Wirtschaft wird jede allgemein bildende weiterführende Schule im Land langfristig angelegte Bildungspartnerschaften mit einem oder mehreren Unternehmen aufbauen und pflegen.

Die Bildungspartnerschaften bauen auf den vielfältigen und bereits existierenden Kooperationsmodellen auf und berücksichtigen bereits bestehende Strukturen, wie die der Landesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* und deren regionalen Arbeitskreise sowie die regionalen und überregionalen Schule/Wirtschaft - Kooperationsnetze der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern.

Die Entwicklung und Pflege nachhaltig wirkender Bildungspartnerschaften erfordert von den Partnern aus Schule und Unternehmen ein abgestimmtes Programm der Zusammenarbeit in Form von Modulen und Projekten unter Berücksichtigung der Bildungspläne sowie der aktuell verbindlichen Verwaltungsvorschrift „Praktika zur Berufs- und Studienorientierung an allgemein bildenden Schulen“.

Dabei ist es erforderlich, dass Schulen Anregungen und Hilfestellungen erhalten, um aus vereinzelt Kontakten und Kooperationen mit Unternehmen heraus nachhaltige Partnerschaften aufzubauen, diese zu pflegen und weiterzuentwickeln. Ein wesentlicher Aspekt der Weiterentwicklung besteht darin, auf die jeweilige Situation von Schulen und Unternehmen einzugehen. Ausgehend von grundlegenden Formen der Zusammenarbeit entstehen durch nachhaltige Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung systematische und verbindliche Bildungspartnerschaften.

4. Standards

Zum Aufbau, zur Sicherung und zur Weiterentwicklung von Bildungspartnerschaften sind Standards erforderlich. Dazu gehören:

- Die Zusammenarbeit ist langfristig angelegt.
- Die Zusammenarbeit beruht auf einer schriftlichen Grundlage in Form eines Kooperationsprotokolls, einer gemeinsamen Jahresplanung oder einer Kooperationsvereinbarung. Diese beinhaltet unter anderem Ansprechpartner, Ziele, Inhalte und geplante Aktivitäten.
- Es gibt feste Verantwortliche sowohl in Schule als auch im Unternehmen, die die Koordination und Gestaltung der Partnerschaft übernehmen.
- Die Partnerschaft ist möglichst breit in Schule und Unternehmen verankert.
- Die Projekte beziehen neben den Vorgaben des Bildungsplans, die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und die Anforderungen der regionalen Wirtschaft mit ein.
- Die Kooperationspartner treffen sich regelmäßig zur Reflektion und Weiterentwicklung ihrer Zusammenarbeit.
- Die Aktivitäten der Zusammenarbeit werden nach innen und außen transparent und nachvollziehbar gestaltet, dokumentiert und kommuniziert (Handbuch, Protokolle, Öffentlichkeitsarbeit, Infoveranstaltungen).

5. Realisierung

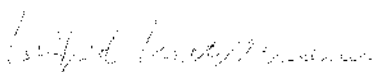
Die Partner der Vereinbarung verständigen sich darauf, dass beispielgebende Module und Projekte exemplarisch als Grundlage für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Bildungspartnerschaften herangezogen werden.

Eine Koordinierungsgruppe der Partner tritt mindestens einmal jährlich zum Zwecke der Bilanzierung und der Überprüfung der Zielsetzungen zusammen. Sie entscheidet über grundlegende Fragen und die strategische Weiterentwicklung dieser Vereinbarung.

Über die regionale Ausrichtung der Bildungspartnerschaften verständigen sich die jeweiligen Partner vor Ort. Hier kommt den Schulleitungen, der Schulaufsicht, den Arbeitskreisen *SCHULEWIRTSCHAFT* und den bestehenden regionalen Strukturen der Verbände und Kammern der Wirtschaft eine tragende Rolle zu. Ziel ist eine passgenaue Unterstützung von Schulen und Unternehmen sowie die effiziente und abgestimmte Gestaltung der Zusammenarbeit. Dazu gehören die Vermittlung von Kontakten, die Zusammenführung von Schulen und Unternehmen sowie der Aufbau und die Weiterentwicklung von Bildungspartnerschaften.

Die Laufzeit der Vereinbarung beträgt drei Jahre und wird automatisch verlängert, wenn sie nicht bis zum September des Vorjahres von einem der Partner gekündigt wird.

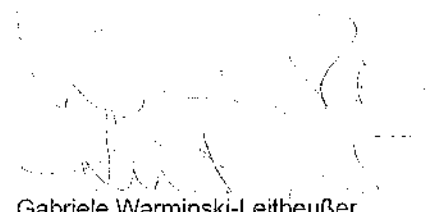
Stuttgart, den 29. März 2012



Winfried Kretschmann
Ministerpräsident



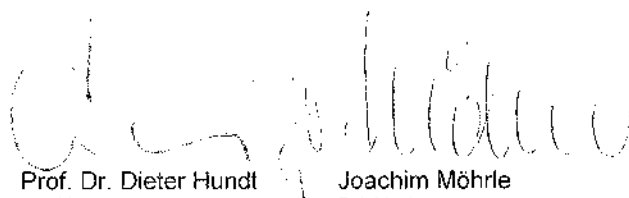
Dr. Nils Schmid
Minister für Finanzen
und Wirtschaft



Gabriele Warminski-Leitheußer
Ministerin für Kultus, Jugend
und Sport



Dr. Peter Kulitz
Präsident
Baden-Württembergischer
Industrie- und Handelskammertag



Prof. Dr. Dieter Hundt
Präsident
Landesvereinigung
Baden-Württembergischer
Arbeitgeberverbände e.V.



Joachim Möhrle
Präsident
Baden-Württembergischer
Handwerkstag

Freiwillige Elternbeteiligung wird vorbildlich in die Berufsorientierung eingebunden / Viele Beratungs- und Informationsangebote

WN, 29.11.14

„Eltern sind Experten für ihre Kinder“

WEINHEIM. An der Friedrich-Realschule ist Berufsorientierung ein wesentlicher Bestandteil des Gesamtkonzepts der Schule. Neben vielen Angeboten für die Jugendlichen werden die Eltern und Familien intensiver am Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder beteiligt. Es braucht nämlich auch sie für eine erfolgreiche Berufsorientierung und Beratung der Jugendlichen, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt Weinheim.

„Eltern sind Experten für ihre Kinder. Umso wichtiger ist es, dass sie mit den Beraterinnen vom Bildungsbüro, der Jugendagentur Job Central und der Agentur für Arbeit kooperieren, sich vernetzen und Beratungen für sich und ihr Kind frühzeitig in Anspruch nehmen. Am besten als Familie“, sagt Ceylan Firat Tulaz, Fachstellenleitung im Bildungsbüro.

Insbesondere ab der 9. Klasse gibt es an der Friedrich-Realschule viele Möglichkeiten, sich beraten zu lassen. Zum Schuljahresbeginn erhalten Eltern auf dem Elternabend ganz viele Informationen zum Thema und lernen außerdem die verschiedenen Partner der Schule persönlich kennen.

Im November wird im Rahmen des jährlichen Adventsbasars eine Mokka-Stube eingerichtet. Hier können ganz ungezwungen Gespräche stattfinden und Beratungen erfolgen.

„Eltern am Schulleben und an Schulfesten zu beteiligen ist oft der erste Schritt zur Zusammenarbeit“, sagt Elternberaterin Halise Yülkesel. Nach diesem zwanglosen Treffen fällt es Eltern oft leichter, sich auch

Qualitätssiegel

- Die Friedrich Realschule wurde für ihr breites Angebot an berufsvorbereitenden Maßnahmen bereits zweimal mit dem Siegel „BORIS“ ausgezeichnet. Derzeit steht die Re-Zertifizierung an.
- Mehr Infos auf der homepage www.friedrich-realschule-weinheim.de

später an die Beraterinnen oder Berater zu wenden.

Im Januar geht es schließlich weiter mit dem Informationsabend unter dem Motto „Wie weiter nach der Realschule?“. Das Interesse ist inzwischen so groß, dass wir auf die Sporthalle ausweichen“, so Katja Zimmer, Lehrerin für Berufsorientierung.

Ab März haben Eltern dann außerdem die Möglichkeit, gemeinsam mit ihrem Kind eine Familienberatung in Anspruch zu nehmen. „Was anfangs ein Angebot für einzelne Familien im Projekt TEMA war, wurde nach den ersten Erfahrungen auf alle Neuntklässlerfamilien ausgeweitet“, erklären die Jugendberufshelferinnen Insa Bobi und der Berufsberater Carsten Metzner.

Der Begriff „TEMA“ ist eine Abkürzung für „Türkische Eltern als Motor für Ausbildung“ und ein Projekt des Bildungsbüros Weinheim. Es wird gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie der Stadt Weinheim.

Im Rahmen von „TEMA“ findet

immer im Februar, vor den Familienberatungen, ein zweisprachiges Elterninfocafé statt.

An diesen Gruppenberatungsangeboten nehmen übrigens diejenigen Partner gemeinsam teil, die wöchentlich an der Schule sind. Sie nennen sich das KoopBORS-Team. Individuelle Beratungen von Eltern und Familien sind in der wöchentlichen Sprechstunde der Elternberaterin und der Jugendberufshelferin sowie der monatlichen gemeinsamen Sprechstunde des Berufsberaters mit der Jugendberufshelferin möglich.

„Wir sind sehr froh, dass wir mit den Beraterinnen und Beratern aus der Weinheimer Bildungskette, zu denen auch die kompetente Schulsozialarbeiterin Judith Iwanowitsch zählt, sehr qualifizierte Personen an unserer Schule haben“, freut sich die Konrektorin der Friedrich-Realschule, Isabel Haist.

Dieses Kooperationssteam zur Berufsorientierung an der Realschule, kurz KoopBORS-Team, wurde im Rahmen des Projektes „IBoSek 1“ (Intensive Berufsorientierung in der Sekundarstufe I) gebildet, heißt es in der Pressemitteilung der Stadt Weinheim weiter.

IBoSek I gehörte zum Landesmodellversuch Neugestaltung des Übergangs Schule-Beruf. Die Modellphase ist abgeschlossen. Das Projekt wird nun als „Weinheimer Ibosek 1“ in den Strukturen der Bildungsregion Weinheim fortgeführt. Das Bildungsbüro/Integration Central hat weiterhin den kommunalen Koordinierungsauftrag und wird dabei von Ceylan Firat Tulaz umgesetzt.



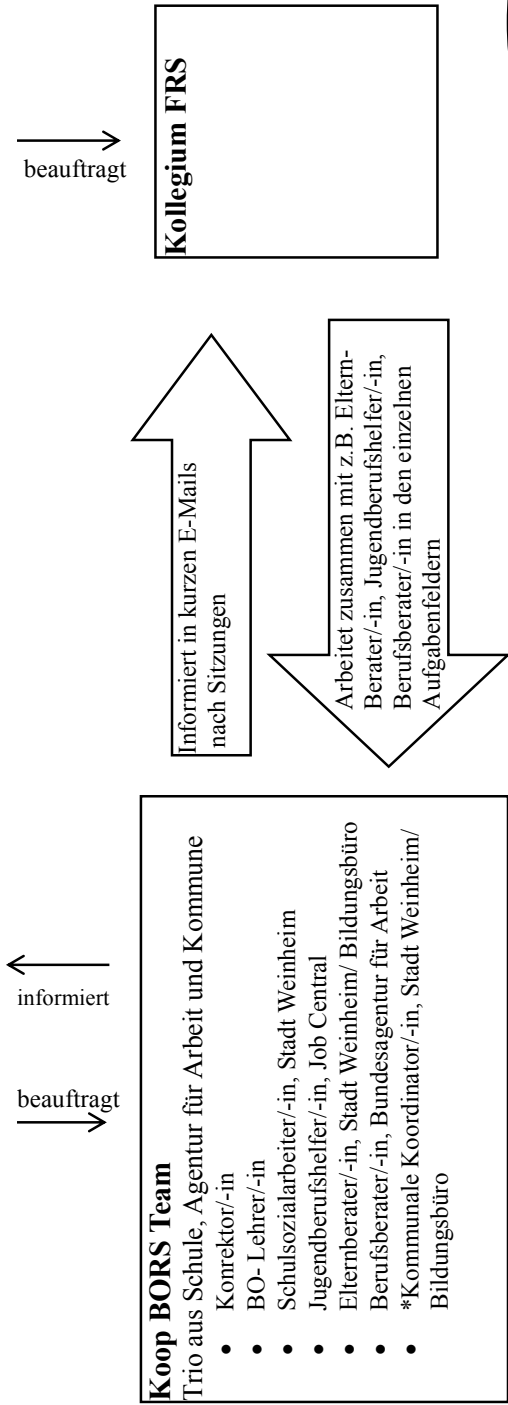
Das KoopBORS-Team (obere Reihe von links: Insa Bobi (Jugendberufshelferin, Job Central), Andrea Oberste-Lehn (ehemalige Berufsberaterin, Agentur für Arbeit), Katja Zimmer (Lehrerin für Berufsorientierung), Daniel Besier (Realschullektor) und Judith Iwanowitsch (Schulsozialarbeiterin). Untere Reihe von links: Isabel Haist (Realschulkonrektorin), Ceylan Firat Tulaz (Koordinatorin/Fachstellenleitung, Bildungsbüro Weinheim), Halise Yülkesel (Elternberaterin, Bildungsbüro Weinheim).

25.09.18

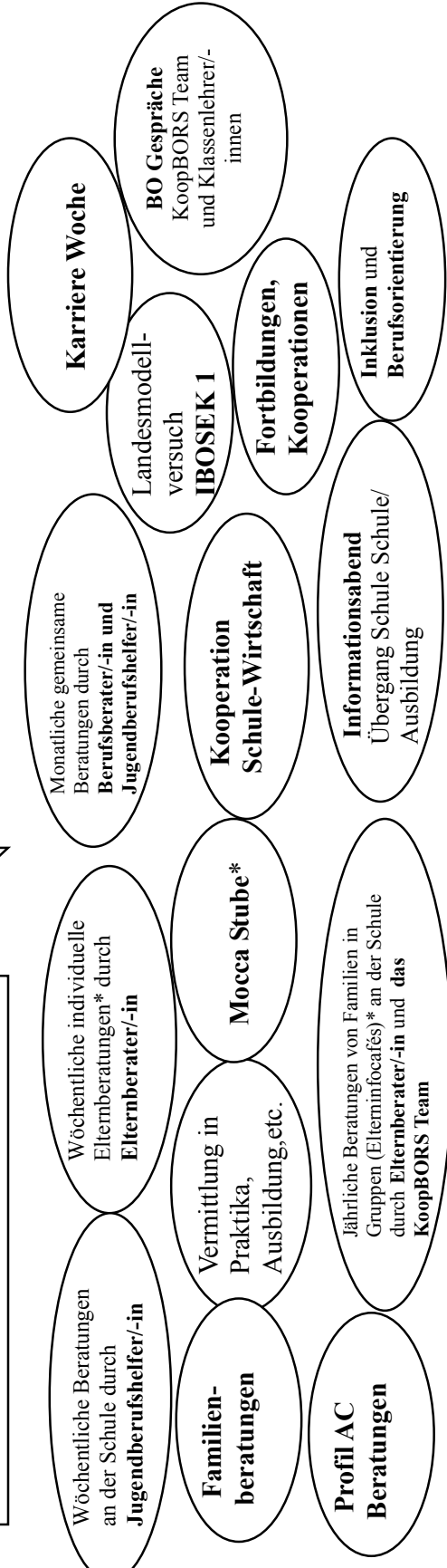
Zuständigkeiten und Kooperationswege; KoopBORS Team und Kollegium der FRS



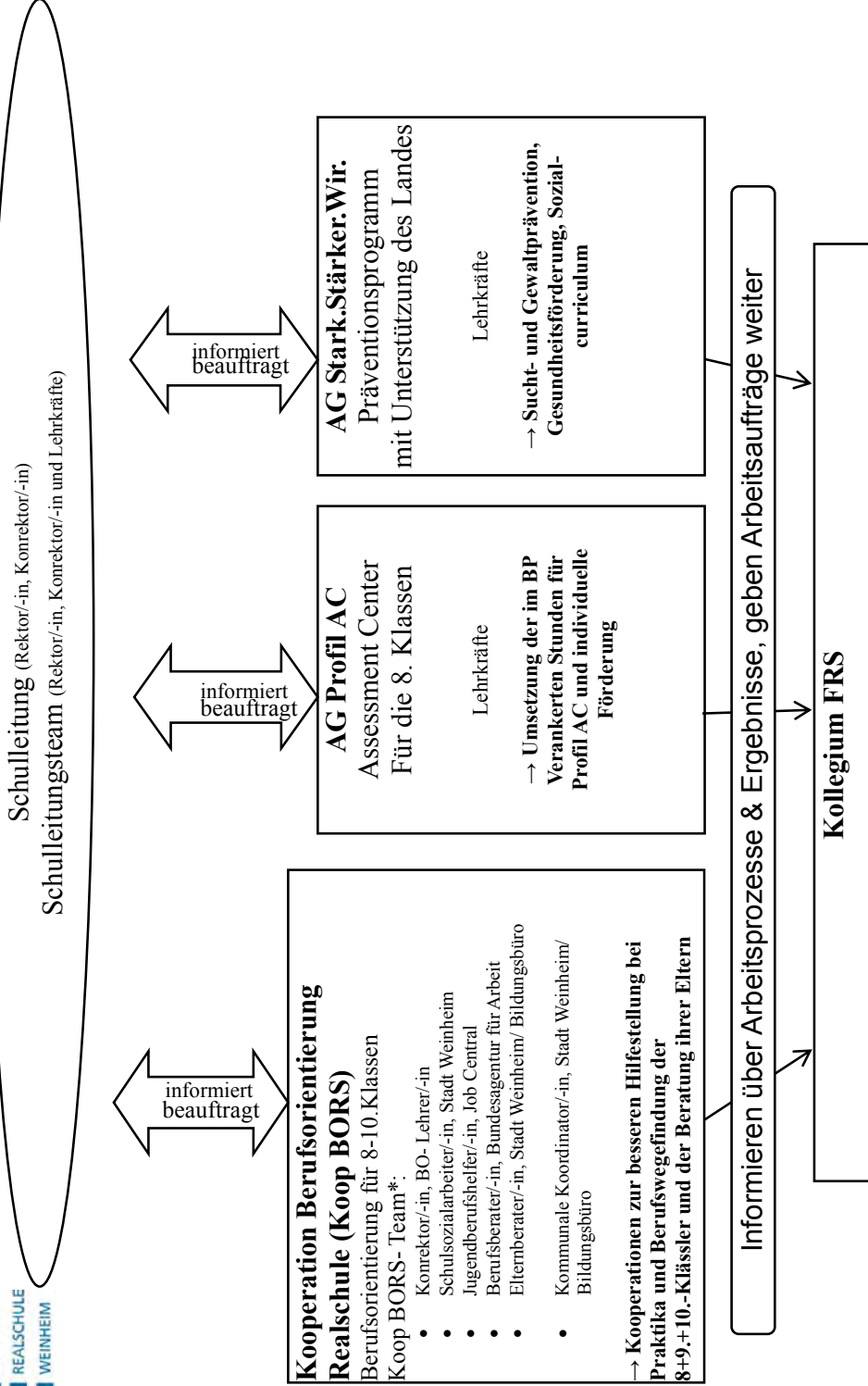
Schulleitung, Schulleitungsteam



Aufgabenfelder



* Beteiligung der Kommunalen Koordinator/-in seit der Teilnahme des Trios am Projekt „IBOSEK 1“ in 2015- im Rahmen des Landesmodellversuchs „Neugestaltung Übergang Schule-Beruf in BW“
 ** im Rahmen des Projektes TEMA- Türkische Eltern als Motor für Ausbildung der Stadt Weinheim. TEMA wird finanziert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie der Stadt Weinheim



* Aufgaben des Koop BORS Teams siehe Dokument „Zuständigkeiten und Kooperationswege; Koop BORS Team und Kollegium der FRS“